# Johann Friedrich Hübner:
# Wanderungen und Reisen
# Teil II.

***Handschrift***

## *Reiseerlebnisse*
## *eines Chemnitzer Bürgers,*
## *des Johann Friedrich Hübner,*
## *im 19. Jahrhundert.*

II

Hübner: Reisen II a

von England nach Paris zurück

Monat Juni 1838.

von Paris nach Italien

mitte December 1838.

— April 1839

Gelöscht
SLB Dresden

resd. App.
2276, 2.

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK CHEMNITZ

Stadtbibliothek Chemnitz
Abt. Stadtarchiv

48/7467

Staats- Landesbibliothek Dresden
Gelöscht
SLB Dresden



Der Mensch ist in der Regel am glücklichsten in der Jugend, die, schon Sorgen, allen verschönert erscheint und selbst das Traben lässt Wagen und vergessen macht. Stets neu in dieser glücklichen Zeit, in seinem Umgange vor sich gehen sieht, auf den politischen, wie auf den Gesellschaftsgebiet vorgeht schön und begleichend. Die politischen Erlebnisse der Jugend, die wir gesehen, die weltlichen Ereignisse aller Art, prägt sich tief dem Gemüthe ein, das nicht in kritischer, nüchterner Weise vergleicht und abwägt.

Wir haben alle diese Aufzeichnungen des Erlebnisse auf meinen Reisen wörtlich stets genügen genützt, wenn so wenig, als ich allemal Gelegenheit hatte, mich in die mannichfaltigen frischen Tagen ein Gemälde zurück zu verschaffen, war es mir manchmal schwer, den Sinn meiner Reise-Notizen, die ich speziell genommen, vollkommen zu erfassen, da das Wichtige dem Gedächtnisse entschwunden war.

D. L.

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK CHEMNITZ

Am 6ten Juni 1838 kam ich mittags in Paris an, nachdem ich an der belgisch-französischen Zollgränze glücklich passirt und meinen spanischen Cigarren aus Rotterdam, die ich meinen Bekannten in Paris zum Geschenk mitbringen wollte, unversehrt geblieben war. Da ich keine bestimmte Absteigung wußte, so begab ich mich in den kleinen Hotel „Montpensier" wie ich und empfahl mich auf Anrathen meiner Bekannte, Madame Robert, in ihren alten Absteigequartier. Ich ging über den pont royal, um in die rue du Bac einzutreten, als auf einmal mir aus einem Laden eine weibliche Stimme entgegenrief und mich beim Namen nannte und Lachen in mir in der Nähe befindliches Haus hinzog, wo ich seit langer Zeit einen allerliebsten Absteigeort hatte. Es war Madame Robert und es war wirklich von großer Bedeutung, daß ich dieselbe in einer so großen Nähe ganz zufällig und ohne alles große Suchen wiedergefunden hatte. Denn man bedenke, daß ohne wenigstens Absteigequartier zu Monatsanfang annehmen muß, den in einer so ungastfreien Nähe einen Bekannten aufzusuchen und zu finden so konnte ich mich wirklich bei meinem zweiten Besuch von Paris wirklich gratuliren.

Natürlich wurden wir gleich darüber einig, daß ich die Absteige, welche zufällig abermals leer stand, ohne Anzeige beziehen konnte. Es war eine spanische große Liebe die zweiten Dorf in Anfang der Presse und ich konnte nach vor Absteigen die Treppe über die Seine sehen. Madame Robert war über glücklich daß sich mir alles Mögliche zu Gefallen, daß ich mir recht lange bei ihr machen konnte. Da ich auf beinahe 6 Monate wieder in Paris blieb, so ist es nöthig daß ich einiges über ihre Lebensverhältnisse hierher anmerke.

Sie war im Jahr 1783 zu Paris geboren und war die Tochter wohlhabender und gebildeter Aeltern. Auf ihre Erziehung wurde große Sorgfalt verwendet und wenige tüchtige Lehrer, die sich schon in früher Zeit ergeben würden, entdeckten bald an dem Mädchen mehr ungewöhnliche Fähigkeiten. Denn neue große Aufmerksamkeit des Geistes, lebendige schnelle Auffassungsgabe, Leichtigkeit und Gewandtheit im Ausdruck sind, welche im Verein etwas Ungewöhnliches versprechen, so waren diese bei ihr in höchstem Grade vorhanden. Allein leider stand ihren Mitteln freiwillige Sinnung und die Umstände ihres Vaters wurden so mißlich, daß ihre Erziehung nicht mehr so sorgfältig wie bisher geleitet werden konnte. Einige Summen die verschiedene Abhaltungsgründe der nächsten Zeit, die sie so stark für das Wohl des Vaterlandes beklagenswerth Herz und unsere Grenzen. Ihr Charakter entwickelte sich freiwillig und bei einer ungewöhnlichen Leichtigkeit als Empfindung fortzuleiten, das sich später in einer feinen Nimmung des Gemüthes verwandelte und die sich auch trotz des Mißgeschicks, das sie hatten, bis in ihr höchstes Alter erhalten hat. Einen Theil der Zeit Napoleon I, in Palast der Thermalgion angestellt und stand dieser auch später für sie. Nach dem Sturze desselben wollte sie diesen Posten und mußte sich kümmerlich behelfen, da auch ihr Gatte sich gänzlich von ihr losgesagt hatten. Als sie sich trotz war sie bereits ein 65 tes Lebensjahr, aber trotz aller Schicksalswürdigkeiten des Lebens heiter und zufrieden. Die strenge mütterliche Sorge und Liebe in allen Gewalt, welche sie in sich viel gelernt hat. Leider war sie, wie alle Franzosinnen

‡ und trotz Kummer und Sorgen

etwas leichtfertig und hatte wie Geld, das Geld mußte sie auf die freundliche Weise bald wieder verlassen und war gemüthlich in ein kleines Logis in die Rue Chantefeuille zu

zieher, mosin ich ihr abmalen vorfolgte. Dort waren sie auf die Frau eines Professors, Namens Fried in Kopf und Logik, welche vor einiger Zeit in Paris die französischen Tyrannen trieben und ihren Mann nach Philadelphia, wohin dort angestellt war, nachfolgen wollte.

Die Frau Fried
Die war sehr nervös und schwermüthig, daß
fall konnte sie die mannsmal seinen
Anfechtungen der Med. Doctors gar nicht
ertragen und entfernte sich dann jedes
mal, wenn vorher bei jüngsten Tänzen
war.

Mein vorher Abhängig war natürlich in Charpentier,
des, da die ja gar nicht mit entfernt waren. Ihr Abend
gewannt in derselben wird den Tänzerinnen nach dem
den Haltzirzügungen ab allen Ganz Europ ab stets in
einiger Erinnerung bleiben. Inmitten der französischen Le-
bens bestimmen von der untergehenden Sonne, die über
Barbaresken an ägyptischen Pirnammten Spanyen, fürst man
sie die Jünger aller europäischen Nationen, wie kaum
irgendwo anders.

Hier pilgert nun Lärmen lüstiger Pariser zu Fuß die
breiten Gänge entlang, während Tänzerin von Hydrogen,
Posten und Kutschen aller Art in schnellen Trabe die ge-
ben Alleen passieren. Schmucke Reiter und Reiterinnen,
Tummeln sich in lustigen Sprüngen in den aufgeschotterten
Reitbahnen, während ein langbeiniger Sohn Albions mit
seiner Familie über die Unvollkommenheiten der Rosse
zugrunde seine natürlichen perliert. Dazwischen kommt
ein Trupp Söldner prunkvoll gekleideter Männer und schönen

Das Wort, das Paris
soll Babel, soll Paro-
dies sein, konnte ich um
so mehr würdigen,
wenn ich durch seine
herrlichen Park- und
Gartenanlagen streifen
konnte. Alles dies in das
schönste Jahreszeit in
Parks zu genießen,
unbegreiflich
schien, als hätte
Göttin Flora selbst
Patrouille
vorhanden.

Bäume, die sich in den Mittelgrund in schön schattierten Nuancen Italien zurückzogen, während wir mit denen Massen der Arbeiter und jungen Männern in ihren deutschen Mützen, Hemden Physiognomien. Windrosen auf einer prächtigen Chaussee, die Schlagbäume sahen sich auf beiden Seiten zurück, der allbekannte duc d'Orleans umgaben von einigen Adjutanten ritt durch auf seinem Pferde, während der polizeiliche Roßbändiger im Vollbewußtsein seiner Würde mit einer gewissen Eleganz auf die zu seinem Fußtritt Pflastersteine herabblickte. So ging es den ganzen Abend fort. Alle Plätze und Rasendekorationen sind überfüllt; die Töne eines Marschalls, Hymnen durch die idyllische Laubholzvegetation und erhoben das schon sonntäglich gestimmte Herz durch die seltsame Klangmischung inmitten der freien Natur.

Später gegen Anbruch der Nacht, bei Beleuchtung sämmtlicher Paläste, Gärten, Fontainen, Illuminationen, Feuerwerken und Lampions, Transparenten, Pyramiden und Lichtmassen, Triumphbögen, Obelisken, Colonnaden, Statuen, Basreliefs, Pyramiden

und uns mit Müh einbringen, die angefangenen Unterhaltungen regelmäßig fortzusetzen. Aber soviel Müh sich auch Mr. Flamérion geben wird und so gütig willig ich auch zu sein, ab wird doch gar manig Hindernis durch diese Lectionen sichtbar und die leidenschaftliche Ungeduld in unsrem deutschen Landsmann erwecken, daß ich blos mich in der französischen Sprache unterhalten zu können wünsche, daß ich aber den Umgang mit meinen Landsleuten ganz aufgeben werde.

Ich weiß sich nun auch Mr. Flamérion der nächsten Preis dieser Stunden zeigen, so war er doch gewissenhaft genug und verklärte in Abrede, daß, wenn ich den Umgang mit meinem deutschen Landsmann erhalten würde, ich die französische mir niemals zu eigen machen werde, weswegen ich ihm rathe vorschlug, daß ich blos mich in der französischen Sprache unterhalten zu können wünsche, daß ich aber den Umgang mit meinen Landsleuten ganz aufgeben werde.

Ich weiß nicht, ob ob allen andern die Erlernung der französischen Sprache abzusprechen ist, aber soviel glaube ich behaupten zu können, daß man diese lange Zeit braucht, um fertig französisch sprechen zu können und daß es durchaus nothwendig ist, längere Zeit den Umgang mit Deutschen zu meiden. Der fall wird es auch benjenigen, welche in Paris bleiben und in Gesellschaften nur mit Franzosen Umgang

Jahre, allemal leichter, die Pferde zu nehmen. Allmählich stellten
sich auch Dietrich, Hagen und Moritz Müller in kürzerer Zeitfolge an,
der Vorschriften genauer und sicherer Herr zu werden, deshalb ihr
für immer geborener Freyherr selbst halten können.

Monat Juni 1838. Einige der Zuschauer abgerechnet, welche ungünstig sind die Resultate
waren, die gewöhnlich in Schüsse und Knochenbrüchen endigen.
Die wurden hier in Paris auf dem Marsfelde abgehalten, der genau
ein länglich Viereck bildet und wo die Pferde auf dem festen,
trockenen Sande selbst freien Tritt haben können. Die Umgebung
ist hier zu großer Platz mit Pferdeschranken von Brettern umgeben und
alle innerlich Soldaten stehen Kreuzes, welche auf Ordnung halten.
Auf Befehl des Kaisers auf den Seine zu gewissen Zeiten dieses Platzes sitzen
die Kampfrichter auf Pferden mit Schärpen umgürteten Gewehren,
gewöhnlich mit Rhadamanth mit seinen Collegen. Die
Helfer des Tages, die Pferde, stehen daneben. Hier ängstlich
Menschenmassen umgiebt den Platz, welcher einige Fuß weg
sichern zu können scheint, damit die hintersten Personen
über die vordersten sehen können. Diese bunte
Menge giebt dem Kampfplatz ein überaus reizendes
Bild. Die Glücklichen, welche über die Pferde hinsehen
können, sammeln sich in Erwartung des gewissen Schau-
spiels eifrig auf der Basis stehen

und geben an und für sich schon einen belebenden Anblick.
Während der Zeit wird Alles genau von den Kampfrich-
tern untersucht, damit kein Betrug irgend einer Art

beim Rennen vorgehen. Die Jockeys, welche schon gewogen sind
werden sich durch strenge Diät auf diesen großen Tag vorbereiten
müssen, werden sorgfältig gewogen; keiner darf schwerer sein
als der andere, deshalb wird dem Leichteren das fehlende Gewicht
durch Blei in den Taschen ersetzt.

Ein Trommelschlag ruft alle durch die Luft und alle rufen,
um den Platz zu ringen und einen guten Platz zu bekommen.
Mit dem zweiten Trommelschlag lassen die Rennen los,

man sieht den Pferden an wer beginnt, schnaubt und
schäumt für uns fast einen Moment und Leichenblässe vor
Überanstrengung und schwankt auf der mit Segel angefüllten Brust
ganz in der Farbe. Die neuen wieder, ein Stimmen zum
zweiten Mal vorbei, und wissen sich zum zweiten Mal
dem Ziele, und wenn viele alte und junge auf die selbe
benachbarte Stelle oder auf irgend etwas zu achten,

scheuend rein, um bei der Entscheidung gewürdigt zu sein.
Die Pferde durchlaufen 2 mal, oben angekommen, die Laufen
und Schimmel, welche zum zweiten Mal am vorderen Ziel
zuerst ankommen, hat gesiegt. Der Weg den die Rennen zurück
legen beträgt nur englische Meile, von denen man 5 auf

nimmerlich. Meile erstreckt; die Zeit aber, in welcher sich diesen Räum durchmessen, ist unglaublich kurz. Sowie das erste Pferd vorüber ist, fängt unmittelbar Alles wieder auf dem Platze durcheinander zu wimmeln, bis ein neuer Trommelschlag verkündet, daß andere Pferde zum Laufen bereit sind und die Zuschauer wieder zur Ordnung verweist. Jeden Morgen, während der Zeit der Pferderennen werden gewöhnlich 3 falsche Alarmschüsse gefeuert.

Es ist höchst unterhaltend, die Pferde an Ziele anlangen zu sehen. Gewaltig, mit Ungestüm bäumt sich ein Pferd auf, wenn sein Reiter ihm das Zeichen gegeben, schon zu rennen. Auf die Zahl 6 sind sie nun fast ihr vor Erwartung, da jeden Augenblick der Schuß ertönen kann. Sie stehen wie Statuen, die Luft einsaugend und sie wieder stoßweise mit so einem Laut vor den Mund hinausstoßend, daß die Luft zu erschüttern scheint, und sie wieder, sich zu erholen.

Ich konnte keinen Geschmack an diesen Thierspielen finden und bin nie wieder hingegangen.

Monat Juni 1838. Im Theatre Odeon, in welchem blos Trauerspiele gegeben werden und welches im quartier latin sich befindet.

war einem noch berühmten Schauspieler aufgetreten, und

Fräulein Mars zu versetzen. Die ältliche Dame hatte vor einigen Jahren auf dem boulevard Beaumarchais ein jüngeres Judenmädchen angetroffen, welches ihr um einen Gabe angesprochen hatte. Ihr Mädchen hatte ihr gefallen und sie hatte sie in ihre Anstalt zog lassen, um sie zu ihrem großen Vortheil ein nennenswerthes Talent zum Citiren entwickeln. Ihre Aufgabe war vorzüglich hart so kann ich, daß sie ihre Neigung, auf dem Theater sich auszeichnen, unterdrücken. Ganz Paris schwärmte von der jungen Israelitin, welche uns in Dichtern von Racine in Corneille entzückt und schon 5 Minuten vor Anfang des Stücks mußte man Billete auf der Bühne haben, um Fräulein Rachel

in der Phädra Rolle der Phädra zu sehen. Wenn der Drama der Spiegel der Zeitstrebung sein soll, so erfüllt die Dramenliteratur der damaligen Zeit die Forderung der Zeit in vollem Maße.

In der Phädra von Racine ist die Leidenschaft der Liebe nicht, die Dramatisch kräftig und der Stoff von tragischer Gewalt

Ich glaube aber, dass dieses Stück bei uns einen grösseren Eindruck
beim Lesen als auf der Theaterbühne gemacht haben würde, obgleich
Theaterbühne nicht immer Sinn dafür sind und man die mässige
Szene an diesem Drama der berühmten Autor nicht erwarten
muss.

Französische lieben die Franzosen den Zeitgebrauch
der Lüftlichkeit und deshalb bei ich
der Ueberzeugung, dass Fräulein Rachel
bei uns nicht so enthusiasmirt würde.

Von allen öffentlichen Gebäuden zeigt die Madeleine hierin Richtigkeit am meisten Sinn; sie ist zwar nicht ein Tempel,

sondern ein griechischer Tempel gebaut, dieses abwechselnd
fällt sie jedem Fremden am meisten auf. Sie wurde bereits im
Jahr 1764 angefangen, aber immer wieder liegengelassen und stellt
jetzt als ein temple de la Gloire eingerichtet werden. Aber
10 Jahre später besann man sich wieder anders und wann wurde
ein Tempel daraus. Der Fronton gleicht allen römisch katholischen
Kirchen und prangt mit einem Basso Relievo, die nicht nur
merkwürdige Bilder enthalten, aber der Aussicht, welche
von 52 canellirten Corinthischen Säulen umgeben ist, imponirt

Kirche nennt. Nach dieser Kirche ist Saint Sulpice die grösste.

Ihre Länge ist 360 und ihre mittlere Breite 150 Fuss. Die Fuss ihres Mittelschiffs, die Pracht und Grösse des Gebäudes machen um so mehr Bewunderung, als der Bau dieses Tempels fast in einer Zeit fällt, wo der schlechteste Geschmack der Jahrhunderte war. Leider sind die Thürme, welche bis auf 400 Fuss hoch werden sollten, nicht vollendet worden.

Das grösste Verdienst um diesen Prachtbau hat der Italiener Servandoni, von dem auch die Zeichnung zu dem majestätischen Portikus herrührt. Der vortreffliche Ebenmass der Theile, wie auch eine richtige Composition waren einem erfahrnen Kenner nicht entgangen, welcher das Gebäude bewunderte, als der Bau dieses Tempels fast der Vollendung nahe war. Es ist auf 2 Hauptmauern gebildet, die durch 3 Reihen, übereinander geordneter Säulen getragen werden. Die Säulen sind 45 Fuss hoch bei 5 Fuss Durchmesser, die ionischen haben eine Höhe von 38 Fuss und 4½ Fuss Dicke. Das Mittelschiff ruht auf doppelten Bögen und durchkreuzen Bündelpfeilern, welche bis zum Gewölbe, das 110 Fuss Höhe haben. Gleich beim Hauptzugang stehen 2 Reihen corinthischer Säulen, 12 an der Zahl, welche die grosse Orgel tragen. Die innere Ornamente sind fast durch

lich von Marmor. Der Fussboden ist von bunter Composition und
seine Form ähnelt der gemöhnlichen mittelalterlichen Grabmahl.
Der Chor ist zu eng im Verhältniss zu dem
übrigen Gebäude und die Anordnung stört den
Effect, der so mächtigen Massen müsste,
grossen Eindruck.

Alle Säulen desselben bestehen aus ältern Glasgemälden,
unter denen man einige der schönsten Fragmente der Kunst
findet. Die sechs grossen Statuen des Heilands und der Evangelisten
Paulus, Petrus und Johannes sind Meisterwerke. An den Säulen,
vor dem Theil des Chors stehen die Statuen der heiligen Jungfrau,
bei deren Ausschmückung sich die Praxiteles übertroffen hat.
Die Säulen in derselben sind von blauem Marmor, die Statuen
von mehrfarbigem Bronze und die Kuppel ist al fresco gemalt,
worin sich befindet die Himmelfahrt der Maria zu Grunde gelegt
ist, dessen Lichteffect in der That höchst magisch ist.
Auch die übrigen Kapellen sind schön,
meist rund und oval in mannigfacher Zeit al fresco
gemalt worden.

Ehedem war die Kirche auch reich an Grabmälern, unter denen
sich viele schöne Werke des Mittelalters befanden, die bei dem
alten Gottesdienste, an dessen Stelle sich hinfort befand, dessen
versetzt wurden. Sie sind aber in Folge der Revolution,
welche die Aristocratie bis auf die Wappen ihrer Gräber zu
zerstören suchten, total zertrümmert worden.

Monat Juli 1838. Paris ist der „wahre Kalender" der Gesellschaft. Auf je-
den Schritt begegnet man der Vergangenheit, die uns zurückführt
von in längst entschwundenen Zeiten und wir in einer anderen

Schlagenden Herzen liegen noch über die Niederträchtigkeiten und die
Grossthaten der Franzosen von heute und gestern.
Heute fange ich meinen Wanderung von jenem Punkte an, wo
die Madeleine hervorragt, das Prachtstück der griechischen
Tempelbaukunst. Dort wo die boulevards der chaussée d'Antin
und von St. Honoré zusammenstossen beginnt das vornehme
Paris. Die Millionäre, die Fürsten der Börse, der Finanz und
des Amtes haben in diesem Viertel ihre Wohnungen; dort
ist somit Paris, welches am aristokratischesten Prunk in den
Strassen glänzen lässt. Wie gross war der Madeleine
über den Vendomeplatz mit seiner Kaisersäule, vorbei
dem café Tortoni, wo die Rothschilds und Lafittes auf
dem Felde der Börsengeschäfte operationen fortsetzen, an
welchem der Comfort und öfters das Wort und Wesen ganzer
Nationen klebten. Wie entsetzlich mit Wolkenfallen ein
weit prachtlosen Volksthum bedachtes Gebäude und sind es
kaum zu sehen, dass es nicht mehr sei, als ein Kaffee-
haus, le café de Paris, das Rendezvous der Politiker
und Künstler. Ein grosses Haus in einiger Entfernung
ist ein Tempel der Künste: das Théâtre des Variétés,
wo Brunets Späße ein Menschenalter lang die Pariser
entzückten. In der rue Montmartre und in der anstoß-
enden rue St Denis zeigen sich die alten Wohnsitze
des Lasters und den Spuren des Königthums: Pa-
läste und Hotels im Style des siebzehnten Jahrhun-
derts. Die Strasse St Denis welche ihren Ausgang
auf die boulevards hat, mündet mit einem alten
Triumphbogen, der steht und isolirt über alle
Gebäude sich emporhebt und porte St Denis heißt

Blondel, der größte Architect seiner Zeit hat die Vorschrift und
nöthige Einfachheit des Styls vorzüglich der Monumente. Besonders ist mag
seyn. Auf den am boulevards zugehörigen Orten stellen sich die
beiden Reihen der Lorgnes die colossalen Meermonstres des Rheins
und Hollands in selbstgefertigter Arbeit dar, Sinnbilder der Flüsse
und sitzend in der männlichen Haltung der Unbezwingbarkeit.
Von der Tafel über dem Rundbogen strahlt die Inschrift:
Ludovico Magno " deutsch zu Ehren desselben auf seinem
Siegen über Deutschland und Holland.
Ganz in der Nähe davon befindet sich ein zweites Thor, das

porte St Martin, welches abgefallen von der Stadt Paris dem
König Ludwig XIV wegen seiner Siege über Deutschland und
Holland errichtet wurde.

Dem Politik, die den Betrug zu ihrem
Gott erhebt, dem die Arglist, die Lüge,
die Treulosigkeit, der Verrath, die Ge-
walttat und die vollendete Verschlagenheit

als Prinzessin Clemm, Gattin ihres Herrenhaus Ludwigs XIV ihrem Hofhalten und dasich gilgnetem die Grossen Fürstenhäuser.

Indes die Wallfahrer glaubten in der eigenen Heimath von dem Gifthauch Despotismus somit an, als die Luftschaffenheit ihre Lungen abzu verlaubt. Als das Krönlein aber festgemauert ist, mit 26 Fortgen" müssen sie auch nach für Freiheit brauchen von Fürsten, die Post auf jedem Geschichtsblatt der unsern Geschichte.

Monat Juli 1838.

Paris die Wiege der Revolution ist selbst dem Geiste der Umwälzung fortwährend unterworfen. Jede Jahrzehnt markirt die Geschichtszüge der umgestalteten Stadt. Gärten verwandeln sich in Strassen, Felder und Wiesen in Gärten, neue Naturmotive stehen auf, alte werden niedergerissen und die Architektur der Paläste schichtet ihre Prinzipien auf den Plätzen ähnlicher Erscheinungen auf. Auch ist auch dem Paris von 1789 ge" worden? Was erkennt man noch die classischen Orte der Revolution? Man geht z. B. in die Vorstadt St Antoine. Sie gleicht nicht mehr jenen Volksmassen und ähnlichen Gassen, welche die Bastille stürmten und bald der Revolution Landsknechte waren. Friedlich Einwandelt jetzt eine gutgekleidete Menge in breiten Strassen, die alten engen Gässchen sind fast bis auf die Namen.

Auch der place de la bastille sah nichts mehr übrig. Kein Steinchen ist mehr zu sehen von der alten Zwingburg. Damit indessen die Pariser an der Thaler nicht fehlen, errichtete Ludwig Philipp

Die Julisäule auf.

Ach Künstmark kann ich sie nur bewundern. Sie ist von Bronze und ihre Verhältnisse übereinstimmend. Hier führt eine Treppe hinauf zur Gallerie, welche die Kuppel der Säule umgiebt, nun andere hinab in die Gruft zu den Todten ohne Namen. Von allen hatte Reinette einen guten Rock. Die guten Röcke blieben zu Hause. Es war 1789 eben so und wird künftig wieder so sein. In Paris ein andenkwürdig

Monat Juli 1838. Zweyerley Bürger hatten vorzüglich den männlichen Muth, die sich stets auszeichneten; sie galten der Verherrlichung der Gemeinheit, der Königsglücke und der Läuderwuth. Nun, das große Volk, welches sie zur Verherrlichung seines Sieges, welchen nun Paris auf verschiedene Dinge bei ihrer Heimkehr die Ehre eines Freiheitsfestes zuerkannt wurde.

Anfänglich blos den neu übergenommenen Innern Hin und Herm
sin, mit äußern Schmuckstücken, welche man bei besonderen
Gelegenheiten und Anlässen den Fürsten die Liebe
der Unterthanen bezeugen lässt, Lorbeerkränzen,
und bespannt mit Triumphen und Kranz mark.

Als man später den Triumphbögen eine höhere Bedeutung und größeren bleibenden Denkmal als Ruhm der Imperatoren machen wollte, daß der Nachwelt die Erinnerung großer Heldenthaten überliefern sollten, wurde das Holz durch Stein und Marmor oder Erz vertauscht und die Künste verschwendeten ihren reichsten Hülfsmittel, sie würdig zu gestalten.

Später, als die Zeit der großen Thaten und Lorbeerkränze vorübergegangen war und in Rom nur der Kunstsinn und nicht Glorie lang, wurden sie die Verherrlichungen Triumphbögen zur Gewohnheit seiner Kaiserbilder.

Der größte Triumphbogen, den man jetzt kennt, ist der des Kaisers Constantin zu Rom und sei gegen
66 Fuß hoch. der des Septimius Severus ist
viel kleiner.

Der zierlichste und geschmackvollste unter allen Monumenten der neuern Zeit errich-
tete sich selbst zur Gewohnheit seinen
Triumphbogen an der Rhein die beiden
portes St Denis und St Martin.
Von dem Triumphbogen de l'Etoile heißt aber
alles Glänzenden, womit die alten als die jüngern

Zeiten in den Details, wenn man bedenkt, daß seine Maße nicht weniger als 45 Schuh 45 größten Triumphbogen des alten Rom beträgt. Er ist 153 Fuß hoch und 158 Fuß breit.

Der Künstler dieses Werkes ist ein großer Gedanke Napoleons I. war, der auf die Errichtung zu diesem Denkmale der französischen Ehre unterworfen hat.

Als Denkmal ist dieser Triumphbogen überschritten der edelsten der ganzen unserer Zeit. Die Arbeit daran ist so gewaltig, als der Gedanke, sie erscheint unzerstörbar.

Als an ihm ist Wahrheit, in dem Werke selbst, wie in seiner Entdeckung: ungeheuer Riesig bestehen, vollstän, dige Dinge, unterscheidenen Freiheitsgröße. Hier ist kein falscher Aufputz, kein nichts Ziel.

Wenn man die Tage nach der Thronung, auf der Seite, die nach den Tuilerien weist, so sehen wir in die den

Volks im ungestümen Drange des Krieges, welches die alte Welt zusammenwarf, um neue umgestaltend zu bilden. Man sieht den Rückzug der begeisterten Scharen der jungen Republik von 1792 gegen die verbündeten Völker.

Die klassische Auffassung des berühmten Reliefs des Marseiller Marsches: aux armes citoyens! formez vos bataillons marchons! marchons!

Im Vordergrunde schreitet der Kriegsgott den Waffentanz vorbei; ihm folgt ein begeisterter Krieger in Feldherrenkleid, der den Helm schwingt. Ein jugendlicher Jüngling fällt ihn mit seinen Armen umschlingen und reißt ihn ungestüm vorwärts. Rechts gürtet ein alter Mann sich mit dem Schwerte und ein Greis zu Pferde, die Waffen zu tragen, nimmt Abschied von den Sorgenden, der sein Pferd aufzäumt und die Trompete erfasst. Den Hintergrund füllen Krieger zu Roß; die treiben vore aber entfaltet sich über die ganze Größe.

Gegenüber auf der nördlichen Façade glänzt von Thorwaldsen gearbeitet das Basrelief des Triumphes. Es ist die vollständige Einzug der Kaiser selbst. Er wird von der victoria gekrönt, fama verkündet seine Thaten und die Geschichte schreibt sie nieder. Die überwundenen Nationen unterwerfen sich. An seinen Palmen hängen Kriegsgeräthschaften aller Art und ein Hintergrund Waffen Rüstungen als Gefangene.

Die andere Façade des Leymus ist gegen Neuilly gerichtet. Hier steigt man rechts vom Hermes: die Gruppe der Verfolgung. Alter Nölker stürmen gegen Frankreich, ein jünger Krieger kämpft heldenmüthig an der Halle seines verwundeten Vaters, der sterbend seinen Räuber umfaßt hält. Beim Frau sieht jammernd ihr verschlagenes Kind auf. Hinter dem Krieger ein verwundeter Reiter wendet sich über der Gruppe schwebt der Genius der Zukunft: er scheint die Abtrünnigen vereinigen zu wollen, die Auseinander zu beschäftigen.

Die Gruppe des Friedens zieht die linke Seite immer fast. Man erblickt 1 Krieger, welcher friedlich sein Schwert in die Scheide steckt. Links hält ein Frau ein kleines Kind vor, das die Arme verlangend gegen ihn ausstreckt. Rechts ist ein Mann, der einen Pflugschaar überbringt; ein Hintergrund stellt 1 Dach et als Andeutung, weil häufige Ströme, die es zu bändigen suche. Ueber der Gruppe wagt Minerva mit Schild und Lanze - Daneben — der Oelbaum.

Der Raum zwischen diesen zwei allegorischen Gruppen und dem Gesimse des großen Leymus ist auf beiden Seiten abwechselnd mit Basreliefs bedeckt, abwechselnd sind die Pateren fassaden damit gziert. In dem Feld über dem Fenstergesimse links ein Basrelief über der jungen Monument und stellt den Triumphzug der freien Französischen Jason dar, begleitet von den Künsten und gefolgt von den Segnungen des Friedens.

Aber am schönsten ist wohl die Aussicht von der Plattform selbst, indem man von da aus alle Verschönerung vor und rückwärts, links und rechts sehen kann.

Bei einem Fallen Abmarschbewegung überschießt man fast die ganze Nacht bis hinaus zum Montmartre und père la chaise, somit zum Pantheon. Rückwärts schaut man die ganze prachtvolle Straße entlang bis Neuilly und die prächtigen Alleen von Meudon. Links über die Seine erhebt sich der junge Marsfeld und weit dem Champ de Mars rechts erblickt man den parc monceau links unter sich mit seinen uralten Bäumen und Lauben.

Abwechslung / mannigfaltiger Triumphbogen als monumentales Kunstwerk die höchste Bewunderung. Seine schönen Seiten verdeckt nicht mehr die Profanation oder der Kostbarkeit des Stoffes, sondern sie liegt in Ganzen, in der Einfachheit und in dem Charakter seiner einzelnen Theile. In allem ist der Ausdruck der Erhebung der historischen Wichtigkeit. Den schönsten Eindruck macht der Bogen vom Triumphplatz her, besonders dann, wenn ihn die Nachmittagssonne bescheint. Die mächtig langen Alleen dämmen ihn ab dunkeln Hintergrund, von dem er sich in unbeschreiblicher Majestät abhebt.

Paris ist namentlich auch an Denkmälern der Architektur und der früheren Zeit. In den verschiedenen Revolutionen und politischen Umwälzungen, denen die Hauptstadt so oft Preis gegeben war, brachten die einzelnen alten Bauwerke zusammen. Die Kirche St Germain l'Auxerrois ist eine der frühesten Aufführungen der Christenthums und ihre Gründung schreibt man dem König

Mainz Juli 1838.

Childebertz und diese für das kirchliche Interesse wichtige
Fürst rasch das Gotteshaus zum Rang einer Kathedrale

und besitzt ein Capitel, geb. aus 1 Dean und 12 Canonikern
zusammengesetzt war. Ganz in der Nähe der Tuillerien und
vis à vis dem Louvre gelegen, wurde sie später als paroisse
royale angesehen und empfing in den glanzvollen Tagen
Ludwigs XIV häufig die prunkhaften Aufzüge des Hofes,
wenn sie diesem Könige gefiel, dem Feuer der Altäre
die Ehre zu machen.
Die damaligen in der Umgebung des Hofes lebenden Künstler
mathematischen Zeiten nimmerten den Tempel in jeder Hinsicht
auszuschmücken; daß sie der Architectur mit geringer
als die Pflege ihrer Zeit und der Untergang der
meisten in der Schreckensperiode der großen Revolu-
tion ist für die neuere Kunst kein großer Verlust.
Der Altar mit allerhand Gemälde der
Gleichheit, welcher, wie auf dem
Thron der Königin, auch auf dem Thron

Gottes seinen Arm ausbreitete und die Religion als höchste Tugendlehrerin an die Menschenkinder consignirte, warf Putz und Schmuck und den Kirchenschlüssel hin.

Auf diese Pfeife zingenäbre; als der Terrorismus vermöchte, zogen die Priester wieder ein und Messglocke und Absolution übten ihr altes Recht. Die Restauration wusste St Germain von neuem zur Festlichkeit, eine Gunst, die ihr jedoch mit dem Ruf der ältesten bourbons wiedergenommen wurde.

Von diesen Zeiten an war ihr Priesterthum dem Geiste der Zivilisation ein abgesagter Feind und sie benützte jede Gelegenheit, diese Gesinnung mit Ostentation zu offenbaren.

Bei einem solchen Anlass, bei der Feier des Todestages des ermordeten Herzogs v. Berry, war es, als sie ihren Hass gegen die neuen Zustände so unverholen gestigte, dass das gereizte Volk von Indignation gegen die verletzten Rechte, diese auf dem Tempel jagte und dann so lange über das Gebäude stürmte und es gänzlich stürzte, wenn ihr nicht die königlichen Truppen zu Hülfe gekommen wären.

Die Kirche wurde nun geschlossen und sie blieb es bis Anfangs 1838, wo sie die Regierung dem Kultus zurückgab.

Bei dieser Gelegenheit empfing sie einen Ausdruck einer strengen Absonderung, welchen wir so recht gefühl, da sie ein mittelalterlichen Geiste des Lebens vollständig wieder hergestellt wurde. Für den Architekt war

die Kirche steht eine der originellsten Pariser Monumente. Denn der Baumeister kann in ihr den Styl von 9 Jahrhunderten studieren, denn jede Restauration jeder Anbau zeigt die künstlerische Eigenthümlichkeit der Zeit, in welcher sie entstanden. Die Kirche ist 5 Schiffig und hat überdies viele Seitencapellen. 38 Rundsäulen tragen die Decke gewölbe und das Innere macht einen großartigen Eindruck. Am prächtigsten ist der Chor mit seinem hölzernen spitzbogigen Kreuzgewölbe und ist von dem Schiffe durch ein vergoldetes Eisengitter getrennt.

Diese Kirche steht aber auch auf einem andern Blatt als in den Chroniken des Pariser Klerus und in Victor Hugo's künstlerischen Lokalitäten.

Ihr Name ist der Prolog zu jener Scene, welche die und in seinem größesten Roman, nehmlich um die Thore des Abgrunds mit dem einen die höllischen Geister stürzen, welche mit dämonischer Gewalt Frankreichs Volk zum Untergange treiben.

Am 24. August 1572 schlug die Glocken von St Germain l'Auxerrois an und die Bartholomäusnacht begann. Die Coligny's fallen und auf ihren großen Todtenbett, als gewarnt, auf das Geheiß ihres Königs, der sie schützen sollte, als gewarnt auf den Rath der Priester des Herrn, welcher das Gesetz der Liebe und Duldung predigt in jedem Act seiner Existenz.

Im Verfall des falschen Christenthums, das die Pfaffen gemacht, kommt sich alle List möglich nutzen.

Monat August 1838. Nun müßte die schönen Tage wirklich zusammmmmmmen,

denn obwohl in diesem Sommer fast alle Tage Bad über dem Pronin,
sen, somit über allen Gegenden Deutschlands und selbst außer
Europa kaum Nachrichten, daß man der Ruhe nicht außer, an
dem Freuden sonst nicht zu denken sei.

Die einzige erbaulich meiste schönen Tage brachten wir die Villa
St. Germain, die auf einer Halbinsel der Seine über sehr lieblich
gelegen ist. Es war der Lieblingsaufenthalt der Orleans und
stets sieht man und die Rückseite von der Terrasse ist reizend.
Die Linie der Herzöge v. Orleans aus dem Hause Bourbon hat
den Gegensatz der Geschichte, König Heinrich IV zum Stifter.
Auf sein Geist weist nicht auf sie. Wenn auf einmal größere
Talent sich einen einnehmen, so würde es nun zum Glücke
des Unglücks für Frankreich sein denn würde sie in der
verschwenden Linie der bourbons mit trüglichen Hoffnungen an den
königlichen und geistigen Entwicklung solcher Familienglie,
der gewöhnt.

Man führte einen Prinzen in nächsten
Verwandten; also müßte er äußerlich ge,
achtet werden. Schamlose Lieblichkeit
und alle Laster, welche in seiner Gefolg
schaft, würden so der Hof der Orleans.
Gleich der gewisse diese Herzöge Johann Baptist Gaston
wußte, weil der königliche Bruder die raschen Fortschritte
Ihrer Krankheit, in eine Umgebung gebracht wurden, die
ihn minder reizte. Der Vater Philipp I ist der Gründer des
Reichthums der Familie d'Orleans, aber er starb ebenso
unwürdig, als unsittlich. Derselbe gibt von Philipp II,
dem unehelichen König Ludwig XV, der in seinem Alter

Schloss in der Avenue eines Fürsten wohnend. Der vorletzte war der Herzog Orleans, war der bekannte Philipp Egalité Vater Louis Philipps. Er war in der ersten Blüthe seiner schönen, ritterlichsten Jünglingsjahre, aber voll Leben und Lust und Kraft, seinen Körper vor allen starken Freuden zu verleugnen und sein Geist war das Gemeinste gewöhnt selbst sein Gegenstand des Abscheus und des Entsetzens. Das Jahrhundert endlich an der Revolution schuldig fiel sein schändlich Haupt unter dem Fallbeil, wenn das Ungeheuer Tausende von Unschuldigen als Opfer gnädigst hatte.

Nicht weit von St Germain liegt Neuilly inmitten schattiger Gartenanlagen, der Sommeraufenthalt Louis Philipps; der Ort, wo er die Plage und Qual des Jahres schnellstens zu vergessen trachtet unter seinen Bäumen, seinen Büschen und seinen Vergnügen, welche die Vertrauten und Günstlinge in sich vereinigen sollen, die neuen aber einst schon bekommt.

Wenn der König in diesem kleinen Schloss als Privatmann beobachtet werden, wünscht sich gewiss alles Liebgewinnen und wenn in ihm nicht den Beherrscher schauderhaft des auf den Thronen saß.

Der Weg aus Paris zurück geht durch die champs elysées. Paris hat keinen Prater mit Wien und keinen Thiergarten mit Berlin zu vergleichen; aber als seine champs, mit Plätzen, bepflanzt mit Alleen, die sich in mannigfaltigen Winkeln kreuzen und die an den Abenden der schönen Jahreszeit die Vergnügungen des Pariser Volks sind; denn sowohl die Gärten und Wirthshäuser und ihre Besucher ziehen auch, die freyere Luft zu schöpfen und in Gesellschaft der Bäume den Freuden zu genießen. Die Zwischen-

rünen sind den Restaurationen, den Bäden für Fuß und Reitknechte für Panoramen, Monagerien und Pfeggemeinden und Hundert andern Dingen überlassen.

Zu alten Zeiten war hier ein Reismarkt und vor Colbert eines der Platz mit Bäumen bepflanzen, die zum Theil jetzt noch grünen. Auf der einen Seite wurden sie von der Quais der Seine, auf der übrigen von den Gärten des Palastes der Elysee, von der place de la concorde und von der prächtigen chaussée d'Antin umgeben. Von dem freien Platze hat man die eingeschränkten Blicke auf den place de la concorde und den Tüillerinengarten.

Vor den Pforten des Palastes selbst bleibt ich stehen. Auf den hohen Eingangsthoren strahlte es mir Vormittags und Abends blendend Licht auf die unsere Führer gerichtet sind. In den Tuillerien war gerade Ruhe. Es waren 1 kleiner Junge angekommen.

101 Kanonenschläge vom Hotel der Invaliden setzten der Musik vorläufig das feste Feuerzeichen. Der Herzog von Orleans wurde comte de Paris genannt. Festjagen verschlangen ohne Unterlaß und beim Hofmahle schimmerte das Zimmerholz in Gold und Silber. Die Küchen der Prinzen der Familie, die sogenannten Polizeiverordneten und die fürstlichen Aemter auf und ab wogenden Volksmassen gaben der Town Leben und Mannigfaltigkeit.

Als sich diese glänzende Szene betrachtete, lag ein Band Weltgeschichte vor meinen Augen. Ich sah den müden Louis XIV und seine Baumeister, ein mattgewirktes zum Schmucke seines Hauses, das Zimmer zeigen die Pompadour mit ihrem Prunk, Raum der Schönheit und Bildlosigkeit. Als die bodenlose Liederlichkeit ausgeschwelt hatte, da fiel der Raub seinem Eigentümer, der Revolution Beaujon schmückte seine Gäste auf goldenen Tellern. Ihm folgte ein Abgesandter der Hölle ein Prinz von Geblüt. Und damals in den Palastgeschossen breitete die Frankonische Im Leuchten für jener materialistische Luxor, Das das Zimmer in den Dienst Lüge, war. Ludwig XVI. Lachsing den Thron und Königs. Und Brauch schlagzeit die Revolution ihn auf's Schaffot. Der Palast wurde Eigentum der Nation und Marat auch Besitz davon. Später kamen die Männer des Schwertes und Napoleon zog ein mit Josephinen. Nach ihnen kam die Restauration und mit die Revolution übrig gelassen hatte

von den alten Adelsgeschlechtern versammelte um
den Königsthron in sich. Das Jahr 1830 brachte
die Julitage und der Thron der älteren Bourbons
wurde vom aufrührerischen Volk zerbrochen und
mit dem Prunk und Palast Louis Philipp gegeben.

Vergessen von diesen Gedanken sah ich zum Himmel; wenige Augenblicke
die Sonne am Himmel und der volle Mond sah sich durch zerrissene
gold umsäumten Wolken und wieder trat ich den Heimweg an.

Monat Juli 1838. Die Cholera in ist in Paris ein unaufhaltsames Ding, sogar das Tod
geht hier auf den Boulevards und die Cholera begleitet den
Arbeitern trat bis an die Schwelle des Hospitals.
Die Erscheinung ist auf den höchsten Alltagsbegriffen wie stille,
nüchtern, stumm. Feierlichkeit, in welchen die Verwandten,
Freunde und Mitbürger einen Todten zur Ruhestätte begleiten.
Man sieht bei und dafür kein anderes
Motiv, als Liebe oder Achtung. Die
Erscheinung in Paris hingegen ist vor
Allem und wesentlich ein Schauspiel,
ein welches sich die Neugierde schuldig,
und durch welches die Unbarmherzigen
zu erlangen streben. Der Charakter der
Trauer verschwindet. Pomp und Schein
auf der einen, Elend mögen auf der andern
Seite sind Alles.

An grellsten offenbart sich das bei den großen Leichen,
begängnissen, die in einer Stadt wie Paris, wo alle Tage
irgend ein durch seinen Reichthum, Ruhm oder Ach
bedeutender Mensch in's Reich Himmelreich eingeht,

so häufig vorkommen. Es ist ein Spektakelstück und es setzt die Erwärmung abwechselnd in Erstaunung, mit einem Entsetzen oder einem Erschütterung oder einem Illumination oder die feierliche Aufstand des Königs. Die mit jeder Volksbewegung in Paris in Verbindung stehenden Vorsichtsmaßregeln der bewaffneten Macht und Polizei sind von einem solchen Eindruck gewesen.

Soldaten marschiren auf den Boulevards auf, Polizei sammelt sich an den Straßenecken und den Plätzen, an welchen der Zug vorüberkommen soll.

Die Durchgänge werden geschlossen und man passiren will, wird zurückgewiesen; ja wer kaum 100 Schritte von seinem Hause sein, wer passirt nicht. Das Volk sammelt sich, es drängt sich auf den einlingenden Straßen Seiten und die Boulevards werden bald mit Menschen gefüllt. Alles und Jung, Alles kommt, fragt bleibt stehen, um zu sehen und zu hören. Man lärmt und schreit: Unbarell ist Tumult und Noth an den besten Plätze.

Was giebt's, was ist denn Neuenkommendes?

Ein General wird begraben. Der Tag kann nichts Unterhaltendes bringen, als daß ein Begräbniß.

Die Stunde naht, wo der Zug vorüberkommen soll. Die Fenster in den Straßen füllen sich; bis zum 5 u 6. Stock weisen sich Kopf an Kopf, Hut an Hut. Selbst an den Schornsteinen wird Umschau gehalten und in der unabsehbaren Menge ist ein Zeichen der Ungeduld. Unbarell Schützen; man unterhält sich: voilà tout.

Polizeisoldaten werden die Menge zum Schweigen. Ein Einschreiten naht; eine Abtheilung Cuirassiere auf den mit Kanonen bespannten Batterien, Trommelwirbel, sind an den Seiten beschäftigt. Ein Aufs-

mit zerschlissenen Mädchen und langem Fischleinen folgt dem niedlichen Zöglinge. Man bringt die Hoffnung eines Mütterchens, ein junges Mädchen zum Gerüst.

C'est le heros en jupon! Hoch lebe der Mann! Lieber und schallender Gelächter rollt durch die dichtgedrängten Massen.

Ein Pauker folgt. Ungeduld und gespannteste Erwartung begegnen nun einem Haufen Masken. Es mischen mindre Polizeisoldaten lebendig — wir kämmt, wir kämmt! rolleth und mit einer Zuckerbrezel bewaffnet, fuhrt ein Mann, mit dem Gesichte viele Gesichter habend. Einmal ist der ernste Leichenzug. Eine Künstlercolonne eröffnet ihn.

ihr folgen Limonienträger mit gesenkten, strohumflochtenen Hermen, dann einige Offiziere mit schwarzen Degen. Hierauf der Ochsenschwanzbehangte, sorgenschwere Trauerwagen des Leichenbesorgers. Dem alten General Lobau, auf dem sich Lorbeer und Pomp

Stück in Tournüssigueine zur Stelle stellen. Auf der Vorderseite der Wagens ist eine Tasche angebracht. 4 Zelten von Filz sind an den 4 Ecken des Wagens mittelst Riemenschrauben befestigt. Auf dem Deckel liegen die Zwischen des Zeltes und der Verpackung. Diese liegen auf Tannenbrettern die Decken, welche der Verpackung selbst sind Zeltbretter befestigt sind unter dem Wagen. Gewehre in großen Gestellen stehen die Hälfte des Tragtrupps. Offiziere und Trompeter folgen dem Wagen und eine Abtheilung Linienfelddiener beschließen den Zug.

Des Pariser Falls auch, bis der letzte der Cavalerie es ist vorüber gegangen hat. Dann kommen sich die Massen in Nu und mit den bacchanalischen Lust fixi! wüst der Pariser wieder und das Uebrige bleibt der Plünderung und Zerstörung, welche die Thaten der Verzweiflung einem Volke nimmermehr verzeihen.

Die Masse von Denkmälern von berühmten und großen Männern in diesem Todtenhofe ist immens.

Der père la chaise ist ein Register der ganzen vornehmen

ihre Namen in allen ihren Abwandlungen und Trübungen eingeb-
gebannt vor ihren entsetzten Augen.

Abendlich nun unter diesen Gräbern, wo nächst
nun mit den Gewöhnlich finabsteigen in die
nigen Abgründen und die großen Gestal-
ten schrecklich vorüberschweben an der Liebe der Hyä-
ihnen im Gestalten, die Holz ihrer Särge
in den Geisterstimmen rasseln und die in
Nacht und Wissenschaft die Unendlichkeit gäh-
in ihre Abgründe ringsherum, jenen starken
Säulen, welche Himmel und gestalten
umschnüren Hyäne von Gott selbst berufen
stehen, Wölken zu lenken und den Ent-
wicklungsgang der Menschheit zu bestim-
men.

Die entsetzenden Namen der französischen Nation finden
nun im père la Chaise wieder. Während die Augen sich auf
den Monumenten entziffern, steigen sie vor den Tore
mit ernsten Schatten auf und wehen sie gestalt
und geist schaudig durch die Erinnerung.

Freilich denken nicht alle ausgezeichneten
Menschen Monumenten Folger nicht
sind nur Mißverständnisse der Eitelkeit
der Torheit oder der Abergläubigkeit.

Vernünftig und sittlich haben sich in diesen nicht abzu-
wenden Todesgedanken die Griechen zu uns ihres Art
zusammengefunden. Die großen Männer der Christen-
heit der Künste und der Poesie; die Helden der Schlach-
der Republik und der Kaiserreiche; die Gesetzgeber

und jenen, welche der Freiheit Arme reichten und die Freiheit des Bürgers auch dem Reichen gewährt, sind seine gesellschaftlichen Rechte nicht gesichert, als im Leben.

Der Kirchhof père la Chaise ist eine Stunde von Paris, nicht weit von der Barrière d'Aulnay und einer gar schönen Lage hätte man nicht wählen können. Er nimmt einen etwa 100 Morgen haltenden Hügel ein, der bewaldet und auf allen Seiten frei ist. Auf seinem Gipfel stand ehedem ein Kloster. Die Unregelmäßigkeit des Terrains begünstigte eine malerische Anpflanzung; Laien von Büschen und Trauerweiden umflechten mit Lebkuchen von blühenden Sträuchen und immergrünen Gewächsen auf schattigen Ruhesitzen ab. Die höchsten Punkte mit reizenden Aussichten über Paris, Vincennes, Meudon und Montreuil und 100 andern Orten an den Ufern der Seine und der Marne sind vorzüglich den Männern des Rückens und des Kniestücks vorbehalten. Von allen diesen Punkten voyen Obelisken, Pyramiden, Tempel und Grabmäler aller Formen. Diese Höhen sind dem Mittelstande durchaus ungünstig; denn der Grund und Boden daselbst ist der theuerste auf der ganzen Fläche und der Raum eines gewöhnlichen Grabes kostet über 1000 Franken.

Die Hauptgestalten des Todes — gewaltige Figuren Gitter, Thore, zu deren Seiten die Trauerfallen mit den Abstufungen der Klassen und der übrigen Höhenzonen Bauernstein sich befinden — sind von Mittwoch bis zum Abend offen und nur an diesen Pforten wandelt, sinnt, daß der Tod einmal rastet. Während ungeheuren Krankheiten Jahren, folgen sich oftmals Tage lang die Trauerzüge auf dem Platz und ab die diesen von einigen Tagen die Pariser Journale, sagen die Todten in 2 bis 3 Tagen Reisen durch die weiten Thore in ihr Brief. Den

Lage genau gegenüber. Auf der schönen Kirche, an welcher zunächst das Denkmal des Abelard und seiner Heloise steht. Es ist von einer klassischen Regelmäßigkeit umgeben und die Verschönerung des Kirchhofs auf der alten Abtei St Marcel sind sehr umfassend.

Leider lag es nun bei diesem Anlaß die Absicht, die Gabrion bisher Einhalt die bisher 1 Burg umgeschlossen hatte, sondern und in 2 verschiedenen Lagen anderer zu bilden.

Zunächst diesem prächtigen Denkmal der romantischen Vorzeit reihen sich die Namen und Denkmäler der verschiedenen Größen der Wissenschaft. Einen entfernten Schein an Ehre des Kabale, der Fels Ney umfassen 100 Gräber der Todesopfer und die Hügel gemeinen Ranges füllten. Noch weiter sind ragt das Monument von Beaumarchais, der witzigen Vater des Figaro. Weiterhin zur Linken krönt einen Marmelsteinpyramide einen Hügel, er ist der Stätte der Schlacht gewidmet, welche den corsischen Eroberer auf seinen Adlerflügen begleitete: Massena, Lefebre und Davoust. Nicht ihnen schlummert der größte Minister des Königs, Talma und auf den verschiedenen Punkten der Necropolis prangen sich die Grabmäler von Lafayette, Benjamin Constant und Löwe und neben ihnen folgen 2 Denksteine mit unsterblichen Namen: Molière und Lafontaine.

Im nördlichen Theil des Friedhofs hat der Tod in mannigfachsten Formen aufgeräumt. Es ist dergestalt mit Denkmälern von Menschen ohne Herz, ohne mit langen Namen und die Künst der Waffenbildnerei war hier

[illegible] fleißig. Er ist das weiß[illegible] Viertel des Todtenfeldes, das Rechnungen von farbigen Inlaid mit Blumen und Schnabel„ thieren aller Art in Bronze und Marmor. Nur 1 großer Mann hat sein Grab; der unsterbliche Sieger Junot. Nicht weit von ihm steht ein Marmorsarcophag mit gebrochenem Herz, die Gattin des Fürsten Demidoff und der colossale Reiterstein ist desselben drückt auf das zarte Antlitz mit überschwang dieses Marmorlast. Die Stadt ist der Gräber des Todes.

Das mir oft bei gar traurigen Grab„ hügel unbewusst; wie oft hat sein Hymnus Farbe als Trauerflor gehüllt, hat, wie oft ging ich hinter diesen Todten„ hügeln den wehmüthigen Gedanken über ver„ wandter Seele zum zweiten Male in den Thränen hinunter und Tröstern Tiefe! Wie viele Hoffnungsträume sind hier zerschmettert und wie viele Thränen tränken diese kleine Gräber Erde!

Das schmerzt. Du, o Thräne, die in Abschmerz Trost meint, Mach' das Herz wüst mich, fließe nicht mehr!

Ist am Ziel dann nicht Vollendung?
Folgt der Grabes nacht nicht jüngerer Morgen?

Monat August. 1838. Ich hatte bei meinem Vorn einen jüngeren Collegen, Na„ mens Conrad auf Besuch kommen sehen, welcher die höhe„ ren wissenschaftlichen Bildungsanstalten besuchen wollte und zu diesem Zwecke alle Landsleute auf Sachsen„ ringplatzen mürbe. Die Abendgesellschaften jeweilig Montag wohnten in dem Hotel Arcueil sämmtlich von Paris und abgerechnet 2 Männer davon mitgenommen.

Für mich war nun wenigstens soviel interessant, als der mir Theil der katholischen und der andere Theil der protestantischen Kirche angehörte. Die kirchliche Trauung fand schon zuvor in der protestantischen Kirche statt und kam sich die Hochzeitgesellschaft in unserem grossen Omnibus feierlich auf Arcueil, wo der Maire die civil. Trauung vollzog.

In früheren Zeiten wurde eine solche Ehe für unerlaubt ja für sündlich gehalten, aber die Hochzeitgebräuche, von aufgeklärten Leuten und gaben ihre Tochter gern einem jüngern Manne, den sie in Betreff seines Fleißes und Rechtschaffenheit kennen zu lernen Gelegen-

seit gehabt hatten und wo dann sie übergängt waren, dass er sich
endlich mit ihnen Christus einigte.

Aber seinen Geist in Ab Gebiet der christ-
lichen Heiligkeit heraufgeschraubt, übersah
von der Unbezwinglichkeit, dass auch das Rich-
tigste, der ja Christenpflicht sein soll,
für den letzten Grund doch in der That nur
die äußere Form von Frömmigkeit, als eine göttliche,
der menschlichen Willkühr einst unterwor-
fen ~~worden~~ waren, der vermag nicht Alles
als für jeden Katholiken wenig nützlich und
freudlos zu denken.

Die Neuen sind
darin geneigt, sich
selbst, wenigstens
zu erheben

Liederlich marschirt und unablässig
von den Gremien fortschrittlicher Ge-
sinnung angünstigen, als wär immer
wenigen menschlichen Gebotten und Heiligungen
die absolute Nothwendigkeit vorlige.

Christlichen Normen kann ab nur fest
Gültig bleiben, wo den Unterschied
zwischen beiden christlichen Lehrbe-
kenntnissen nur noch in den Formen
gefunden werden, welche gleiche Re-
sicht in allen Lehrfragen ab gewon-
schaftlichen Christenthum ist sindern.

Aber die Neigung seinen eigenen Kirchen zu würdigen re-
spect, ist nicht wenigen gerecht gegen die von anderen Kirchen
gelungenen Anbetungsweisen und ab könte jenen Kinder-
krankheiten schon Abneigung nicht einfallen, die mittelalterlichen
Vorstellungen über Katholizismus protestantischen Christenthum
angewandt

Der Nachmittag und Abend wurde mit Gondelfahrten auf dem Forbach im Quartier Hingebracht und am andern Morgen setzte ich mich wieder zu Pferde und über Lafond, Montmorency nach Paris zurück, wobei ich Gelegenheit hatte, die Arbeiter in der Zeit der Ernte zu sehen.

Monat August 1838.

In Paris war eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen veranstaltet worden und wurde von meinen Lehrern, dem Professor Rühlmann von der K. Gewerbschule in Chemnitz und dem Müllermeister Friedrich Schade aus Chemnitz besucht.

Mit jeder Ausstellung so hatte auch diese ihren eigenthümlichen Vorzug. Der Gedanke in Paris eine größere Landwirthschafts-Ausstellung zu halten, war schon längere Zeit in den Kreisen der landwirthschaftlichen Vereine angeregt und besprochen worden. Die Lage der Hauptstadt dazu war geeignet; denn gerade in der ganzen Umgebung ist der Landwirthschaftsbetrieb einer der wichtigsten Gewerbe und die projectirte Ausstellung versprach um so mehr ein bedeutendes Förderungsmittel landwirthschaftlicher Zwecke zu werden, als in der ganzen Gegend rege Lust und

öffentlich der Seine Untersuchungen dieser Art vorgenommen. Der Fortschritt im Eisenbahnbau im Norden der Stadt hatte gerade in der letzten Zeit die für solche Ausstellungen nöthigen Verbindungen geschaffen, als denn wichtigstes Glied die von 1 Jahr eröffnete Bahn nach St Germain bezeichnet werden muß.

Der äußere Anlaß zu dieser Ausstellung bot die in die letzte fallende 25jährige Jubelfeier des <u>landwirthschaftlichen Vereins</u> für das Gebiet um Paris, dessen Vorsitzender der duc d'Orleans war. Ursprünglich nun für die Zwecke der alljährlich abgehaltenen Thierschau gegründet hatte dieser Verein in den letzten Jahren ein regeres Leben entwickelt. Insbesondere auch den verschiedenen Theilen des Landes hatten, der Einladung des Vorstandes bereitwillig folgend, über wichtige landwirthschaftliche Themata in den Hauptversammlungen des Vereins belehrende Vorträge gehalten und Excursionen veranstaltet über die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten des Ackerbaues und der Viehzucht. Auf Anstoß der Mitgliedern des Vereins selbst hatten sich mancherlei Verbesserungen als wünschenswerth herausgestellt und bewährt.

Die Kammer für Landwirthschaft, die städtische Behörde für die Pflege der Interessen wurde namentlich vom Herzog d'Orleans reorganisirt und an die Spitze derselben trat als Präses ein praktischer Landwirth.

In den ersten Vorberathungen einigte man sich anfänglich die Betheiligung auf Nordfrankreich, später auf die Südfranzosen. Allein bei den [mitten] Besorgnissen, welche mit Männern über andere Verhältnisse stattfanden, gelangte man zu der Ueberzeugung, daß es wünschenswerth sei, jede Beschränkung in der Betheiligung der Ausstellung

sollen zu lassen. Im April 1837 bildete sich der Ausstellungs-
comité mit dem Duc d'Orleans an der Spitze und ein Aufruf war
zu lassen, welcher Zeit, Ort und Grundzüge der Organisation
festsetzte. Hervorragende Männer traten an die Spitze
der Fortschritt und seit jener Zeit ist nun rastlos gearbeitet
worden, um einen Ausstellung ins Leben zu rufen, welche
sowohl durch Reichthum und Mannigfaltigkeit der ausgestellten
Gegenstände des Interesse dargebotenen Publicum fesseln,
wie dem Fabrikanten selbst Belehrung und Nutzen schaffen
somit der Landwirthschaft nachhaltig zur Förderung gereichen
soll. Der Platz der Ausstellung waren die unteren Räume
im Pavillon des Tuillerienschlosses, welche an der Seite der
Seine liegen.

Als beginnen unseren flüchtigen Rundgang in der Productions-
ausstellung und zwar in deren Flügel. Flaggen und grüner
Festons schmücken diese Hallen. Die mannigfachsten Handelsartikel
an Tabak, Rinder, Früchten & Mineralien finden wir in
allen Arten und Varietäten in Kästen zur Ansicht ausgestellt.
Hinter unter auf der Mitte zu sind schöne Proben des
Weinbaues und der Weinindustrie, die Alles bei
unserer weiteren Wanderung zu genaue Berücksichtigung
fordern müssen. Die Weingeistfabrik von Adorne in
Lyon, in Frankreich die ersten dieser Art, hat schon für
die ebenfalls bedeutende Mostfabrikation wichtigen
Fabrikate in einem besonderen Theile ausgestellt.

Die nächste Halle, welche wir unserer Rechten,
somit gleichfalls im Flügel finden ist die Abtheilung
der Maschinen und Geräthe. Landwirthschaftliche

nicht blos an Tafel von Gegenständen, sondern vor Allem auf gesellschaftlich und mittheilig. Die Tafel der Ehrengerichte, Mühlsteine und Mühlsteinen der Legion. Die Abtheilung Geflügel dürfte ein Lieblingsbestandtheil namentlich auf der Damen sein. Fischen, Fischen, Wildfischen aller Art waren in einem besonderen Platz aufgestellt und so bot die Ausstellung Allen, namentlich den unbemittelten Gästen und den wirklichen Landleuten auf der Umgebung einen großen belehrenden Genuss, der ihnen für Lebzeit Leben merkt und thuen bleiben wird.

August 1838. Paris und namentlich die Umgegend von der Mark auf der linken Seite der Seine ist berühmt wegen der Steinbrüche, aus denen die in aller Welt bekannten Mühlsteine gehauen werden. Die Gesteinart ist von der Art, dass die Körner nicht gemahlen, sondern blos gepülvert werden.

Aus diesem Grunde war auf der Mühlen-Besitzer Schade auf Paris gekommen, die Steine selbst zu sehen. In der Mühle von St Maur an der Marne zeigten 6 Mühlsteine nebeneinander und diese waren auf 2 mal, folglich 18 Mühlsteine einen ganz kleinen Raum einnehmen.

Diese verschiedenen Räumlichkeiten sind mittelst Gänge untereinander verbunden und sind ebenso die Katacomben entstanden. Der Eingang derselben ist in einem kleinen Gebäude in der Vorstadt St. quartier Latin. Sie sind gegenwärtig der Aufbewahrungsort der Gebeine von gegen 40000 Todten. Ihre ursprüngliche Bestimmung ist unbekannt, zu was sie Eingegangen gedient haben und wer sie sind zu sagen ist nicht möglich.

Verschiedene Academiker und verschiedene Mineralogen der christlichen Glaubensbekenntnisse, durch einen besonderen Polizeibeschluss, den mir Herr Dom verschafft hatte, konnten wir diese unterirdischen Räumlichkeiten besehen. Ueber 6 Meilen weit wird man in einem engen Raume, der in den festen Granit, auf dem der ganze Boden der Stadt besteht, eingegraben ist. Alle waren gut beleuchtet. Jeder hatte ein Blendlicht in der Hand. Zu beiden Seiten der Wände, die meistens so schmal sind, daß 2 Personen sich schwer nebeneinander gehen können, sind kleine Nischen wie Nischen in die Wände gehauen. In dieselben werden die Leichname in stehender Stellung oder mit der Fußsohle gegen die Oeffnung der Nische entweder vermauert oder mit einem Eisengitter zugeschlossen oder auch manchmal ganz offen gelassen. Diese Stollen mag mögen sich vielfältig, bald gehen sie rechtwinkelig bald abwärts; oder ab sind einige Stellen zu waschen und man wendet sich Vorsicht, um sie sicher zu besuchen.

Bald hatten wir jede Abtheilung der Richtung überhaupt Klarheit verloren, wenn das Gewirr der engen Gänge zwischen den unzähligen Todtenbeinen uns

Ihnen dem Süßen wie plötzlichen Tod teilen scheinen auch über die Größe des Todes über einen qualvollen Tod sein zu sein. Nur ganz verfaulten Leuten können es mögen oder Gefahr sich in die Labyrinthe dieser ungeheuren unterirdischen Gräberstätten zu wagen.

Das mögen brauchst wenn auf den Friedhof so sorgsam zu verschließen, denn wer nicht hineingehört, mag sich auch nicht hinein.

Nicht selten verwirrt sich der Boden zu einem klaffenden Krater, die kaum 1 Morgen groß ist.

Die Grüfte dieses Gutes den Gesellen einiger unserer Kirchen in Prag, Görlitz u.s.w. sind jedenfalls nach dem Vorbilde der Katakomben gebaut.

Die Reihen und Stände dieser Kapellen sind oben alle Pracht- und oben allen künstlerischen Schmuck. Beide Bestattung aller dieser fremdartigen Gegenstände, bei dem Auf- und Absteigen in den engen Gängen waren unmerklich einzelne Knochen verloren. Ob wir nicht wieder den Sarg betraten, war ob Almud gemordet. Als wir uns auf Deutsch, gesehen von dem Anblick des unheimlichen Labyrinths des unterirdischen Paris.

d. 15. August 1838. War großer Festtag für ganz Paris. Am Tage großes Kirchenfest auf der Seine und große Parade der sämmtlichen in und um Paris liegenden Truppen, sowie der Nationalgarden. Abends prachtvolles Feuerwerk, der Vesuv vorstellend und zuletzt 1000 Raketen auf einmal in die Luft steigend, das in Verbindung mit

Im äußersten Kanonnadonner vom Marsfelde her einen großartigen Eindruck hervorbrachte.

Ende August 1838. Am ruhigen sonnigen Nachmittag saß ich mit Meister Dorn, der somit Oberst einiges neue Leben gekostet und selbst einen überstanden hatte, auf dem Aussichtsschiff Meudon bis auf Meudon.

Die Forsten kommen wieder mit Flagsaalen. ganz grünes Laub, wie Dorn versicherte, denn 2 Kugeln rissen während der Fahrt ab.

Am linken Ufer der Seine 2 Stunden von Paris auf einem sanften Abhang liegt Meudon, jetzt mit einem malerischen Schloß. Fast muß die Eisenbahn von Paris nach Versailles fertig werden. Nächster Anfall wird Gonesse finden. Die Terrasse liegt hoch über der Seine und gewährt einen wundervollen Anblick. Man überschaut die mit alten Laubbäumen und Büschen und den Abhängen bepflanzten Abhänge, in welchen sich und da ein Landhaus oder ein Dorf freundlich hervorhebt. Das Schloß selbst verfällt in Verwüstung. Die Anstalten, die man gewöhnlich anlegt. Man sucht sich einen ausgedehnten Palast und findet ein ziemlich 3 stöckiges Haus, das nach dem Garten, auf dessen Größe eingerichtet kann. Das Schloßgebäude ist von einem weitläufigen Park umgeben, und die strenge Regelmäßigkeit des Ganzen in der Anordnung bringen die Anlagen mit dem Palast in vollkommenster Einklang.

Die fabrikliche Grabschrift, welche an gewöhnlichen Tagen auf der Terrasse [illegible]

Jean Jean unerschrockenen Bach hervorfließt, wo sich viele mit
die Größen des Findlings. Paris und geschmackvoll verschiedenen
Größen prächtigen Marmorsäulen, welche sich in blendender
Weiße aus den Wolken Waldes dichtest hervorheben, gaben
dem Ganzen ein wohlab Aussehen. Wer dem an diesem Tage
sein Haus kennt, dem wird der Platz und seine Umgebung
in ganz wunderbarer Gestalt erscheinen. Als sind mehrere
Volk versammelt sich dem wirklich
Tage fünfzehn die Umgestaltung über 10000 Personen sehr und
die ganze 2 Stunden lang. Straßen von Paris sind mit Fuß-
machen allen Art bedeckt; nicht Hunderte, sondern
10000. Sie kommen die Schlangenlinien und so laden
sich Bach und Barrast. plötzlich mit einem Menschenstrom,
der alles mit sich fortreißt, und sich ihm mischt.

In den Nähe des Platzes haben sich
einer Menge Equipagen von Paris mögen
der freudigen gestimmten Lust, die da
oben herrscht, ungehört und auf den
jungen Wagen von Sevres bis Meu-
don mehrere ninfache gastwirthschaftlichen
Weingrundstücksbesitzer, bei denen
wir für wenige Sous einen Krug
köstlichen Weintrauben erhielten.

Monat September 1838. Der kleine Ort Montmorency liegt 3 Stunden
von Paris, in der Nähe befindet sich der Car oder wilden
der Berg d'Enghien.

Die Erhebung des Mittelalters muß den diesen Namen
und ehemalig durch Fürsten und Königshof,

in Ritter auf prächtig geschmückten Rossen und an schönen Frauen in Sammet und Seide. Das ist jetzt anders. Das Schloß von Montmorency ist von dem Lande verschwunden mit seinem Großknecht, Frau ab Dan Namen gab und wo wir ein Bürgerliches Singspielen, so mundet jetzt das wüsten Volk der Arbeiter, mit den verschossen Fenstern der Rosse in der Tasche und schaut schattend auf die alten Wappen der Herzöge.

Die schönen Gemächer des Fürstenschlosses sind verödet und eingezogen sind die Genien des Schreckens. Tanz und Spiel flattern um das liebliche Antlitz mit seinem spröslichen Anlagen, spielen ab zu einem Fest der Sonntagsausflüge der Pariser geworden ist. Diese suchen hier wieder ab das Abenteuer, genügen und an einem hellen Sonntage ist das ganze Tal aufgeregt wie zu einem Feste

Überall ist Glanz und Freude. Musik an fünderl Orten, Tanz unter Zelten und in Sälen. Elendes Raufen auf Abwegen und Hand und Liebung schneiden die fröhlichen Menschen.

Gleichheit ist das Gesetz für Alle und Alle folgen wie einem Heere, der Freude. Sie können mehr daran! Das ist das lange einförmige Leben der großen Masse des Volkes dass kaum eine andere Freude, als diese Sonntagsfreuden, welche eine Frucht vollen Arbeit auf

ein Paar Minuten zum
Sprechen, muß die
und die ganze Tragödie
spielen.

Aber auch die Zuschauer des Augenblicks allein waren Montmorency
interessant und passionabel. — ein tiefer Theilnehmer ist jeder zu
haben durch seinen Namen, in welchem der Geist der Liebe stets
die ganze Menschheit umfaßt. Auch ist der moralischen Glanz
des Herzogs geschickt gegen den Dämmer
glanz, der über die Züge des Himmels den
Namen „Rousseau" trägt?

Rousseau müßte von seinem Gut der Welt und mehr durch
Schüsse an unmerklichen Schätzen. Kein Prachtdenkmal
deutet seine Asche, nur die immer Jugend, aber wo endigt sein
Athem, wo hört sein Leben auf? Athmet Jugend, Gesetzgeber
und Patriarchen sind in diesem einzigen Manne geboren und
niemals mochten auf geboren werden? Von 70 Jahren war
das Thal von Enghien noch das Pariser Thal. Als Ruf
verschollen war in den Laub des Waldes und auf der gegen
Lorsichtung war manige Abschweifungen. Rousseau kam auf
seinen Wanderungen zufällig hier in und genoß das freund
liche Stückchen Erde so lieb, daß er sich ein Häuschen wünschte,
das die Eremitage Rousseaus bekannt und mit Sorgfalt erhal
ten wird. Hier sind auf die freundlichen Kastanienbäume
unter deren Schatten er weilte, hier ist noch sein trauter
Rückzug und der kleine Tisch, an dem er die Heloise gedichtet.
Da steht noch das Loch in dem er aufgespießt von seinem
Wagen. O, seliges Thal von Montmorency, kein Pfad, an
dem er nicht gegangen, der stille Ort, der dichte Wald alles sahe zu

Sept. 1838 Herr Professor Rühlmann kam mit seiner Frau, welche ebenfalls aus Chemnitz war, auf Paris, um mir Abschied über die Weiterreise zu geben, ebenso traf später der alte Dörstling mit seinem Sohn Theodor hier ein und wir waren zu einer Zeit 13 Personen auf einmal beisammen. Das Wetter wollte sich nicht ändern und vor allen Dingen und in allen Zeitungen war sehr ungünstige Nachrichten über das Wasser, muß abgewartet, sodaß man froh war, wenn man zu Hause bleiben konte. Erst im Monat Oktober fing mir beständiges Wetter an und als ich meine Wirthin, mit der ich die Wohnung inne hatte Bad verlassen hatte, fuhren wir Omnibus nach, um die Weiterreise nach Italien anzutreten wurde, war sie anfangs entsetzlich und wollte es nicht glauben. Ich hörte mich aber von derselben und ihrer angeblichen besten Betrübniß über mein Fortgehen nicht abhalten und machte ich meine Anordnungen getroffen hatte, schnürte ich mein Ränzchen, packte meinen Koffer und verließ nach schönen Morgen die liebe Paris, wo ich soviele

Dezbr. 1838 mir mögen Stunden bei der Familie Dorn und in mehr Konzerten bei meinem Wirthe Akad. Robert verlebt hatte, mit der Messagerie française über die Ardennen nach Chalons sur Saone nach Lyon, wo ich nach 3 Tagen endlich glücklich und mit verfrorenen Gliedern ankam und dort den alten Freund Schimpf und Perig wieder antraf.

In meinem neuen Aufenthalt gegen Norden wingeschlossen freuten zum Theil auf jenen Aufenthalt selbst einmitten rauhen Winters rechten Ufer von Gärten und anmuthigen Landhäusern unseren der Abreise zu genießen großen Schiffbaren Flüsse,

Ich sah mich fruchtbaren Thäler
durch die sich die ehe auch, von
schön Allem italienischer Pop-
pelen durchschnitten, mit schönen
und Städten bedeckt. Mit Vergnügen
weilt das Auge auf der langen
Reihe prächtiger Häuser, die
den Ufern entlang laufen.

Ich fand Lyon schöner, als
ich erwartet hatte. Die schönen
Gebäude, die langen belebten
Ufer, die regelmäßigen
Plätze, die breiten Quais an
der Rhone und Saone entlang
diese breiten stattlichen
Flüsse selbst, welche die
Stadt theils durchfließen
theils umfließen und die
Menge der Brücken, welche
die verschiedenen Stadtheile
miteinander, gaben mir
insgesammt ein Bild von
Reichthum und Größe.
Vor allen ist der Platz
der Terreaux, wo das
Rathhaus steht, das die
prachtvollsten Gebäude
Lyons und eine schöne
Façade aufzuweisen hat.

Die Saone und Rhone liegt Lyon die zweite Stadt Frankreichs.

Von den höheren Bergstellen des Westens schweift der Blick weit über das breite Thal und bis zum Jura hin; bei klarem Himmel sieht man die weißen Kuppen des Alpen, scheinbar unter dem Himmel

angehören, als der Erde, aus deren Lyon ist das alte Lugdunum der Römer und eine Menge namentlich Alterthümer reimen an die classische Gebäude sind mannigfach und manchmal 6 – 7 Stockwerk hoch. und stehen in engen, meist schmutzigen Straßen dicht bei einander. Desto schöner sind die neueren Stadttheile mit breiten schnurgeraden Straßen und regelmäßigen Plätzen. 8 Brücken führen über die Saone, welche Lyon durchströmt und in 2 ungleiche Hälften scheidet. Eine Gemäldegallerie Museum für Alterthümer und ein großer botanischen Garten gehören zu den Instituten gewerblichen Mittelpunkt für Kunst und Wissenschaft und einen Mann von vorzüglicher Lehrmethode besonders die allgemeine Bildung. Die Stadt war vorzüg-

ihres Lagers, den Absatzgebieten zweier großer Nationen, Frankreich, zu allen Zeiten ein wichtiger Handelsort. Auf die Höhe seiner Blüthe und seinen Reichthum hat es immer in seiner Verbindung gefunden, wenn große Völker oder ein Volk auf den Tod bedingt.

Ihren besten Zeit fällt in die Zeit des Regierungsantritts Ludwig XIV., dessen Franzosen in den ganzen übrigen Welt Absatz übertrieben und Europa mehrere, wenn durch den Uebergang des Reichthums in Englands sich steigerte.

Deutschland waren gegen 30000 Reichsthümer in Europa, aber auf dieser Höhe verfiel es sich nicht. Die Manufacturen, welche in dieser Zeit auf dem Sturze Napoleons die Nachbarstaaten Frankreich eingeübten, beschränkten den Markt für seine Erzeugnisse gar sehr. An den überseeischen Plätzen aber fanden sie an englischen und deutschen Colonialen, privaten, bedrückend Concurrenten und der Verlust Absatz konnten den Ausfall in Europa nicht ersetzen.

Das Verlangen der Fabrikanten, trotz der hohen Einfuhrzölle, sich auf dem europäischen Continent den Markt zu erhalten, brachte es mit sich, sie genöthigt sahen, die Fabrikationskosten zu ermäßigen und diese mußten mit denen gleichen zweitenden Herabsetzung der Löhne der Arbeiter stehen.

Aus einem solchen Verhältniß wurde sich überall, wo die Industrie große Ausdehnung gewonnen hat, die größten Uebelstände und es wird die Grundursache

sachen jenes Arbeiters aufstände, die in den letzten Jahren so häufig geworden sind; diese sind die Fabrikherren geneigt in die Rolle der Barone des Mittelalters getreten. Die brauchen nur ihre Arbeiterschaften zu schließen und nur einen Arbeiter vor Arbeit und Brod setzen und Jedem zu folgen bereit, welcher sich fügen will.

In colossaler Lüge die Industrie aufblühet sie schnellen und gewaltigen sie alle Verabhängigkeit und Selbstständigkeit des Landvolkes zerstört, je mehr muß sich die Industrie ausdehnen, desto häufiger wird ein Stockung außer Brod setzen und desto nöthiger wird der fortgesetzte Arbeitsstand Aller, welche etwas besitzen, wider die werden, welche nichts haben und neue Aller gelüsten!

Die Mißgestalt dieser Arbeiter gestaltet sich fortig mit den Massen ungehener haben, und das ungemein in der Welt so sehr als in den großen Industrie-Städten durch den Anblick einer sittenlosen Unterhaltungs-Literatur des Gift der Demoralisation, des Abscheuens und der Mißachtung von Zucht und der Furcht in unteren Klassen ungeheuer und hinderungen sah, so wird man die Größe des Gefahren, welche hier drohen, recht leicht ermessen. #

Von Lyon führt uns auf der Gebirgseisenbahn nach St Etienne, wo hat die Familie Reichhold, welche von Chemnitz dorthin sich gewendet hatte, aufgesuchen. Es war uns aber nicht möglich, dieselbe aufzufinden zu können und ich mußte deshalb unverrichteter Sache wieder zurück. Hier sahen wir für uns insofern interessant, als wir St

# In Lyon nahm ich auf der Gebirgseisenbahn nach St Etienne, wo hat die Familie Reichhold, welche von Chemnitz dorthin sich gewendet hatte, aufgesuchen. Es war uns aber nicht möglich, dieselbe aufzufinden zu können und ich mußte deshalb unverrichteter Sache wieder zurück. Hier sahen wir für uns insofern interessant, als wir St

Im Hotel wünscht sich Einer Tasse, sobald die Gäste gewesen sind.

Etienne auf Lyon nur Locomotive gar nicht nöthig war; denn die Bahn geht fortwährend in einer Schiefebene fort, sodaß man nur bei jeder Station den Zug einen tüchtigen Ruck zu geben brauchte, um denselben in Bewegung zu setzen.

Mit Staunen und Schrecken erblickte ich meinen ersten Tag, daß sich die Straßennamen und Nummern lange nicht so gleichmäßig und fein, wie in Paris; daß man sich denselben sehr interessant; nämlich die Straßenecke, wo Beschäftsleute mit großen Schildern zusammenkommen und die sonach Publicum sich die Beine und Füße, welche zum Verkaufen nöthig sind.

Die Lage der Stadt erkennt man am besten von der Höhe von Fourvières, dessen Kirche mit ihrem vergoldeten Marienbild an der Spitze die ganze Gegend weit und breit beherrscht. Viele Wege führen hinauf. Wir gingen zwischen dem schönen palais de justice und der Kathedrale durch weg, welche Straßen an dem Krankenhäuser Antiquailles vorüber, wo jetzt Römergrab mit Palast stand, in welchem Claudius und Caligula geboren worden sein sollen. Immer einen steilen Gäßchen und Steinbergen, an allerlei wüsten Gemäuern vorüber, bis an die Straße zur Kirche: Notre Dame de Fourvières. Von der Terrasse ist die Aussicht herrlich. Zu den Füßen liegt die Stadt mit ihren Umgebungen, die beiden großen

Flüsse mit den Brücken, überschaut man dem des malerischen Landschaft bis zu den über 30 Stunden entfernten Montblanc.

Monat December 1838

Auf einem mehrstündigen Abendspaziergange sah ich mit der bekannten Messagerie ins Rhonethal hinab. Dasselbe ist bis Valence ein prangender Garten. Rechts Eden Frankreich, seine üppige Natur reizte sehr frühzeitig zur Niederlassung und sehen in den ältesten Zeiten schlugen gallische Eichenstämme hier ihren bleibenden Wohnsitz auf. Später wurde das Rhonethal ein Zankapfel, um den sich mehrere kriegerische Völker und die Ausdehnungskraft der Römerherrschaft und der Schönheit wegen lästig Fiesole und Forderung.

Die Römer suchten sich zur Zeit Cäsars in demselben fest und legten Colonien und Städte an. Diese sind großentheils in späteren Kriegsstürmen untergegangen und bei den Ausgrabungen, welche der Forderung Galliens durch die Barbaren auf den Fuß folgten, gehört Valence zu den wenigen, welche sich erhalten haben.

Die Lage der Stadt ist prächtig. In der Fronte sieht sie das Thal und den großen Strom vor sich, der hier schon größere Fahrzeuge trägt; im Rücken aber erheben sich die Berge, die malerischen Reste der Alpen, deren lange weiße Mauern mit ihren Zinnen und Zacken in weiter Ferne am Horizont sich fortziehen. Alles Schöne, was das weite Rhonethal einfassen, sind weit Rahmen und Absteckungen bedeckt und die rauhe Großartigkeit neben dem Menschen läßt vermuthen, daß die Gottheit gleichen sich nicht in Privilegien Wenigen sind, sondern sich die Massen schon erfreut und kein Band von jedem Genusse ausgeschlossen ist.

Gegenüber sind die Abhänge des Rhonethales um Valence

und mit der abwärts und der ostwin, der sie müssl gehört zu den Besitzen in Frankreich.

Oberhalb St. Perag befindet sich auf dem Höhe le chateau de Beauregard, was von Vauban als Festung erbaut worden sein soll, jetzt aber als Strafanstalten für den alten Großh. Sitz dieser Herzog benützt wird, der dem Lösungswort gleichkommt.

Die Straße führt immer in der Thone neben der Rhone hin. Einige Schritte vor der Stadt Orange gespaltet man einen schönen wohlerhaltenen Triumphbogen mit 3 Durchgängen und 12 Säulen verziert.

Die Bildwerke haben viel gelitten, ihre Pfeil weist deutlich nicht auf die Zeit des Marius oder Augustus, sondern auf die letzte Hälfte des 2. Jahrhunderts unserer Zeit.

Den andern südlichen Theil der Stadt ist der alte römische Theater. Die sehr gut erhaltene Bühnenwand, von welcher auch noch oberhalb mit Halbsäulen über die Bühne schaute, zeigt noch deutlich die übrigen 3 Thüren, auch welchen die Schauspieler hervorzutreten pflegten.

Dagegen ist der im Halbkreis ausgehauene Zuschauerraum mit seinen wohlerhaltenen und die Sitzstufen fast sämmtlich.

Merkwürdig muß die Akustik dieses Gebäudes gewesen sein; denn Worte, welche laut und deutlich unten auf der Bühne gesprochen wurden, vernimmt man auf der obersten.

Die Brücke führt fortwährend an den Ufern mit Schildwachen besetzt, den Thurm für und an der Rhone links vor die alten Thürme über den Ort Roquemaure hervor, der für den Punkt gehalten wird, wo Hannibal den Strom überschritten und in das Italien zu gehen. Vor sich sieht man links den Palast der Päpste und die Thürme von Avignon und gelangt gegen Abend vorbei. Die Lage am linken Ufer der Rhone und ist mit einer langen steinernen Brücke mit Billeneuve am jenseitigen Ufer verbunden. Die wird beschrieben durch den steilen Felsen vorher der Dom, welcher die Kathedrale Notre Dame trägt, an welchen vier hohen Thürme emporragt, der als Gefängniß der Inquisition gedient hat und in der Schreckens-Zeyen der Revolution von 1791 der Todesort von vielen unschuldigen Schlachtopfern gewesen ist. Nach der Kathedrale selbst sich die hohe Mass. des Palastes der Päpste, der mit seinen Mauern und gewaltigen Thürmen von Clemens V. erbaut wurde.

Ohne Zweifel wird hierbei an die Greuel und Verbrechen der Inquisition, an die Missethaten der Revolution und an die einzigen Päpsten wie Petrarca.

Die starren Riesenmauern des finsteren gothischen Schlosses passen viel besser zu dieser finsteren Bestimmung, die es in vielen einzelnen Räumen verwandelt hat, als zur Residenz der höchsten Fürsten.

Wenn man diese düsteren Räume verläßt, glaubt man einen finsteren Kerker entronnen zu sein. Wenig Schritte davon in den herrlichen Anlagen auf dem Gottesacker des prot. suspendu schwindet der Blick über die mündenden Landschaft

≠ Nicht weit davon geht der Pont-du-Gard über den reissenden Fluss Gard. Pont du Gard heisst die Brücke St. Benezet sindurch le pont rompu nahe dem gothischen Palaste des Papstes Avignons ein auf drei riesenhaften Bogenpfeilern ganz wohlerhaltene Brücke mit 4 ungleichen Bögen, deren grösster an die Nordseite angelehnt, 3. Flussgeschiebe, wo dem südlichen Ufer gegenüber liegende Ufer vorragen würde, ist die Brücke weiter abgeschnitten und so sieht man nur noch die Brücke Einige kommen könnte, auf welche sie führen soll. Dahin sind die Bögen auch nicht vollendet, denn einige sind noch mit Bau und Gerüst umgeben. Nachdem sie 5 Jahrhunderte gestanden hatte, bis im 17. Jahrhundert der wilde Strom einige Bogen fort und die noch dann Wiederherstellung verfügte, so ging man auf den ganzen schönen Brücke bis auf die noch übrigen 4 Bögen zu Grunde.

Ein sich in ungewöhnlicher Pracht vor uns ausbreitet und in die Nähe von Italien versetzt. Ringsherum, soweit das Auge der breiten Rhone und an den Hügeln der östlichen Provence schweift, Orangen, Feigen, Pomeranzen, Lorbeer, Myrthen, Oliven, Cypressen, Pinien, Pappeln, Platanen, Nussbäume, Kastanien, Eichen, Buchen, Ulmen, Weiden

Auf kaum einige Schritte davon entfernt, findet die bewegliche Glasgrün Oberfläche auf dem tiefen Kessel die wunderbare Erscheinung, welche mit schäumendem weißen Gischt in mächtiger Fall die Felsen überschlattert und sich donnernd in die Tiefe stürzt.

Nachdem ich mich in der Nähe umgesehen, wandte ich meinen Nachen, meinen Besuch zu machen bei Herrn Thomas, dem Schn des Herrn Thomas Freres, von Herrn Wilhelm Segelken ein langjähriger Agent angenehm ist. Dieser Herr handelt mit dem bekannten Färbestoff garance, Krapp, der ein Hauptartikel der hiesigen Provinz ist, mit der ganze französische Militär rothe Hosen färbt, die von diesem Färbestoff herrühren.

Ich wandte an denselben freundlich aufgemuntert und fuhr mit demselben in einem elenden einspännigen Wagen, welcher gar nicht gewaschen war und an welchem der Rost und Schmutz von Jahren sich klebte, sich auch auf die Fabrik wo der Krapp gemahlen und gebrannt wurde. Unterwegs auf der steinigen Landstraße, welche mit Pappeln besetzt war, wären wir bei einer Last von 2 vorgespannten Pferden beinahe umgeworfen worden und wir mit großer Mühe schleunigst wieder flüchtig. Die Fabrik lag gegen 2 Stunden von Avignon entfernt und

Der Raub war am letzten Tage des Jahres so groß, wie bei
Euch im höchsten Norden. Herr Thomas, welcher gar nicht
wußte wie viel Millionen, führte mich in allen Fabrikräu-
men selbst herum und zeigte mir auf das Genauste, wie
Freund Seyde schon gemeldet hatte.

Thomas ebenfalls höchst einfach und
nicht weniger als gastfreundlich. Nach der
vollen Arbeit des Tages, der Tisch alle
Nitz- Abend.

Nachher führen wir hinüber in die neuen Tabakfabrik,
wo die neuen riesenmäßigen Maschinen-Säle zur Fabrikation
des Tabaks aufgestellt waren und in Bälgen in Gang kom-
men sollten. Abends war ich in Gesellschaft des Herrn Alois,
welcher ebenfalls im Contor des Herrn Thomas arbeitet
und wo der ich von Freund Seyde besonders empfohlen
war; bei den besten unseren Kaffeehäuser und an ei-
nem Tag trank ich mit H Herfurth und Schmitz, welcher
Leipzig's Thaler im Contor des Herrn Thomas eingewechselt hat
im Januar, am 1n Januar 1839, mein 5ter Cassa Corrias.

~~Diesen Abend war es sternenhell~~
In der Himmel ganz rein war, so daß
wir uns förmlich in die Zeit des Domes
versetzen.

2 Januar 1839. Die Gegend um Antwerpen ist flach und zeigt viel Obst und
Wein noch angebaut, überall riesen schöne Häuser,
die von den Reichen Frankreichs & Italien und Spanien
sich merklich unterscheiden.

Von der Westseite des Altgermanischen,
des im Mittelalter in Mode gestandenen

Sänger, der Troubadours, Cabb., entfaltet die freudige Wollb.
mündart unsers unsern Provenz, somit die Liebe zu Dichtung
und Gesang uns jetzt vorfindet ist.
Hinter Arles beginnt das niedrige Delta der Rhonemün-
dungen, die île de la Camargue, durch Dünen gegen die
See geschützt und, Fruchtb. als Ackers Fruchtb. als Weideland
benützt, mit zahlreichen Pferdeherden besetzt ist.

Da die Mündung der Rhone für Dampfschiffe nicht zu-
gänglich ist, so soll ein großartiger Kanal gebaut
werden, damit der Verkehr auf der Rhone vergrö-
ßert und vermittelt werden kann. Nachdem man
die Brücke hinter sich hat, sieht man die obern Bogen
des Amphitheaters, das wie Christ größer als das
von Nimes aber nicht so gut erhalten ist und
gelangt über die steinige Flamme von Crau in
mannigen Windungen wobei an großartigen Felsge-
stein und mit dem Blick auf die weite Meer ung

Marseille. Ihre ökonomische Lebensart hat die Römer und Griechen, welche ganze Reisen und Völker verlegen, voll-
ständig überdauert. Nach jeder Ansiedlung, auf der fruchtbaren Ebene Pflanzen reich sich sie sich immer wieder und gelangte in unglaublich kurzer Zeit zu Glanz und Reichthum.

Dies wiederholte sich mehrfach ihrer Lage und
ihrem sicheren Hafen, welche beide den
Handel immer wieder zurückkehren,
immer auf günstigen verschwindet durch
von den Übergängen der Kriege und der
Revolution.

Als Gründer von Marseille traten bekanntlich die Phöni-
zier auf, welche die französische Küste um 600 vor
Christi Geburt zu colonisieren begannen und die fischerische
Karthago auf Sicilien vernichten.

Die Ansiedler dieses Platzes, sich an
Gallien's Küsten festzusetzen, schei-
terten stets an der Widerstandskraft der
Völker und übten dann den kriegerischen
Geist, sodass sie später, als die Römer
den Mittelmeerhandel gegen die
afrikanische Nebenbuhlerin begannen
sollten, mit denselben in Bündniss
schlossen und den Transport des Ge-
wichtes auf Africa vermöglichten.

Von dieser Zeit an setzten sich die Ansiedlungen
der Phönizier immer weiter auf. Die Stadt wurde
die Mutter vieler Colonien an der Küsten Gallien's
und selbst Spanien und sie gründete die Inseln von

Mengen Orte und Plätze. Alle diese würden wieder zu Märkten für den Handel des Mittelmeeres und sie zu besuchen würden keine Kosten gescheut. Die Abdämmungen würden Schiffbar gemacht, Brücken niedergerissen, die Flußschifffahrt in Binnenlande neugegründet, Kanäle gebaut und die Küstenfahrt regulirt. Die Nordsee bildete damals mit seinen Holländern wie noch jetzt den Mittelpunkt der Handelsthätigkeit, über welchen sich Künste und Wissenschaften ausgebreitet. Auch die Elbe in größerer Entfernung hinauf bis auf die neuste Zeit.

Marseille ist die Perle der Provence und nimmt sich vom Meere aus prächtig aus. Man erblickt die Stadt als Amphitheater und dasselbe nimmt weiter Hügeln von Höhen und Gebäuden mit etwa 5000 kleinen meistens pünktlichen Landhäusern und stolzen Villen besetzt, umgeben von schattigen Gärten und Baumgruppen. Den Vordergrund bilden die Landhäuser auf diesen Hügeln und der Meeresarm, der dann die unermeßlichen Lagerhäuser, Docks und Schiffe die Hügelgruppen, über welchen sich Kirchen und Stadthäuser erheben. Auch die Lage ist großartig und der Prospect hinaus auf die Meeresfläche, über welcher sich Inseln und Felsenriffe lagern, die kleine Archipelagen und bei heiterer Luft bleichen erscheinen die schneeigen Häupter der Montagnen, die wie leichte Wolken über diese Szene erscheinen.

Die Gneis sind prächtig und der Gemüsemarkt der geschäftigen Menschen von allen Farben und Trachten war für mich etwas ganz neues, sodaß ich mir sagen mußte, daß ich noch Weltstadt von ersten Range vor mir sehe. Die mächtigen Prachtstraßen der Häuser, der Volksleben ihres Handels, der blaue, ewige Himmel, die Heiterkeit der Menschen machten einen wohlthuenden Eindruck auf mich. Die größte Reinlichkeit in den Straßen und die Leichtigkeit des Verkehrs,

Reinlichkeit und der Wohlhabenheit, die Freude auf jedem Gesicht
hervorrufen, beseligen Auge und Herz zugleich.

Überall sind die Kulturbedürfnisse gestillt, auf und unter mannigfaltigen
Umgestaltungen Menschenmassen auf dem grand cours und der canebière.
Zwar ist Neustadt und Altstadt auf das Schönste gestaltet, aber diese
scheint uns ihr Alter in engen Gassen und schmutzigen Wohnungen zu
setzen. Nur die Neustadt hat gerade breite Straßen und wenn sie be-
baut, schattige Alleen angelegt und so gleichsam die Stadt mit
einem boulevards zu umgürten, aber einzelne zierliche Paläste
oder riesenhafte Gebäude; selbst die Börse weiß sich mit keinem
prunkvollen Saal zu begnügen, obgleich sie nicht niemals, sondern zu
manchen Zeiten des Geschäftslebens auf seinem marmornen
Treppen concentrirt

Kein hohes Glockenthürmen, keine Kuppel
hebt sich aus der Masse hervor

Im Ganzen ist dieser neuere Theil der Stadt mit den schönsten Häu-
sern und Plätzen von London zu vergleichen und übertrifft sie
noch durch die regelmäßige Schönheit der Verbindung massiv aus
Quadersteinen gebauten Häuser.

Das Pflaster ist ganz vortrefflich
und die zu beiden Seiten sich hinziehenden
breiten mit Steinplatten belegten Trot-
toirs machen das Gehen in der Stadt
höchst angenehm.

Klares, frisches Wasser strömt in gemauerten Steinrinnen
Kanälen fast alle Straßen. Zwar muß man oft über
diese Rinnen hinüber steigen und muß manchmal für ein mäßig
Unbequem, dafür dagegen sich aber auf's Haus mit zur Reini-
lichkeit und Kühlung bei, namentlich aber zur Milderung

der Raubes, welcher oft in der heißen Jahreszeit, wo fast kein Mensch trockne Augen hält, äußerst beschwerlich werden würde. Die Folgerichtigkeit der Straßen ist in der Nacht vortrefflich, auch hält die Polizei sehr streng auf Reinlichkeit, sodaß man mit bloßen Füßen überall hingehen kann.

Diese Reinlichkeit fiel mir besonders auf in der großen französischen Stadt, in welcher sogar die Bettler, wo sie um Almosen flehen, gewaschen waren, gekämmt und so bettelten, daß man sich ihrer nicht zu schämen brauchte.

Ganz von dem neuen Theil der Stadt verschieden ist der auf einer beträchtlichen Anhöhe erbaute ältere Theil derselben, und der Contrast zwischen beiden reizende mich lebhaft an Edinburg, wo man aus über einen Bruder zu gehen braucht, um unter ganz andere Menschen zu kommen. Hier in diesem alten Stadttheil fand ich die hier zu Lande gewöhnlichen wenigen hohen Häuser und eine Menge die fürchterlichste Unreinlichkeit vorgefunden. Die Pflaster der Gassen auf Gassen abwärts fließender Wasser ist abscheulich und ist Glattheit nicht ohne Gefahr, den Fall zu bewirken, sowohl den Fußgängern als Fuhrwerken.

Die Menschen, welche diesen alten in den Gassen gewöhnlichen Stadttheil bewohnen, sind die ärmsten in Marseille und bestehen in ganz fremdartig und grotesken Figuren zu einer eigenen Race, welche sich sowohl in der Sprache, als in den Sitten und übrigen Gebräuchen von allen andern Franzosen unterscheidet.

die gerben Lüngen, von denen sie vollständig bedeckt sind und
ihren kümmerlichen Nahrung, mit der sie ihr Leben fristen, wenn
den sie einzig mit ihrem Fischfange.

Von den übrigen Europäern Marseille
mögen seinen Wohlstand gründen, die
oft in Raub und Mord ausarten, lebt
dieß mündliche Volk blos für sich und
bekümmert auf seinen Gemüthszustand und
seinen Nachbarn und glaubt man allge-
mein, daß sie Abkömmlinge der Phönizier
sind, die den Gegenden ihren Ursprung
durch alle Jahrhunderte mit Wahrheit
verdanken haben.

Der Hafen von Marseille ist zwar klein aber einer der
besten in Europa, denn sehr schützende Felsen umgeben
ihn und die Rhede, außerhalb unserer Inseln den
Eingang in den weiten Meere zu bewachen scheinen.
Täglich wandelt ich auf den, den Hafen umgebenden
Quais und vergötzte mich an den unbeweglichen Gemüsen
zu Wasser und zu Lande, denn dessen wieder zu werden.
Bunte Flaggen und Wimpel der mehr
scheidensten Nationen flatterten lustig
gegen den dunkelblauen Aether seines
und klaren mit Orangen und Blumen
beladener Schiffe anderen neben den ge-
waltigen großen Kauffahrteischiffen. Ab
den Nordens.

Viele hundert Boote, Felouken und Barken kreuzten

Lüssig Farbmischung und zierliche Gondeln lagen zur Einschaft auf dem smaragdgrünen Wogen am Ufer bereit. Auf dem mit ausschweifenden Säulen umgebenen Quai schwebte das bunteste Gewühl; aller morgenländischen Nationen waren hier versammelt neben den Europäern vor Asien und Africa; aller Sprachen ertönten und die mannigfaltigsten Trachten und Nationalphysiognomien, aller gebildeten Völker fanden sich hier vereint.

Oft glaubte ich auf einem Maskenball zu sein, wenn ich die bunten Türken, Armenier und Griechen unter den schönen gestaltigen Frauen sah, deren dichte schwarzen Gesichter der Neger und Negerinnen, denn man sieht überall begegnet.

Das Quai an der Seite des alten Serails ist mit einem colossalischen Bazar auch und ist viel schmäler als der jenseitige, über liegende auf der andern Seite des Hafens, aber auch viel belebter; denn der unten Theil der jetzt umgebaut, den Fürsten enthält Magazine, in welchen sowohl die fremden, als auch die einheimischen zum Verkaufe ausgestellt sind.

Türken und Griechen scheinen die vorherrschenden Bevölkerungen des Orients zu sein; reiche Teppiche, rothe türkische Schmuck in den glänzendsten Farben mit Blumen, Palmen und Arabesken, Kunst Jedermann von Pferden sieht, das diese Gänge Fülle viel Gut kosten muss.

Rosenduft strömt schon früh der Seine auf, die mit Boote

Cigarren Fabrikgen angefüllter Magazinen, auch einem Zu-
sammen gesandten Cacadu's, Papageyen und andern Vögel fül-
lten Zimmern in der bunten Farbenpracht ihrer Federn,
mächtig alten Bäumen grossen und klein den Vorübergehende
gastfreundliche Gastfreundschaft schenken. Die prachtvollsten Früchte als
Pisang Orangen, Granatäpfel, und feinste Südfrüchte hängen
in langen Trauben miteinander und liegen überall hier
in grossen Massen auf.

An dem entgegengesetzten Quai unserem grossen verschlossen
Magazin die Halle jener glänzenden Innenräume wie.
Die sind mit Kaufmannsgütern aller Art, mit Salz und Ol,
Wein, und zum Schiffbau gehört, angefüllt;

Hier selbst erweitern sich die blossen Spazier-
gänger und Touristen spaltner Fürsten,
obgleich sie zum Laufen einzurichten
bequemen Quai mit schönen ist, auch
der andere

Die übrigen Spatziergänge um Marseille sind abwechselnd
schön anzunehmen. Rings um die Stadt läuft der an die
Mauer des abgetragenen Walles angelegte boulevard
und gewährt auf die äussere Umgebung die schönsten
Aussichten. Die jungen Platanen und Sicomoren, welche
ihn einfassen, machen lustig einen und werden
bald einen der schattigsten Spatziergänge bilden, die
in diesem heissen Lande nicht zu finden sind.
Abends wird der Cours in das Thal von Spatzier-
gängern belebt, so weit sie in an die Prado
Cannebière grenzende mit 12 Reihen Bäumen bepflanz-
te und mit schönen Gebäuden umgeben alle Meilen

Interessant aber auch beschwerlich war der Weg auf Notre dame de la garde, einem steilen Felsen, abwechselnd auf der Stadt, der sich 500 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Ein Citadelle und ein Kloster der heiligen Jungfrau, meistes Pilgrimm besuchen die Spitze desselben, von letzterem trägt er den Namen.

Der prachtvolle Anblick belohnte mich reichlich für den steilen Umbequemen Weg, der sie emporführt.

Die ganze Stadt lag zu meinen Füßen, die breiten regelmäßigen Straßen und großen Plätze, sahen wie das weiße Dächer und Häuser ausgelegte Parterre eines Schlößlichen Gartens aus. Weit seewärts lagen all die Inseln auf Höhen und Felsen zerstreuten Bastiden mitten in ihren Gärten und in die silberwellen Felsenufer weil ihren Citadellen, die Quarantainengebäude, der Hafen, und das weite Meer, auf welchen Hügelblauen Flüsse ungeheure Lieferer boote hin und herschwangen.

Alle Fremdlinge von Marseille, reisen und wieder mehrere, durch Frankreich bis Bordeaux, den Sommer auf dem Land zuzubringen, oder doch wenigstens von Sonnenuntergang Montag sich in Sevran von der Arbeit der letzten Tage zu erholen und frische Luft einzuathmen.

Dieser die Menge der in grauiger Entfernung von der Stadt liegenden Landhäuser, Bastiden genannt, die die freundliche Gegend ungemein beleben und welche einen ganz eigenthümlichen Reiz gewähren.

Nun gab mir die Post auf 10000 an und schien mir zurück

unglaublich. Wenn man das Einzelne sieht und trägt somit das Ganze nicht, alle diese großen und kleinen Elemente mischen sich zwischen Wäldern und Gemarken sowohl in allen Höhen, in allen Thälern, zwischen Felsen und Klüften, so fängt man an, diese große Anzahl derselben mannigfaltig zu finden. Die sind sonderlich an Größe und Schönheit sehr verschieden, und in den meisten Farbe stimmen alle überein, daß man auf den bedeutendsten derselben weit an die schönen Landschaften in England oder Holland denken.

Im Süden ist das ganz anders; da braucht man die Sonne und die frischen Farben, hellen Schatten und scharfen Umriß; die Atmosphäre ist das Letzte, woran man denkt; denn man braucht schon eine zum Schlafen und Schutz gegen den sengenden Sonnenstrahl, weil gegen Nässe und Kälte, die im Norden auf weiten ein Sommer in Begleitung Juchtenschleier nehmen, und dessen Einwirkungen man mannigfaltig in Gemälden bemerken kann, wenn sie drückend lagen und stürmt.

Der größte Theil der Besitzer ist dessen sehr klein und enthält höchstens einen Hügel und ein Paar Abhänge; die mehreren größeren könnten ziemlich für ganze Landschaften gelten, aber auf diesen würde man vergeblich die Einheit suchen, welche wir in Deutschland bei den reichen Besitzungen selbst zu finden

Indes Fürbitten sei seinen eigenen Garten, der aber um von Entfernung, noch mancherlei mit künstlichen Anlagen geschmückt ist. Man baut Gemüse und Obst und begnügt sich mit dem so einfachen Schmuck, welchen die Natur über Felder und Wiesen verbreitet. Prächtige Bäume und die köstlichsten Pflanzen wachsen ja beinahe wild; es bedarf ab wieder des Fleißes des Gärtners, um sie mühsam zu pflegen, wie bei uns. Blumen müssen lange Mauern bekommen die Gärten von den Landstraßen und geben diesen ein Gärten stehen im ganz einfachen Anblick ist ganz anmuthig anders als bei uns und wird mich sehr für zu Ruhe

die gitterartige Schönheit der Landhäuser Marseille entzückte mich jeden Tag aufs Neue. Obgleich ab der Grund ganz aus ländlichen Reizen, frischer Wiesen und schattigen großen Bäumen fehlt, so würde ich ab doch nicht wünschen, mich der grandiosen Felsen und des Meeres zu entbehren, Man lebt in Marseille übrigens mit Theurer als in anderen Städten des südlichen Frankreichs, aber auch mit besser, denn das Land ernährt sich, reich an Allem, was man zum Leben eigentlich braucht. Gemüse ist das ganze Jahr hindurch im Ueberfluß zu haben, besonders unseren Arten Blumenkohl, und das ganz vortreffliche Artischocken. Die köstlichsten süßesten Aepfel überall zum Verkauf, und Melonen, Trauben, Pfirsiche und Mandeln, bringt das Land in Ueberfluß. Bei der Nähe des Meeres fehlt es auch nicht an

Indes Fürbitten sei seinen eigenen Garten, der aber um von Entfernung, noch mancherlei mit künstlichen Anlagen geschmückt ist. Man baut Gemüse und Obst und begnügt sich mit dem so einfachen, natürlichen Schmuck, welchen die Natur über Felder und Wiesen verbreitet. Prächtige Bäume und die köstlichsten Pflanzen wachsen ja beinahe wild; es bedarf ab wieder des Fleißes des Gärtners, um sie mühsam zu pflegen, wie bei uns. Blumen müssen lange Mauern bekommen die Gärten von den Landstraßen und geben diesen ein Gärten stehen im ganz einfachen Anblick ist ganz anmuthig anders als bei uns und wird mich sehr für zu Ruhe

die gitterartige Schönheit der Landhäuser Marseille entzückte mich jeden Tag aufs Neue. Obgleich ab der Grund ganz aus ländlichen Reizen, frischer Wiesen und schattigen großen Bäumen fehlt, so würde ich ab doch nicht wünschen, mich der grandiosen Felsen und des Meeres zu entbehren, Man lebt in Marseille übrigens mit theurer als in anderen Städten des südlichen Frankreichs, aber auch mit besser, denn das Land ernährt sich, reich an Allem, was man zum Leben eigentlich braucht. Gemüse ist das ganze Jahr hindurch im Ueberfluß zu haben, besonders unseren Arten Blumenkohl, und das ganz vortreffliche Artischocken. Die köstlichsten süßesten Aepfel überall zum Verkauf, und Melonen, Trauben, Pfirsiche und Mandeln, bringt das Land in Ueberfluß. Bei der Nähe des Meeres fehlt es auch nicht an

Indes Fürbitten sei seinen eigenen Garten, der aber um von Entfernung, noch mancherlei mit künstlichen Anlagen geschmückt ist. Man baut Gemüse und Obst und begnügt sich mit dem so einfachen, natürlichen Schmuck, welchen die Natur über Felder und Wiesen verbreitet. Prächtige Bäume und die köstlichsten Pflanzen wachsen ja beinahe wild; es bedarf ab wieder des Fleißes des Gärtners, um sie mühsam zu pflegen, wie bei uns. Blumen müssen lange Mauern bekommen die Gärten von den Landstraßen und geben diesen ein Gärten stehen im ganz einfachen Anblick ist ganz anmuthig anders als bei uns und wird mich sehr für zu Ruhe

die gitterartige Schönheit der Landhäuser Marseille entzückte mich jeden Tag aufs Neue. Obgleich ab der Grund ganz aus ländlichen Reizen, frischer Wiesen und schattigen großen Bäumen fehlt, so würde ich ab doch nicht wünschen, mich der grandiosen Felsen und des Meeres zu entbehren, Man lebt in Marseille übrigens mit theurer als in anderen Städten des südlichen Frankreichs, aber auch mit besser, denn das Land ernährt sich, reich an Allem, was man zum Leben eigentlich braucht. Gemüse ist das ganze Jahr hindurch im Ueberfluß zu haben, besonders unseren Arten Blumenkohl, und das ganz vortreffliche Artischocken. Die köstlichsten süßesten Aepfel überall zum Verkauf, und Melonen, Trauben, Pfirsiche und Mandeln, bringt das Land in Ueberfluß. Bei der Nähe des Meeres fehlt es auch nicht an

Fischen aller Art und Austern sowie Muscheln von allen
Gattungen sind in Vaborfleisch vorhanden. An wilden
und zahmen Geflügel aller Art ist ebenfalls kein Mangel
aber Rindfleisch ist selten zu haben, auch selten Kalbfleisch
weil diese Thiere in der Nähe von Marseille kein Futter
finden. Ja viele Menschen der Landen wie Christi in ihrem
Leben kein Reh gesehen;

weil diese Thiere in der Nähe der Stadt kein Futter
finden und ab befinden sich in der Umgegend keine
so diese nützlichen Thiere, die alb Baltemensch mit großen
Kosten erhalten werden müssen, da ab keine Weiden gibt.
Die Ziegen machen fast alle mit den sie in Vaborfleisch vorhandenen talgigen Oliemöl bereitet.

Die Schmerhaa Art soll wirst schmackhaften
und ist gemästet wirst sehr bald dann.
Zum Braten, Backen und Bereiten
der Gemüse fand ich das Oel vortrefflich.

Bei der Einrichtung der Küche strebt man vor Allem
auf möglichste Reinheit und die Fußböden der Ess

schönen geräumigen Zimmern (meist südwärts
belegt. Die Zugänge bestehen alle aus Stein, mit eisernen
Geländern versehen und die bis auf den Boden hinabreichen-
den Fenster haben meistens den inneren Jalousien auf
den Aussen angebrachte kleinere Fenster, die jeden Vor-
mittag sowie es möglich abgehalten und die vorigen
mit Matratzen belegten Lattigestelle sind immer mit
leichten Vorhängen versehen, zum Schutz gegen Mücken
und üblichen Insekten.

Pferde zum Ritt und Spazierfahren sind genug, so
dass kein ordentlicher Regen ist, wo Gesellschaften unternommen
werden, wegen gibt es viel schöne Reisen und Waldpartien

die man ihnen Nützlichkeit zugemessen bekannt sind
Die mangen schönen Umgebungen des gesellschaftlichen Lebens in Marseille
bietet, der Aufenthalt machte uns daher viele Freude.
In allen Classen bemerkte ich im Durchschnitt grosse Gestal-
ten und wohlgebildete Gesichter und unter den Frauen
sind sehr ich alle mit schwarzen blitzen-
den Augen, welchen die dem Süden
eigene Lebhaftigkeit etwas Anmuthiges,
Reizendes gab. Das Costume
der gemeinschaftlichen Leute ist sehr
traurig und die Farben und leichtesten
Bekleidung ist als jeder Anstand fehlig.

Monat Januar 1839 Da die Dampfschiffe nicht immer vergnügt nach Genua liefen so benützte ich die nächste Gelegenheit, um von Marseille aus zu Wasser nach Italien zu gelangen. Die äußersten Forts der Provence, längst Toulon die Küsten Kanonen und die Blitzröhre Frankreichs für seine Feuerschaft im Mittelmeer und Africa.

Genua im Halbkreis amphitheatralisch gebaut, ringsherum die höchsten Bergspitzen der Stadt und hinter ihr ragen die Gärten und Weinberge auf wie Blüthen Kränze über Grüfte der Todten, dann Palmen und spärlich bebaute Gefilde fast traurig auf die paradiesische Landschaft und das Meer hinabschauen. Hier muß schon Italien wirken. Luft und Klimatröste sind höchst selten. In den Gärten der Stadt hängen sich die Orangenbäume hinter den Lorbeer Sträucher, der Oelbaum dauert im Freien auch und Kastanien, Ihr Laubdach mit ihren Blüthen und Blättern. Reb und Gemüse. Die Mauer, die Forts, die Häfen mit ihren dicken Marmorwerken machen die

Rüge entzückt und das Herz erweitert.

die Erwärmung des Reisenden wächst stündlich, sobald er den ersten Fuß in die wegen, finstern und schlecht gebauten Straßen der alten in einem Labyrinthen ähnlichen Gebäuden Exhalationen Thal verlegen. Aber, dieser von Toulon das günstigsten Anblick haben will, muß ab von der Seite sie betrachten.

Unser Dampfer ging so nahe bei der Stadt vorbei, daß wir die ganze Umgegend ganz genau betrachten konnten. Unbeschreiblich war der Anblick der Felsen, daß wir der Reihe nach die ganzen Küsten von Nizza bis Genua, die schon Anfangs mit ihren Spitzen in allen Riss zu betrachten Gelegenheit hatten. Gegen 9 Uhr kamen wir in Genua an.

Man kann wieder von Mailand, wie von Turin sagen, daß diese Städte noch sonderheit italienischen Charakter haben, während Genua Europäisch ist und der Eigennutz der Handel entspricht.

Erstaunt hat mich die Nähe mit dem lebhaften Volke, dessen Getöse bis zu den höchsten Stockwerken mit der Lebhaftigkeit der Mienen sinnbildlich, sodaß sonderbarig anzugaffen und reinweg in jedem Augenblick davon, daß ein solches merkwürdiges Volk sich an diesen Ufern und an diesem Meer angesiedelt hat. Wenn man in

(Anfang Januar)

Genua Abends 8h Diner Tafelzeit in einem gemüthlichen Gasthof über einem Lorbeerbäum Kaffee trinken kann, so hat man mir klein das Gefühl, daß man wirklich einmahl in Italien ist.

Immer ist mir in Italien der kleine, lieblose Uebergang in Folge des Einflusses der Winde und des Meeres viel lebhafter als bei uns, mich in einigen Stunden selbst versetzen sollte und ich gewiß nicht Unwichtiges, als nun hinsinken, die das Land nicht kennen und überall von Orangen und Citronenbäumen, in der Meinung sind, daß man sie in wenigen Tagen besuchen.

Zwischen Livorno und Pisa ist mir Gegend, die man gewöhnlich an der Havel suchen würde und die trübige Einerlei wird uns hier und da von einem Einsammeln unterbrochen, sodaß man sich einbilden könnte, man sah die Maremmen bereits.

Immer ist die Landwirthschaft in Italien eine sehr sehr und bedarf es, daß über die Hälfte sich auch der Maulbeerbäume ohne Blätter einsetzt und von diesen Bäumen sind Weinstraßen in Fülle hängen, weil sich die Reben an ihnen hinaufrankt, so muß man zu der Anhängung gelangen, daß neue sehr schöne Blätter der Landbau hier zu suchen ist.

die Nord- westlich sich anschließende neue Hafenerweiterung und vor den Molen im Hintergrund schauen Citadellen und Klöster auf den Canal. Der Hafen soll einer der größten in Europa sein. Zwei Dämme zum Theil natürliches Felsufer umfassen, gleich Riesenarmen, das Meer und lassen nur wenig Lücke zum Ein und Ausfahren übrig. Diese zwei Theile stehen 2 gemaltige Leuchtthürme, in Form zu Lebzeiten aufgestellten Statuen sich die schweren Augenlider des Königs befinden. Unabsehlich ist die Front von herrlichen Gebäuden, die sich am klaren Wasser spiegelt und über sich weiß sich in mitten Halbzirkel die Arkaden mit Terrassen übereinander, Hallen und Paläste, Thürme und Kuppeln bunten überall aus den Massen hervor. In der Ferne sieht man kaum die Berge mit ihren Schneegipfeln und zum Ufer die Vorstadt Albaro. Innerhalb der Fortifikationen sieht man die Landhäuser der reichen Genueser etc. Die hohen Häuser geben dem Auge Ruhe, wenn es vom Anblick der Prachtpaläste ermüdet, was anfangs Entzücken sich zu schauen beginnt, aber es bald wieder zum Anblick des Meeres zurück, dessen Reiz unwiderstehlich anzieht. Man sieht die schwellenden Wogen kommen, die mit schäumenden Gischt an die Mauern schlagen und so hoch aufspritzen, daß ihr Schaum fortwährend mit feinem Regen benetzt wird.

Hinter diesem Molo mögte sich wohl die Flotte des mächtigsten Fürsten; seine mächtige Andreas Doria und seine Väter des Columbus auf den Meeren tummeln.

Das Verfassung Genuas nähert sich in der höchsten Aristokratie und schon zur Zeit der Carthaginenser Herrschaft war die

Reste durch Handel und Schiffahrt bereichert. In den Kreuz-
zügen übernahmen die Genuesen den Transport französischer und britischer
Heere an die Küsten von Palästina, und zur Zeit der Herrschaft
der griechisch byzantinischen Kaiser stieg Genuas Macht
am höchsten. In der langen Periode des Krieges und der Erobe-
rung war selten Friede im Innern und später zerfleischte
den inneren Unfrieden die Macht auf die schrecklichste Weise.
Oft war die Entscheidung unter die Fülste gerückten und
schien dem Untergange nahe, als der Admiral Andrea Doria
sein Vaterland über dem Rost der Fremden befreite und die
Verfassung in Ordnung wiederherstellte.

Das prächtige Genua verdient wegen der Anlage und Schönheit seiner Paläste auf immer den Namen „la superba“. Schon der Kay imponirt durch seine Construction von Marmor gebauten von ungewöhnlicher Größe und die Pläne der Häu-
ser lassen einen Eindruck von Fülle und Pracht. Tritt man aber durch ein der engen Gassen, so
muß man erst, um einen weiten Blick über einen Platz
findet gewinnt.

Man findet meistens alle einzelne
Gemälde von Meistern zwischen Lein-
wand an Klauenquerschnitten aber
äußerst dünnhäutig sind.

Nachdem man sich mit Mühe durch die engen steilen Straßen
durchgearbeitet hat kommt man in die Goldschmidsstraße,
die schon etwas freundlicher ist. Gemälde mit Gold und Silber-
geschirren zwischen sich eine ausländische und merkwürdige
Innen Reichthum und der Flor des Gewerbes, das auf der
Landes Sitten sich gründet. Ja ganz Oberitalien ist es

Villa, dass die Mädchen ihr Zimmer mit goldenem Salb und Schmuck an sich tragen und kein Dienstmädchen bloss einfachen Schmuck, die nicht auf üppige Art zeigt, dass sie für einen Mann genügend ausgestattet ist. Erst die Goldschmiedstrasse fasst in den eigentlichen Mittelpunkt der Stadt. Die glänzende strada nuova erscheint, dann die strada Balbi, die nach dem Ausspruch der Frau von Staël für einen Congress von Königen gemacht ist; die dritte ist die strada novissima.

Diese 3 Strassen sind nun äusserst, breite Reihenfolge von Palästen, von kostbaren Architekten und prächtiger innerer Einrichtung und nicht umsonst haben die kostbarsten Marmorarten des Mahomi und Venedig. Alles auf diese Strassen, welche die eigentliche Venetia der Fremden sind leider so schmal, als ihnen sonst Raumsinn Gastfreundlichkeit fast überall zu einem sichern Grundsatz, der die Vorzüge der Paläste gehörig betrachten zu können.

Die Palastes ist von Ziegel und Marmor stürben wasserdicht zusammengesetzt und wird mit grosser Vorsicht erhalten. Wir liefen uns in den palazzo Doria Pisani und in den palazzo Marcellino, welche in Allgemeinen die schönsten sein sollen, doch waren sie nicht überhaupt und konnte man die Pracht derselben sowohl genau beurtheilen. Die Einrichtung ist prächtig. Genua zeigt uns immer grosse Sauberkeit und

die fürstlichen Paläste der einstigen Kaufleute sind Zeugnisse jener alten selbstgenügsamen Bürgerlichkeit, aber zugleich spiegelt die Architektur das gewaltige Volk über so großen in den Augen und Sinnen von Baukünstlern vorfolgen die Sonnenlicht auf jeden Tritt und Schritt, sodass man selbst in der Kirche vor ihnen nicht sicher ist.

Das Klima des Nachts muss außerordentlich mild sein, denn die Palmen und Rosen blühten auf, als wir sie kamen. Im Theater sahen wir die Lucrezia Borgia von Donizetti, welche sehr gut aufgeführt wurde und gingen auf der Gasse auf Feuerbrände an den Fahnen, wo die Nacht einen fantastischen Anblick gewährte. Ich vermisste nicht übrigens Frauen Gruber, die ich in Lindau kennengelernt hatte, aufzusuchen, welches aber, da dieselbe Genua für immer verlassen und sich bei Lindau angekauft hat.

Monat Januar 1839. Da in italienischen Gasthöfen meistens Abends die Leute liegen, so hat der entzückende Rückblick auf Genua uns, denn, ob sie denn, dass der Mond die schönen Aussichten verhüllt. Ich letzteren war aber nicht der Fall und ob schien überhaupt, als ob das Wetter sich ändern würde. Das Pferd sandte durch die Nasen und warf die Tür hin und her. Im Hafen ging es noch, und solange wir an Fische schauen, gingen es noch aufzuhalten, allein sobald wir auf den Hafendamm waren, brauste der Sturm auf einen fürchterlich Weise los. Jämmerlich wehrten sich die Matrosen und trugen das Schiff in einem Nu auf den schäumenden Gischt, um es wieder mit allen Gewalt in den Abgrund zu reißen. Wie klein und schwächlich

verschien das Schiff, wenn die Himmelskörper stellen desselben in die Höhe haben und von dem wiederkehrenden Gipfel wieder herabsteigen. Der Morgen brach an und der Leichnam wurde wieder, wie vorher. Da entdeckte er ein Schiff bald auf den Wellen tanzend, sich näherte. Durch ein Zeichen fragte er, wo die Schiffer sich befänden? Diese von dem wären Hafen von Livorno, Londra, von dem Schiffe auch, die Antwort. Aber der Augenblick der Annäherung des Schiffes war zu kurz. Die heftige Bewegung schleuderte sie wieder auseinander. Der Riese wütete heftig auf den Klippen und vor dem Ausgange lag die gefährliche Einmündung in den Hafen. Bald entdeckte auf der Leichnam die großen Tonnen, die durch mächtige Anker festgehalten zwischen sich den Weg bilden, der die Schiffe unseren müssen. Bald schien die Sonne hell, kein wolkiger Himmel verfinsterte sich glücklich; ein Platzregen stürzte herunter und der Himmel verfinsterte sich, daß man kaum ein Schiff lange mit sehen konte. In einen Augenblick war die Finsterniß verschwunden und die hellscheinende Sonne strahlte wieder hervor. So wechselte es unaufhörlich. Hier drängte Wille auf den Schiffen, wer durch die Enge der Leichnam und der Steuermann durchbrechen. Einige, schon mit steter Anstrengung, aber, ohne einen Lauf können zu lassen, arbeiteten die Matrosen. Endlich erblickte man die Thürme von Livorno und hofften, daß Boote mit Lootsen von der flachen Landzunge Hülfe zeigen würden. Allein man hofften nur, gewahr und ob man zeigen schien, daß Niemand sich herausmagte.

der Capitän müsste diesen Vorfall mit der Jagd. und glaubte zu bemerken, daß der Wind verschiedt, aber der Abend näherte sich und die Finsternis nahm zu. Da erschien links vom Schiff der hohe Turm auf dem innern Leuchthurm und die Schiffer verwiesten endlich glücklich den langersehnten Hafen.

Da der Contrast mehrere Tage fortdauerte, so mus der Capitän nicht zu bewegen, mit der Segel und die Post. hier waren daher zu warten, einige Tage in Livorno zu bleiben. Die Stadt war im 16ten Jahrhundert auf einen schlechten Landungsplatz und verdankt seine Größe den Medicis, welche Begünstigungen auf allen Landen, die den Bürgerkriegen entgehen wollten, hierher zu ziehen wussten. Jetzt ist sie eine schöne moderne Stadt, die aber wenig Sehenswürdigkeiten hat.

Ich hatte Empfehlungen von Genua auf Livorno die Bekanntschaft zweier jungen Franzosen gemacht, die mit mir in der zweiten Cajüte gefahren waren. Mit ihnen suchte ich mir die Langeweile so viel mir möglich zu vertreiben, allein ich hatte gar nicht zu thun und ich ward schlos, mich sobald als möglich von ihnen zu trennen, sobald mir in Neapel angekommen sein würden.

Endlich nach 3 vollen Tagen heiterte sich der Horizont auf und der Capitän beschloss die Abfahrt; wir kamen diesen ohne weitere Unterbrechung auf Civitavecchia, wo ich schon Lage an einem Hügel gelegen ist.

die Nacht ist ein wunderbar Ding und wir bleiben uns solange
fern, um den Bagno zu besichtigen, wo der berühmte Orlando
seit 20 Jahren festgehalten wird.

Er war zu seiner Zeit der gefürchtetste
Räuberhauptmann, gewandt aber
so gewaltig, daß man seinen Muth nicht
genug wie sich recht vorstellen konnte.
Er hatte eine blaue Jagdjacke und blaue
Hosen mit silbernen Knöpfen und
war mir alle Italiener, nichts ausgenommen
als gewiß durch die fortwährende und
immer wiederkehrende Begegnung der
ankommenden Touristen. ≠

≠ So absonderlich und das Verhältniß in Italien
verschwimmt, so ist doch der italienische Verhältnisse
stehende Wohlhaben der italienischen Nation und
wird auch von den Italienern als solche betrachtet.
Man fühlt keine moralische Erhebung gegen
diese nichtswürdigen Gesellen und es ist
schwachen Maaßen. Der Italiener sieht niemand
das Verbrecherische an, wie die übrigen
Leiden seines Vaterl, wie etwa die ewigen
Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung, die Un-
regelmäßigkeiten der Verwaltung, der Unter-
schleif von Beamten.

Nachdem wir einen kleinen Spaziergang am Hafen gemacht
hatten und auf einem Ausflug von 8 Minuten sahen
das Innere meiner einmal an der Küste entlang, um
in 24 Minuten in Neapel anzukommen. Die Aussicht für
den Tod gewährt den Fremden den großen Vorzug, daß er
den Golf von Neapel in seinem ganzen Schönheit kennen
lernt. Jenseits Theil des Meeres, welches rechts von
der niedrigen Insel Procida und links vom cap Misero
gebildet wird, ist die Meerenge, auf welcher man in den Golf
von Neapel gelangt, es ist die Pforte zum Paradiese,
zu jenem Blick Himmel, der auf die Erde gefallen,
wie ich der Dichter meint. Cap Misero ist ein felsiger
Felsenhügel, der mit langer schmaler Zunge ans Land
läuft; wie grauer verlassener Thurm steht wie ein Geist
darauf und grüßt ernst herüber; gegenüber stehen die
wüsten, freundlichen Inseln Procida's, welche weißen

Gestern Früh um Sonnenschein gingen, gar wohlthuend die frischen Abendwinde mehr, flügelschnell durchschnitt unser Dampfer die Flüthen und die Wellen spielten schäumend um seine Planken. Von Sonnenstrahlen blitzend lag das Meer leise zitternd vor uns; über uns der tiefblaue Himmel Italiens, der uns wenige Tage vorher lange wolkicht genommen war. Jetzt stand die Insel Capri uns mit mannichfaltigen gestalteten Wolken am Saum des Horizonts. Das Schiff wandte sich links; eine Landzunge auf der andern wurde sichtbar. Das Castell von Bajae erschien; dann die kleine Puzzoli, die Insel Ischia, deutlicher das kleine Nisida und endlich hinter dem grünen Hügel des Posilippo, lag ausgebreitet wundervoll amphitheatralisch umgeben und, von 5 Luftballen bemannt, das königliche Napoli

Vedi Napoli e poi muori! wirft sinnend mir an Deck mein kleiner Mitreisender, der sich schon in Livorno zu setzen weil gelaubt hatte, Deutsche nicht mehr zu sehen angetroffen zu werden. Ich habe oft wohl manchmal mindestens

obwohl ich anfangs dürftig mit der augenblicklichen Stöhrung
dieses Fahrzeuges übergingen war.

Bei der Ankunft im Hafen hilft die Fahr-
leitung der Passagiere oft
unseren Wünschen auf. Man wartet ob
der Chef des Schiffs nicht veranlassen, dass
der Wunsch des Passagiers wünschtig
hingeht.

Hinsichtlich der guten Laune zu verlieren nicht nicht und die
vielen Boote mit den verschiedenen Gesichtern waren das
Warten weniger langweilig. Endlich kommt der Inspector
mit den Pässen, liest die Namen laut vor und
reicht dieselben den Inhabern zurück. Da man jedoch nicht
vermuthen kann, dass der Commissar die verschiedenen Fremden
den Namen mündlich aussprecht so thut man des Guten
Genug noch, sich hinter oder nebenan ihm zu stellen und
sobald man seinen Pass erblickt, sich denselben wieder
bitten.

Hierbei kommt es öfters vor, dass
unser ganz falsche Pässe bekommen
und dass wieder andere, welche gar
keinen Pass haben, zu einem falschen
gelangen; denn der Commissar wird
es wie sogenau.

Ist man endlich in den Besitz desselben, so geht der
Zank und Streit mit den Bootführern los, welche einen
unverschämten Summe verlangen und von 12 Caroline
auf 4 Francstücken, wenn man überlist, wie es bei
uns der Fall war, mit Personen ankommt, die schon
das italienische Leben kennen und sich nicht gern alles

8 Januar 1839

Als ich von in Paris war, hatte mir Herr Kaufmann Dörstling
von Chemnitz, welcher mit seinem Sohn Theodor eine Reise nach
dem Orient unternommen hatte und mir in über Italien auf
Paris gekommen war, wo er mich aufgesucht, aufdringlich auf-
gedrungen, daß ich ja, wenn ich nach Neapel käme, doch den
Landschaftsmaler Götzloff, welcher auch Dresden und mit mir
miteinander bekannt sei, aufsuchen sollte, da er mir über
Neapel und das Fremdenwesen dort die besten Nachrichten ge-
ben könne. Nachdem ich nun in meinem kleinen Hotel
vorläufig Unterkommen gefunden und mich häuslich einge-
richtet hatte, machte ich mich auf den Weg, um die Woh-
nung Herrn Götzloffs aufzusuchen und war so glück-
lich dieselben schon gegen Dämmerung zu finden, denn auf dem
sächsischen Konsulat, wo ich meinen Paß abzugeben hatte,
wurde mir dieselbe ganz genau beschrieben. Ich traf Herrn
Götzloff in seiner Wohnung und wurde von ihm mit einer
solchen Freundlichkeit und Offenheit empfangen, daß ich
mich gleich so heimisch fühlte, als ob ich schon lange mit
dieser Familie bekannt gewesen wäre.

Dieser Familie denke ich und mit mir
viele deutsche Landsleute meine ange-
nehmsten Stunden in Neapel. Fast
jeden Abend war ich dort und seine
Gattin wird mir durch ihre Heiterkeit
hinreißende Wesen stets in dankbarem
Andenken bleiben.

Von meinem französischen Vater und meiner deutschen
Mutter geboren, schätze auf beider Boden in der Fa-
milie die französische Gesandtschaftspredigerin Dr.

Bellermann zu Neapel vorgezogen, welcher an Götzloff vorschriftlich und mit ihm übereinstimmend seit 13 Jahren dort lebend, nicht für nöthig, schon in Deutschland gesehen zu haben. Mütter und Kinder sprechen das Deutsche, italienische und französische gleich als ihre Muttersprache.

Manchem Armen gewogen wie die Fülle der schönsten Volkslieder, welche die gute Götzloff, deren ganzen Dank in den Vorlesungen diesen wie mündlichen ausgesprochen, so schriftlich zur Genüge vorgetragen weiß.

Aus diesem vollen Vortrag, der sich völlig in die Landschaft des Inhalts versenkt, durch sein Hervorgehen in das Gefühle, welches sie ausdrückt, auch in der äußeren Darstellung das volle Recht widerfahren läßt und die wirklich wunderlichen unseres nordischen Landbauernsinnes in der Lieder der mysteriösen Fortsetzung oder des flammenden Entzückens mit ausgezeichnet festgehalten wissen Gesichts und Gleichgültigkeit absingt können diese südlichen Volkslieder ganz verstanden und genossen werden, weil sie erst so zu ihrem wahren Schönheit erschließen müssen.

Man denke sich dazu die vollendetste Darstellung der Sprache in ihrem reichen Volksdialect, der feinsten Verständniß für alle Nuancen und Eigenthümlichkeiten der volksmäßigen Liedersang wissen und allen diesen merklich und zu seinem vollen Geltung schätzung gebrauch, durch das Medium hörenswerthen Stimme, so

Set man in der Liebesmündigen blonden Form die maso-
Müsse des Volksgesanges ihres neapolitanischen Heimath.

Gleich bei meinem ersten Besuche fragte mich Doktor Götz,
ob, wenn ich schätze immer so nennen werde, ob ich einen
Reisegesellschafter habe? und sagte mir, als ich diese
Frage verneinen musste, dass er Immerden wisse, der
ganz für mich passen werde, indem er mir günstig
entgegen stehe, dass derselbe jedenfalls mit demselben
Dampfschiff, mit dem ich angekommen, vor wenigen
Tagen eingetroffen sei. Da sich ihm Gelegenheit entgegen

dass ich mich vornehmen, einen jungen Reisenden von der mitgetheilten Adresse auf dem Dampfschiff gesehen zu haben, dass ich mich nach einigen Sitzungen fühle, "entsetzlich nervös und bedürftig, dass mein auf der Reise nicht so empfindlich sein" und unendlich fein es Italien sonst sein müsste, wenn man einen englischen, gebildeten und anständigen Mann so lange könne. Auf diese Anfrage antwortete ich, den jungen Mann, Namens Julius Friedländer aus Berlin, aufzusuchen und mich ihm vorzustellen. Ich ging deshalb 3 Mal hintereinander in seine Wohnung, fand ihn aber einmahl abwesend. Erst am 4ten Tage war er zu Hause, wurde aber von ihm so kalt empfangen, dass ich sonst nur, als ich mich nicht entfernen konnte. Ich klagte später Göthe mein Noth, er aber tröstete mich so gut er konnte, und versicherte mir, dass mir mich schon einrichten würden und in der That so ging es.

Ich würde mir allerdings 6 Jahre schenken. Haben den schönsten beiden Sprachen, mit denen ich zeitlebens gerungen war, müssen Freundlichen kleinen artigen Sitten mit dem grossen Kopf und dem völligen ausfallen. Dagegen mir Kalbs Lästerten und die langsamen gemessenen Bewegungen an einen vornehmen Berliner denken. Aber kaum waren wir 2 Stunden miteinander bekannt, da wandelte er sich bei mir zurück. Der italienischen Sprache vollkommen mächtig, war er ein tüchtiger Kenner der italienischen Kunstgeschichte und der deutschen Literatur. Er kannte den meisterhaften Diener von Göthe, den ich zu meiner eigenen Schande damals noch gar nicht gelesen

hatte, ganz einmündig und war voll Begeisterung über die italienischen Kunstschätze und Baudenkmale. Er war voll von diesen Gedanken und an seinen geistreichen Bemerkungen und unbandbei war seltsames festes Gerüchtes.

Über Politik und religiöse Gegenstände wurde gewiss nie gesprochen, Wagner dachte nur an Kunst und sie war sein Leben und ich war überzeugt, dass Wieland Götz von Berlichingen schrieb, so dass ich mich nie, dass Mutter Goethe Recht hatte, und dass wenn andere in gewissen Hinsicht anstoßen, war seinem strengen Christentum zurückgehen muss, wenn individuell die Freundschaft und die Freiheit über 2 Meinungsverschiedenheiten stehen soll.

In Frankfurt erwies die bekannten näher liegenden Orte von Neapel besichtigt hatte, so wandte ich mich allein auf den Weg. Ich ging zuerst durch die Grotte des Pausilipp bei Neapel.

Plötzlich ab war in der That mir gross der Altertümlich würdigen Gedanke, einen Laubberg zu den Thore Neapels abzutragen. Aber ich zuerst gesehen hat und war dieses Gegenstandes überdrüssig, ist unbekannt das wissen wir schon, lebend wie Alterthum Menschenhand ist und zwar eines der kühnsten und grössten; denn die Grotte

Seine der größten sei eine Länge von fast 1000 Schritten und ist bei ungemöglicher Höhe so breit, daß 2 Wagen sich bequem ausweichen können.

Der Volksglaube ist nie müssig, immer neue für Gespenster Ursachen angeben soll. Sein nächster war der Dichter Virgil zum Zauberer, der 7 Jahre in Neapel lebte und dessen Grab über der Eingang der Grotte wohl noch gezeigt wird.

Der Weg durch die Grotte führt zum alten Puzzoli und in jene von mehreren Gastmahl, und wohlen der Lüxus der alten Römer Gärten zu schaffen wußte, in denen sich die Pflanzenwelt des fernsten Südgürtel entfalten konnte. Lucullus hatte seine schöne berühmte villa und die angrenzenden Grünen nannten den Vorgebirgen Pausilipe, weil Menschen zu stillen vermögen.

an der Küste der

Die Aussichten, welche sie bietet, die Mannichfaltigkeit seiner Formen, seine mit blühenden und fruchtbeladenen Orangen und Feigen bepflanzten Gehänge, die außerordentliche Lebendigkeit des Verkehrs und die neapolitanische Vegetation geben dem Pausilippo einen Reiz, der selbst in dieser himmlischen Gegend Eindruck nahrung findet.

Denn ist kein Wunder, daß die Cumäischen Orte die für die Römer ungefährlichen Alten bezeichnete und die Griechen der mythenerfindenden Fabelgeschichte in den Tagen ihres Glanzes mit wunder mannigfachen, sich seine „in Vergnügen"

zu verbauen und den Pausilipp mit Anlagen und Villen zu
verschönern. Dann ist beim Herausgehen durch die Grotte sind auch ist gelungen
man in kürzer Zeit auf Pozzuoli.

Die alten Bauwerke bestehen zwar noch
in Ruinen und viele liegen begraben im
Meere; man aber davon noch sichtbar ist,
bemerkt, das sah, man Tacitus schreiben über die Größe und
Pracht der römischen Bauten bestätigt,
beim Sabul sei. In der Kaiserzeit
nannte sich Pozzuoli den Beinamen
Klaudium, jetzt ist es nur ein Name
bisher von Bajae merkwürdig gelegenen
Landhäuschen, welches wichtig Merkwür-
digkeit aufzuweisen hat, als die Reste
des Hauptes

des umfassendste Zeugniß von seiner ursprünglichen Größe
ist das Amphitheater. Es konnte über 40000 Menschen
fassen und war auch Gründungsstätten in 2 Abtheilungen
verbaut, welche Bäder communizierten. Unterirdische
Gänge standen mit dem Lago d'Averno in Verbindung,
um, wenn das Amphitheater zu den naumachischen Spielen
benützt werden sollte, die Arena in einen See verwan-
deln zu können.

Das Jahrhundertwerk wird diesen Riesen-
bau als Steinbruch benützt und jetzt
hat der heilige Januarius in seinem Ge-
dächtniß Gebäude mit Kapelle seinen.

Die Ueberreste des einst so berühmten Molo von Puteoli

zeigen sich auf in
seinen Pfeilen.

13 und den Meer schwerragenden Ringe.

Sie entstehen die Landseh und Seeing-
flotten des alten Adels und von diesen
Jahrhundert über Kämpfe der Nachfolger
des Caligula zum Krönungs Geschäft
über das Meer nach dem jenseitigen
Lignen Bajae, um mir Regierungsfähigkeit
zu mitvolagen, auf welche er so wenig
Reisen ist machen, als über das Meer
weiter würde.

Der Neue liess die Brücken schlagen und vergötzte sich dem
unseren Tage davon, auf derselben sie und sein zu verirren,
seiner Lächerlichkeit, die dem Neste Millionen kostete,
aber gewiss abermal Empörungen gefunden haben
wird, als die nämlichen Kürassierkasernen der spätern
Zeiten.

Nordwärts von Pozzuoli geht der Pfad fortwährend
über Trümmer und Schutthaufen zur Solfatara.
Die Geologie ist ein Wissenschaft
der neueren Zeit. Seit seit 50
Jahren sieht sie auf in den Rang,
die Entwerfung der Erdrinde auf
der Oberfläche der Kugel durch Erhebungskraft
in die der Gesetzen zurückzuführen.
Unter den gegenwärtigen Lebensäußerungen der Erde
nehmen sich die Vulkane und ihre Thätigkeiten am einfachen
bemerklich und ist die mechanische Thätigkeit in Italien
zunächst auf 2 kleine Kreise beschränkt, von denen der

der Aetna den riesen, der Vesuv den andern Mittelpunkt
ausmacht. Diesen Ausgang von Neapel ist ausgefüllt
mit Feuerbergen, von denen nicht wenige als die eingestürz-
ten Krater zu sehen, deren Boden jetzt häufig dem mittel-
länd. Meer zu unserem Nutzen aufgegangen und zu
Gebäuden benützt worden, welche in Fruchtbarkeit
sehr fruchtbar sein sollen.

Der eigentl mit dem natürlichen Ausgang dieser Gegend, die bekannte
Hundsgrotte, die freilich bei dem jetzigen Stand der
physikalischen Kenntnisse nur geringeren Eindruck
ausübt, als sonst.

Sie wurde deshalb so genannt, weil
sie am Boden und an den Seiten der
Höhle mit kohlensaurem Gas an-
gefüllt ist, daß wir Hund denen auf
einigen Augenblicken betäubt wird,
bei längerem Aufenthalt aber stirbt.

Den Namen schreibt sich der Ausgang dieser Grotte //
die schon wie Lava genannt wurde, allein /gegenüber/
ist es nothwendig allemal zu accordiren. Auch sollen
man lieber die Hundsgrotte gar nicht besuchen
lassen und statt des grausamen Thierversuchs mit dem Hund,
der noch in seiner Luft sich allenfalls wieder erholt, zeigt es

um Neapel herum nach Pozzuoli (Puteoli) die Umgebung zu beobachten.
Von da zurück über die Villa des Cicero (Pompejanum) am
Rande des Lucrinersees fortgesetzt gelangt man endlich nach Baiae.
Das Hotel della regina ist nur ganz
kleine Osteria, aber reinlich, und ich bin
hier was gut und der Wirth vernünftig.

Januar 1839.

Müde und matt (was ich von der später Arnot in seinem Lehn-
stuhle und seine italienische Bilder vor mir vorübergehen. Ich
sah in Gnosos die Tempel und Thermen, die Villen des
Scipio und Cicero von Arbeu überschüttet, die Hügel von
Falern, wo die Römer begeisterte Feste feierten. Der
Mittelpunkt aller Schönheit aber war mir mein Thal,
von rings und geformten Hügeln umgeben, auf welchen
zwischen Orangenhainen und blühenden Myrthenwäldchen
die Lieblingsvillen der römischen Großen ragten und dort,
wo sich gegen die Bai öffnete, lag die Sybaris der Welt,
berühmt von der die Dichter sagten, daß die Freuden
und Lüste hier einmal ihren Triumph hielten.

Und nun bin Baiae heute? Abenteuer
als wie Pflanzen von schönen. All'
die Herrlichkeit des Alterthums
ist verschwunden, nur einige Trüm-
mer und Bruchstücke, zerbrochene
Säulen und unförmliche Bogen
von Bildwerken sind über das Land
zerstreut und durcheinander Mauer,
noch ragt da und dort über Gesträuch,
Hügeln und aus dem Gewässer hervor.
Gestern dienten Sänften den Tod als Sänften, wo von

18 Jahrhunderten die üppigsten Gärten in vollster Pracht blühten und da, wo 100000 Menschen sich drängten, sind der Fuß eines wandernden Arabers in Wüsteneien stößt, wo jetzt einige arme Fischer und Hirten in elenden Hütten.

Der Fluch der Unfruchtbarkeit hat die

Felder fabelhafter Ausgiebigkeit getroffen.

In ganz Italien findet man Briefe, die

seinlichsten Gegend als die von Bajä.

Selbst für den Künstlerfreund bietet sie mannigfaltige

und dürftige Abbildungen; denn abgesehen die ganze Landschaft

mit Trümmern überstreut ist so sind doch die manigfaltigen Ueber-

reste vorhanden, die durch Größe das Auge fesseln.

Die anziehendsten sind die Tempel des

Vesta und die rotunda eines Marktes,

Amphitheaters.

Auf

Selbst der berühmten Insel Bajä, von römischen Gro-

multen bewohnt und in Folge von Erdbeben, welche

die Gegend beständig heimsuchen, namentlich, ist für

die Schiffahrt ganz unbrauchbar geworden.

Der Grund des Meeres hat sich so sehr

gehoben, daß nur ganz kleine Fischer-

fahrzeuge um da einen Ankerort

finden, wo zur Zeit des Augustus die

prunkvollen Flotten des Weltgebieters

den Rom von Asien lagen.

Nachdem ich vollständig ausgeruht hatte, trat ich

am andern Morgen meine Wanderung, welche, wie

St. Friedländer zwar angegeben und vorgeschrieben

hatte, von unten an und beständig von allen Dingen

das wir sehr mit dem entfernten Castell von Misenum.
Die Aussicht war herrlich, wie man sie schwerlich wieder
finden wird.

Über der Zimmer des Thurmes übersah ich beide Meerbusen,
sowohl den von Bajae, als den von Neapel — mit allen
seinen Inseln, die ganze Küste von Gaeta bis jenseits
auf Sorrent, den Vesuv, das Castell St Elmo bei
Neapel, den Posilipp, Puzzouli, Pompeji und Her-
culanum, den Monte St Angelo und alle die Orte,
an welche sich mythologische Namen und Erzählungen
knüpfen.

Ist der Tag günstig und die Atmos-
phäre rein, so kann man die Gestalt
von Sicilien und den schneebedeckten
Gipfel des Aetna unterscheiden, der, wie
ein lichtes Wölkchen am südwestlichen
Horizont hervorschimmert.

Leider war es uns nicht so heiter

und so fuhr ich auf einem kleinen Boot hinüber auf die Insel Procida. Abends spät kam Guiseppe Falbo zu uns in seinem Fischerboot hinübergerudert und mit Lebewohl. gewinkt, weshalb ist es uns auf Bitten, doch die Frauen für gewöhnlich lange in der nationalen Tracht, mit vollen Unterröcken mit Goldstickereien anlegen und ihren Nationaltanz die Tarantella tanzen. Gegenwärtig hat sich diese Sitte verwischt und wenn wir Fremden in einer Trattoria sich setzen lässt, so werden die Kleider fleißig angeblickt und der Tanz beginnt, um ein gastfreundliches Geschenk zu erhalten.

Gewöhnlich tanzen sie 2 Mädchen, die dritte schlägt das Tamburin dazu und singt. Klagen wenn getrommelten Liebes und der Inhalt mehr Poesie wenn Melodie sind wie und der Inhalt dieser Gesänge. Sie wechseln von einer Madonna und Cupido in Fischerart miteinander

Tella tanzen. Gegenwärtig hat sich diese Sitte verwischt und wenn wir Fremden in einer Trattoria sich setzen lässt, so werden die Kleider fleißig angeblickt und der Tanz beginnt, um ein gastfreundliches Geschenk zu erhalten.

die Tänzerinnen stellen sich einander gegenüber, wechseln mit beiden Händen die Tücher eines bunten Tuches und schlagen bald links bald rechts. Dann stemmen sie die linke Hand in die Seite, und halten die Tücher mit der rechten hoch in die Höhe, bald zieht sie die Tücher wieder an die Brust. Jede Augenblick verändern sie ihre Stellung und die Spiel der Tücher.

Bald schmiegen sie sich einander vorbei, bald geben sie mit sanfter Neigung des Kopfes und Hervorstellen des Fußes sich den Grüßen, in der Mitte zusammen

z. kommen, lassen die Füngen fallen, schmahen in Ernst ein
einander ein schlagen mit ungeorgfaltenen Händen die Faust
ballen zusammen oder ausser ihren Fall mit den Fingern auf.

Die Lagen der Füngern kann den Sinn,
den mit Ernst einer dieser Füngen ausdrücken
soll, mit jedem andern vertauschen. Das
Ende ist dabei nirgends wofest oder Unentschie-
dig ab bemerkt

Nachdem ist die Lastung vorhingen und weist an der spanischen
Küste sich über die ganze Küste und das Meer ausdehnt, so
ist in einer kleinen Stunde hinüber nach Ischia.

Die ist der größte und schönste der hingen Inseln und
erhebt sich in Kegelform dem Meere vorhingend anfangs
sanft, dann aber steil bis zum Gipfel.

Die ganze Insel ist in der Form wie blos
Nachen, der in Grund ab Ruder mögen.

Auf der Insel von Procida sie haben Felsenbau ein Stück
vom Land abgerissen und die Trümmer davon in sich

.pest in den brandenden Flüth. Ihre Zinnen hörst, wie fest überall sie, wie Kastelle, den die Küst mordsdicken Fels für lange Zeiten, hüsen über den Abgrund hingeworfen, füsset 4" von der Insel sind übers. Mein Boot schiffte vorbei und landete in Borgo d'Ischia, wo mich freundlichen an Ufer sich sinstromenden Nächsen.

Die lieblichste Lage der Insel zog zu allen Zeiten fremde Besucher herbei und wichtig wurde auch auf mich ganz Eindruck wie. der Contrast, Fels in steilen Formen ist wechselt auf den Meer als auf der Küste zu wechseln, und ganz die Einwirkungen der jungen Sonne günstig unterstützt ist.

Ich kostete in vielen Locanda an der Piazza wie, wo ich recht gut logirt war. und wohnte in demselben Hause, wo vor wenigen Jahren der König von Baiern, Ludwig I logirt hatte.

Merkwürdig bleibt mir immer was, dass die Wirthsin mir Abends vier gewöhnliche Bettflasche à 6 Batz gerechnet hatten. Als ich sie am andern Morgen darüber befragte und meine Verwunderung darüber zu nehmen gab, bemerkte sie, dass der König Ludwig alle Tage sehr viel Bettflasche haben erhalten müssen.

Rings bei Ischia befinden sich warme Bäder, mit einem in elegantem Styl gebauten Kursaal und schönen Gartenanlagen, die im Sommer stark besucht werden. und meistens ist man an andern Morgen freiwillig auf dem Schiffe um die Inseln der Insel zu besuchen. Zuerst kam ich

auf Castamicciola, einem weiten Thore mit mancherlei Gärten. Die Badeanstalten sind geräumig, leiden aber wie es scheint, an dem gewissen Uebel Neapels, der Unsauberkeit und Unordentlichkeit. Later war unser nächstes Ziel, mit Segeln, der unlängst ein Ufer gebebt hat, nimmer kleinen Hafen sah. Hier hielt ich mich nicht lange auf, sondern wollte sogleich nach Forio d'Ischia, an der westlichen Seite der Insel. Der Weg ist weit. Bald führt er am Meere hin, bald übers blühende Thäler oder Hügel, von denen aus die Landschaft, den Vesuv oder die Küste genommen und weit hinaus in den Ocean gewinkt.

Die Gestade der Insel selbst haben bei jedem Schritt einen andern Charakter. Hier hängt ein mit verstreuendem Laub überschwemmtes Hochgebirge mit den Lande zusammen, dort schweben sich über den Wellen einzelne Klippen. Ueberall verwendet die sorgfältigste Cultur. Jedes fruchtbare Land, jeder Felsvorsprung, wo nur Land noch Platz findet, ist benutzt und angepflanzt. Die Gelände tragen Weinstöcke, die unter der Last des Laubes seufzen; in den Thälern wiegen sich die Bäume, haben über die schlanken Pappeln, über Oliven und Maulbeerbäume und umgeben die altersgrauen Stämme mit Laubgewinden zusammen. In geschützten Felsenwinkeln blühen die saftigen Feigenbäume und grossen Obstgebirgen von allen Sorten nehmen die verschiedenen Lagen ein. In den Thälern wiegen sich Orangen und Citronen mit den zarten Laubhaar der Acazie und der Jahrwein an den sonnigsten und trockensten Stellen gleicht Granatbäumen und saftigen Agaven. Auf den Felsen wachsen ihre Blüthenkronen. Laubbäume mit grossen und gelben Blumen bilden

ganz. Sollen aber beklaidnen die mannichfachen Abwechslungen der Lunaströme, welche sich von dem Gipfel des schneeigen Val[illegible] auch auf allen Seiten sich bis zum Meere verbreiten.

Viele Gemüsse blühen auf diesen trockenen Boden, auf welchen ein rein Schneeflocken liegen bleibt, Sommer und Winter, wie sie nur in den Tropenländern findet.

Selbst die Baumwoll-Staude und der Zuckerrohr können hier fort und andere gleichartige Pflanzen gedeihen, gemischt von der fruchtbaren milden Erde, vermischt von dem in unterirdischen Schwefel glühenden Feuer und von der kräftigen Sonnenwärme, der nicht fangt, weil er sich an den Felsen des Meeres bricht.

Wenn hier auch manche der niederen Gewächse und reinen Früchte. Aufangs wollten wir zwischen Gartenmauern unter einem Dach von Obstbäumen zwingen sein. Doch wir ohne die Gärten sinken und Hecken, ging ab Spiel unfruchtbar. In unsere dem Gipfel / in Einsamkeit wurde ab. Klagenden Tiefe Steinblöcke verschwanden öfters den Pfad und wir mussten sie umklettern; an anderen Stellen hingen Lavafelsen über unseren Köpfen mit gefahrvoller Absturzfälle mit langen Jahren. Fürstenfeld Bäumen brauchten wir, die Gipfel zu vermessen und ganz ermattet klagten wir in den Pförtchen der Einsiedelei, wo 2 Patres auf dem Kloster der Nacht abwechselnd über Wohnung haben.

Die Einsamen und herzlich Willkommen und brachten uns / Krug Berg wein und / großen Laib Weizenbrod.

Nachdem wir uns gestärkt hatten an den Gaben der Gastfreien Mönche verlangten wir von ihnen zu hören, den

äußersten, höchsten Rand des Gebirgs.

Leider war der Himmel etwas bedeckt und die Beleuchtung war nicht so günstig genug, um alles zu genießen, was man die Tage vorher genossen hatte. Der Rücken, auf dem ich stand, schlängelte sich nun, immer schmäler werdend, zwischen steilen, felsigen Abgründen hin. Der Rückweg war weit mühsamer beschwerlich, als die Besteigung und noch auf der Höhe des Berges in der Umgebung der feenhaften Ruine wurde der Weg beschwerlich. Zwischen blühenden und fruchttragenden Orangenbäumen öffnete sich zuweilen ein Überblick auf das Meer und die Inseln.

Ein zarter, lichter Duft, welcher dem südlichen Italien eigen ist, machte die Luft überaus balsamisch, und verschönte die Reize des Gesichts um so mehr.

Mit Anbruch des Dämmerung kam ich nach Borgo d'Ischia zurück und fuhr am andern Morgen mit einem kleinen Boot bei Procida und Nisida vorbei nach Neapel zurück, wo ich gegen 11 Uhr wieder eintraf. Abends nicht ich zu Hattens Götzlaff und verschönte ihm und seiner lieben Gattin von den Freuden des gestrigen Tages, die mich mit solcher Zufriedenheit erfüllt hatten, daß sie mir ewig in Erinnerung bleiben werden.

Januar 1839.

Es war ich denn endlich nun meiner ersten Reise in die Umgebung Neapels zuversichtgekommen und ich machte am andern Tage meine ersten Excursion in die Stadt. Unter den Augenmerken Volksmassen, die sie mir vorübergezogen, habe ich mir wenige schöne Gesichter bemerkt, ob sind Männer schlossen Gesichter. Die Männer, obgleich besser gebildet, als die Weiber, haben die schlaffe Haltung mit den übrigen Italienern gemein und fügen sie mir noch etwas rohes Gemeines in ihren Mienen bei, das ihnen überall einen schlechten Ruf verschafft hat. Insofern ist das ganze Volk sehr häßig und macht vor allen Dingen viel Spectakel. Ich hätte es für unmöglich gehalten, daß es etwas Lärmendes gäbe als der boulevard in Paris, indessen wird dessen Getöse von dem des hiesigen Straßenlärm noch übertroffen. Es sind die unaufhörlichen Gewaltsamkeiten der Italiener zu allen Uebrigen kommt, und der Franzose in der That noch ein stilles Mausgen den Neapolitanern genannt werden muß, wo auf der Oberfläche seiner Existenz offenbar zu den Leidenschaften gehören sollte, da der ganze Kerl blos aus Lungen zu bestehen scheint.

Man denke sich ½ Million solcher Scenen und man kann sich den fürchterlichen Spectakel vorstellen.

Alles sind hier Singvögel lustig und ein sorgloses heiteres Volk kann es nicht geben. Diese sinnlichen Naturen, die ja Alles schon von selbst giebt, vielleicht der einzige Luxus ist Lob, das bei uns durch Hunger und Kälte oft so fürchterlich gemacht wird, der sehr, indem sie von beiden so gut als gar nichts fühlen können, wenn sie sich nur wenig Mühen machen wollen. Vor einem

Augen Säue hält um schon den ganzen Morgen um Junge von 5 – 6 Jahren fall wirks mit den andren Kindern, die in der Nacht Mütze und Hand nicht viel auf dem Leibe haben, die Garderobe – Ausgaben können also für sie nicht beträchtlich sein. Ihr Nutz ist für die ganze Familie sinnreichend, da sie ja doch den ganzen Tag vor den Landhäusern oder auf den Straßen liegen und Macaroni, die mit den Knochenresten Liebhaberschen gewöhnlich ein ganz vortreffliches Gericht abgeben, bezahlen sie für ein Paar grani die Ueberreste. Diese leichte Fertigung macht sie denn äußerlich und leichtsinnig wie die Kinder bei jeder Heiterkeit lachen sie gern und schreien ausdauernd. ≠

Von den tollen Leben in den Straßen der innern Stadt, die des Sonntags wenig besucht, macht man sich gar keinen Begriff, man ist da in beständiger Gefahr gerädert zu werden. Wagen an Wagen rollt in schnellsten Trabe durch Pferde und da sie ohne Trottoirs sind, so muß man sich oft nur durch Flüchten in die nächste Landhäuser retten. Das Pflaster aus großen Lavaplatten zusammengefügt ist schön, nur machen Nässe und Hitze das Gehen beinahe unmöglich und ab steht einem ordentlich noch, wenn man auch daneben Gamaschen trocken kann.

Mit Ausnahme der Prachtanlagen Villa reale an Mons und der Prado Toledo, die in einem großen Viereck auf die Lastwagen zugehend die Stadt der ganzen Länge nach durchschneidet, sind fast alle Straßen schief und die an Golf in großem Bogen umgebende Stadt, sich rückwärts an zum Theil sehr steile Hügel anlehnt, so

≠ Blumenhändler und Lavallonnenkäufer bevölkern den Corso, sobald es sich blicken läßt. Man müßte freilich darüber fallschen und das Lokal ist dabei die Explosion der südlichen Natur. Hoch über allen Augen, Mienen und Hände das belebteste Gewühl oder den Lärm des Marktes über die Niedrigkeit des gebotenen Preises ab. Dann beißt der Verkäufer. Er verräuspert sich selbst und schwört bei allen Heiligen, daß er die Waaren nicht billiger lassen kann. Wie in Verzweiflung wirft er mit einem verächtlichen Ausspucken die Lavallonnen, um die man sich Gott streiten an sich und geht weiter. Aber er kommt wieder, küßt die Hände der ältesten Käufer, schmeichelt den Kindern, schlägt sich mit der Hand auf die Brust, schnäuzt und streicht endlich mit einer Verbeugung das Geld ein, um sich den nächsten Kunden zu einem andern wenigen bedürftigen Käufer zu gesellen und dasselbe Spiel zu wiederholen.

sind auf wenige Praxen eben. Die Entschädigungen sind freilich die an sich dieselben, sich vermindernden Ausgaben auf die viel starken Kapitalien gewonnenen Zinsen, auf den Nachlass und auf die stimmenden Mann mit seinem wenigen Vermögen hinlänglich selbst für den Mangel bedeutender Accidentien, die neue allerdings fast gar nicht treffen, ebenso die Lasten für ein ärztliches Assistenten, die neu anzustellen, die neuen vor jedem Semester angeschafft sind.

Gewöhnlich kaufen sie die ganze Länge der Praxis und jedes Semester das folgende. Auf der Apotheke sitzt und studirt jeder einzelne die ganze medicinische Vorbereitung des Landjahr, wenn sie nicht vor der Landschaft, in der Praxis, wo der Platz selbst nicht gefasst werden kann, Platz nimmt.

Alle Geschäfte werden auf die besorgt; der Assistent schläft auf der Praxis und der Koch bereitet ihm in seiner Küche; einen trockenen Wäsche, einen Kämmt sich und macht Toilette; jede müssen mündlich zeigen, wenn sie nicht fortwährend in der nächsten, praktischen Unterhaltung über Schriftlichen Arbeit setzen sich oder mit den Nachbarn müssen, sondern wenn sie am Glas Santa Lucia Tagelang mit der Betrachtung eines solchen Tausch mit seinem 5 – 6 Collegen die Zeit vertreiben kann.

Januar 1839.

Ich stand einen Tages Abends auf dem Plateau unseres Hauses, als eben der Wagen und der junge Herr des Hauses von Castellamare bis Sorrent noch einmal von den letzten Klassen der Damen gemustert u Pfeife und Violine aufs lustigste und wie sein felicissima notte zurief.

Wenn man in seinem Zimmer von dem himmlischen Italien hört, so schmeichelt man sich sehr, man zu Hause als schön gilt, zu schönen Poesie auch. Ich, mit der Deutschen „schön" meint „das Feine", kennt der Italiener nicht. Es ist kurios gesagt, die schönen Punkte um Neapel aufzusuchen, aber es ist schwer auch zu finden; denn der Fingang zu solchen Punkten führt immer noch durch ein Labyrinth von finstern Gassen, die einen Volks und dann grossen, ganzen Gemüsen Allen zugänglich waren, ist gar keine Rede. Der ganze lange Vorgrund des Pausilippo, der sich von Nisita bis capo di Monte hinstreckt und von dort auch durch die castini in die terra di lavoro ausläuft, besteht aus Gärten oder Villen, sodass man immer ausgesperrt das Ganze wie ein grosses ungeheures Schaubrot ausbreitet, dessen Inhalt margen sind von Gemüsen aller Art, die aber durch die strenge Absonderung einen Nachbarn gegen den Andern durch hoch. Mauren, somit durch den Untersatz, den der Fels darin verfordert, in lauter kleine Theile zerfallen.

Ich bin Stunden lang auf diesen Rücken hin und her gegangen und habe nicht über die hohen Mauern der Wege hinwegsehen können, wobei auf die Aloen und Cactus, welche die Mauern begrenzen, zuletzt schon Acht geben, so sehr das selbst einige der meinen Palmen, die

ob sie gibt, wie zeitweise die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen kann.

Es ist mir bei solchen Ausflügen nicht übrig geblieben, als sie und dort den Eingang in eine Villa zu verbieten, die mir auf Stab gewährt wurde.

Keine Nacht Italiens hat ihresgleichen öffentliche Locale oder schöne Umgebungen Anlagen, zu denen man sich wendet. Von Dörfern, die mit ihren Gärten und Weinstöcken umgeben, ist sie keine Spur vorhanden. Es ist, als ob die Sitze die ganze Bevölkerung in die Städte und engen Straßen zusammengetrieben hätte, weil hier Platz genug sein kann, um sie draußen zu besitzen.

Die Italiener haben weder Landhäuser, noch Lust, durch Feld und Wald zu streifen. Alles wie Fremden und Dingen nur für eine Aufgabe.

Edem

Es sind nun schon über 2 Jahrtausende, daß jener zauberreiche Dunst gesinkt, unter dem schönsten Himmel und da, wo die Wogen des tyrrhenischen Meeres am lieblichsten an die Gestade plätschern, ins Grab zu steigen. Dann kamen die spätern Griechen, gaben sich den Offenbarungen der Dinge gefangen und siedelten sich mit einer neuen Stadt an der Seite der schönen Nachbarin an, die entstand Neapolis.

Aber die unsolden Römer mochten die Tage von traulichen Griechenpaligen Tête à Tête, wissen mit all den Griechen auf den Promenaden der Dinge, um die zauberhaften Orgien auf sich wirken zu lassen.

und sinken, da konnten sich die römischen Großen der Lasten dieses üppigen Müßiggangs nicht mehr entwinden. Lucullus, der prächtige Schwelgmeister, pflanzte üppige Gärten an Baiä bis an, und lachend an die Küste gegen das Meer abstürzenden Felsen von Pizzifalcone. Pollio, der raffinirte Schlemmer, schaltete sich absurdes Zeug an die Küsten schäumen sich sein wie Sanssouci über das andere. Virgil selbst, der Zauberer und Dichter, begnügte sich in der Dämmerstadt zu unsterblichen Gesängen.

Da sind Rom und wir wie Schattenbild entschwunden aus der römischen Innerlichkeit dem Gesetz der Dinge. Die Dichter und Denker flohen vor dem wilden Völkerstrom, der sich mit Ungestüm über die üppige Landschaft ergoss.

Und wir sie kamen und gingen, die Gothen und Longobarden, die Saracenen und Normannen, die Hohenstaufen und Tyrannis, der alte Zauber wirkte ungeschwächt, die überwältigte Eigenart blühte fort. Die Tyrannenbauten Kastells und die Mönche verwirklichten ihre geistlichen Zwingburgen, aber Neapel blieb Dämmerstadt und ist unsterblich wie der eigenartigsten Städte eine alten abgeschliffenen Fürsorge.

Diese Eigenart zu verstehen, dazu genügt nicht oberflächliche Reiseeindrücke und neue auf langen und kurzen Marschierungen angestellte Beobachtungen, lässt sich nie günstig ab und billigab Urtheil erwarten. Den

sondern gegenüber sah der Neapolitaner seinen eigenen Mann
in so weit natürlicher Offenheit angekündet. Sein Naturgefühl
hat durch die früheren Missverhältnisse der Pfaffen zwar kein
Lüftungsgebäude machen, aber doch bei seiner sonstigen Ab-
anlagen nicht ganz zum Larvicatus herabsinken können.

15 Januar 1839. Ich Mutter schien sich zu ändern und der neapolitanische
Winter zog ein; ab gegen 1 Uhr unseren Tag und ab
ist höchst ungemütlich in den Zimmern mit Braunkohlen.
Ich hätte mir einen vorsichtigen Raisen-
der wohl vorsehen können und ab würde
nicht gerechnet haben, wenn wir in All-
gemeinen unsere Badens Gewohnheiten
man hätte, dass die Fenster und Thüren
bestens schließen, als sie sind in Neapel
zu haben scheinen; wir waren überhaupt
nun ganz besonders Novlinks für äußer-
ige und kaltes zu manchmal Zug
entrichtet findet, als ob man darauf
abgegangen wäre, ihn künstlich vor zu
stellen, wo er natürlich nicht schon vor-
handen ist. Eine höchst bedenkliche
Aufforderung der Ventilation.

Kaum 1 Local kann ich sehen, welches sich nicht einiger Fenst-
ab äußerer Thüren erfreute. Sie mit dem größten Scharfsinn
gemöglich einander so gegenüber stehen, dass ab keinem Ort
in der Stube gibt, der nicht von allen Winden ab Compasses
umweht würde. Ich ist dann das schon angenehm für
einen nordischen Reisenden, der in Betracht ab südlichen Klei-
nab seiner warmen Kleider und Unterzeichnen zu Hause lieb.

mit dem ich endlich näher bekannt geworden war und
Freund Friedländer, der einen prächtigen Pflanzwuchs mit
Pelz gefüttert mitgebracht hatte, sehr vergnügt und zufrie-
den waren, wenn ich mit meinen Röcken wie
in den kalten Nächten und bei dem elenden Holzkohlenfeuer
nicht vorwärmen konnte.

Monat Januar 1839. Das Interessanteste, ich möchte fast sagen alles Interessante,
was Neapel von Kunstschätzen besitzt, ist im Museo Borbo-
nico zusammengehäuft, wenn in vielen Hinsicht außerordent-
liche Ausnahmen, die wenigen Zeugen der bedeutendsten Epochen
der Kunst. Allerdings verdankt das Museum seinen Schätz-
großentheils den Ausgrabungen in Pompeji; eigentlich
künstlerische Interessen, die wissenschaftliche oder sonstige
Productionen wesentlich gefördert hätten, scheint Neapel
kaum gehabt zu haben, denn die Gemäldegallerie ist sehr
dürftig, sogar die magalitanische Schule ist nicht wenigs-
tens genügend vertreten.

Die schönen Maler Italiens übergehen
wir heute ich noch manigen von den
verschiedenen Schulen. Von der älteren
Richtung hatten ich auch sogut als nichts
gesehen. Da der schlechte, regnerige
Wetter fortdauerte, da sogar nicht
Tage der Besuch ganz mit Personen beehrt
war, mit Ausnahme der Custoden und
der Lustwandelnden, so machte mich Fried-
länder alle Tage mit in's Museum und
machte mich auf die schönsten und beste
Bilder aufmerksam.

Da ist z. B. von Spagnaletto ein betrübendes Bild da

nur der größtmöglichsten Wahrheit und Energie der Darstellung aber das rein sittliche Gegenstand ist unstatt mit der großartigsten Noblesse und seinem Ironie der Griechen, wie man sie z. B. beim Barberini'schen Fechter findet, mit einer solchen Unumständigkeit aufgefasst, der Maler stand so diese unsäglichen Töne mit den Personen, die er darstellt, selber in diesen Erzählung selbst ästhetischen Gräbern wie Rubens der Roman ablässt.

Von schönen Arbeiten andere Arbeiten andern italienischen Schulen findet man wenigstens einige höchst bedeutend, die einen für den geringen Gehalt der Wahrheit entschädigen müssen.

Da waren von Rafael unseren Portraits, schon einige mit Mann von mittleren Jahren in schwarzer Tracht mit sehr Wahrheit gefasst, wie ich sie wieder in Paris auf Leinwand gefunden hatte, dagegen gefiel mir das Damenbildniss Portrait eines Cardinal weniger. Ebenso mit einigen mögen war Tizians Bild Paul III oder sein Philipp II, beides waren Zierden der Galerie. Correggio entzückte auch durch einige kleinen aber sehr schöne gemalte Bilder: eine weinende Magar und eine Verwählung der heiligen Katharina, beiden besonders Farbenreiz und Anmuth zeigt.

Das ist so ziemlich das Einzelne, was in der Gemäldegallerie zu sehen ist. Ich muss übrigens die Antiken sonst. Sitzung zu berücksichtigen, die uns von den britischen Museen an Abgüssen überboten werden wollte.

Ich kann mich doch darauf beschränken, das Gedrängteste zusammenzufassen: In dem Tal, wo die Fülle der Flora sich befindet, würden wir bald von dem großen antiken Motiv des Akanthus gefesselt, sodaß wir sobald nicht weiter gehen könnten.

Wenn nun die Vollendung des antiken Naturells kennt, so kann man sich leicht denken, daß die Alten uns vortrefflich gezeichnet haben müssen; hier ist die Bestätigung dieses Satzes zu finden, denn sprechender und lebendiger ist nirgends mit Pflanzengemälde dargestellt worden.

Ebenso kann eigentliche Perspektive, sowenig als Lichtentwicklung hier angenommen ist, so sind die Farben doch so glücklich entwickelt, daß alles trefflich entsteht.

Es vereinbaren auch die Aufeinanderfolge der einzelnen Details ist so vollendet schön ist daß die Zusammenstellung des Ganzen und immer schöner Begleiter des Lieben, wenn der ein historischer Gegenstand ein recht zu seinem Vorteil kommt.

Abgesondert von dem Tal des Atlas, wo die Vorteilhaftesten die unübertreffliche Geschicklichkeit der Alten in dieser Kunstgattung uns vorlegen, ist das Ganze mit der Größe des berühmten farnesischen Stiers.

Es ist nicht überflüssig einen der schönsten Akanthen der griechischen Kunst, die uns übrig geblieben sind und wovon Gelehrte

ist, dass es somit gesunder Restaurationen bedürfte. Die besser erhaltenen Theile der colossalen Gruppe, mit der Nischalast, die Füsse der beiden Soldaten und der Lanzenschäfte von ausserordentlicher Vollendung und jener grossen Einfachheit und Ruhe, wie sie aber den besten Werken jener Periode eigen ist, lassen die Auffassung der Naturformen und ihre Gemäßigkeit und Treue in Bildung derselben überbieten wird.

Viel mangeln Ihnen mir Ihnen von der bekannten farnesischen Herkules an, der auch sehr im Original als einem mächtigen schwerfälligen Riesen erscheint, bei welchem der Kopf des Torso ist, der dürfen eben noch einem Einarbeiter ähnelt.

In der Sammlung der antiken Bronzen gefiel auch ein bekränztes Haupt auf einem Männerkörper und die Statuette eines laufenden Knaben, der von ganz trefflicher Lebendigkeit der Auffassung und schönem männlichen Maßstabe ist.

In der Gemäldegallerie sind nur und nur ein Gemälde des Rubens schön, also gaben mir meistens die Besichtigung der übrigen Bilder auf und beschäftigten uns die Wanderung in den übrigen Theilen des Museums, welches die sonnigsten Abendstunden bestrahlt für ein andermal vor.

Monat Januar 1839. Hinsichtlich Zudringlichkeit in Anbietung von Einigen, wenige Boten ein Lüthsches Verzeichniß

neben den Kommenden Prosäßet und seinen Anlagen anderungen mill, nur so großen Unanständigkeit in Battala, nur solche Raimlichkeit der Pallazzi Fürsten schwerlich sich zugemuthet werden.

Ich bin meinem Mahr von Jerome, der besser gekleidet waren, als ich vorgestellt worden und dass Kleinen in Italien, die Kürschner nicht kosten dürfen sind, nun 1 Carolin bilden, ist gar nichts Feltmäßig.

Sonntag genießt man sich lustig an diesen Anordnungen, da der Adel in Allgemeinen nicht stolz und anmaßend ist. Es schämt sich nicht zu Battala, ist aber mit mehr stolz vom Volk.

Januar 1839. Nach einer schlaflosen Nacht in Folge des Lärmens, der in unsrer Zimmer drang, als ob die Hölle mit den Teufeln Carneval feierten, sah ich endlich Neapel wieder bei einem schönen Tag. Es ist mir nun ein wirklicher großer Polizeistaat.

Nehmen wir Gelegenheit hat, die Einzelnen und Künstler ihnen Rangordnungen ihren Leuten zu beobachten, so sind wir der Gnade der Neapolitaner, Savoyarden in Civil, Militär in Englisch, Columbinen in Lumpen.

Reist man hinaus in die schönen und höchsten Klöster der Gesellschaft, geht man spazieren in den schönen villa reale, studirt man die Inschriften der Säulen, die Haltung und den Gang von Leuten, mahl in Paris und Berlin

vert florirt und den neapolitanischen Dialect spricht, so kann man an jedem Beobachter von Nationencharakteren, ob er auf einen niedrigen Sitten gefunden sei, welche anstrengenden Athletenübungen nöthig, einen aufständigen Eindruck zu machen vermöchte.

Die Frauen mit ihren abschüssigen Vorlagebrust von Schneider oder Lavedrinogestalten. Die Damen schlossen, als hätten ihre Roben sich in ihrem Busen gerissen und sollten eigentlich robes de chambre sein. Die sind auch die neapolitanische beau monde, als ob sie mit Maske und Domino angezogen wäre.

Macht nun einen Sprung in die Finsternis des Gesellschaftssaals, da noch das Tageslicht über gänzlicher Nothwendigkeit wird, so dürfte Murillo in der Dämmerung zu copiren für ein Dämmerungen zu halten sein. Um diese Gestalten zu malen müßte man statt zum Pinsel zum Besen greifen und noch nicht einmal Farben verbrauchen, etwa ein Gemisch von Schornsteinruß und Gasometerschwarz. In diesen Gesichtern liegt ein solcher Mangel an Allegbegreiflichkeit, eine solche Unverständlichkeit, daß der romantisch pikante Character dieser Genrebilder in der wüstesten Minen und verschwommen verschwindet.

Aber schwimmt zu einem Lichtschein zusammen und wie der Lichtstrahl und die soziale Anarchie des Theaters bleibt, auf der man Loge, Parkett, Paradies und Gallerie. In dem Theater, wo kein Zuschauerraum existirt, ist gewöhnlich die Tragödie bis ins zweite Akt voll Unruhe und im Theater St Carlo wie im Theater Polichinello fühlt sich ein Mensch wie

die Orangenschalen oder Papierspänen aller Art mögen
zu lassen. Ueber alle Massen frech und flugelhaft sind die
Fischer, die schmierigen Knabe brüllen einem nicht ein mal, son-
dern sie fassen in Schlangenwindungen ihre Leine zusammen und
spritzen so den Räderholf auf sie.

In summa, es ist ein totaler Narrenhaus
Gesellschaft der Neapolitaner. Es kost,
ist und trinkt nach den Franzosen und
verunreinigt sich in ungewaschenen Aktion,

Alles dieses alles Treiben ist für einen Nordländer nur
unerträglich Pein und lässt sich erst Ruhe finden, wenn er
die Nacht von Sorrent sieht z. B. aus Posilippo. Dort sieht
man Neapel zu Lichten, wie es gräulich in seinem Halbkreis
bis zum fort St. Elmo aufsteigt und sich um den ganzen Golf
herum bis Castellamare fortsetzt. Dahinter der rauchende
Vesuv, in Mitten die Insel Capri, und das Meer selber
mit ein blauer Spiegel, dessen Rahmen der Horizont
bildet.

Januar 1839 Ganz nahe am königlichen Schloss, es nahm den castel nuovo
sich befindet hinter das große Theatre St. Carlo, es im Jahre
ein Jahr 1816 total abgebrannt, aber nach dem ursprünglichen
Plane minder prachtvoll ist. Es hat 6 Logenreihen übereinander und in jeder Reihe befinden sich 36 Logen, sodass es
mehr dann die größten Theater der Welt gehört. Auf
manchen in demselben die gefeiertsten Werke von alten
und neuen Componisten wie z. B. von Rossini, Bellini
und Meroadante aufgeführt; allein die Vollkommenheit,
mit welcher in Deutschland die Opern aufgeführt werden,
fand ich hier nicht. Hinsichtlich kann es mit dem

Sondrbes vor, dass in der ganzen Winterseison blos vier neuje
Opas alle Abende gegeben würde und dass sie unzolitanischs Pub-
licum sich dieses väsig gefallen liss. Man gab nämlich nie und
alle Abende die Oper „ il giuramento " von Mercadante und
was dieses Werk nimb der besseren von den bekannten italienisch-
Opernkomponisten; allein nie und desshalb Werk alle Abende
hören zu müssen ist doch zuviel. Nun kommt noch hinzu, dass die
Sänger selbst nicht ausgezeichnet waren; und 3 derselben

Nowris, die Talvi Spech und die Puvini

waren wirklich vorzüglich. Die Löwe waren sehr schwach besetzt
und hatten gar keine Action, sodass eine Oper in Wien zu
uns Berlin, in München oder Braunschweig die fünfzig
in jedes Interesse übertrifft. Auch war die Inszenirung so
unvollkommen, dass man sich in einem grossen Saale wie unser
ägyptischen Simsonium befand. Nun wenn ein Gebäudeblog

an Tage gefüttert wurde, oder man sonst eine Freundlichkeit
über mir hätte, wurden die vor jeder Loge befindlichen
Candelaber angebrannt. Dann strahlte aber auch die Feuer
der Fackeln mir ein Farbenspiel und 2 Gardisten standen auf der linken Wache
ohne mein mich zu achten auf die Vorstellungen in Circus,
wo ein gemischtes Guerra damals der Liebling des Publi-
cums war. Die Pferde waren nicht elegant genug und

die Witze des Clowns etwas eindrennt, mir ob wir schon.

Januar 1869

Mit Sonnen Frühlände beschäftigt ich an einem Nachmittag
der königliche Schloss, der von Außen sehr einfach aussieht.
Man gingen gleich die Treppe hinauf, ohne anzuklopfen zu
machen und mußten noch Raben auf dem Corridor von einem
Herrn aufsuchen genauest weisen wir uns zu melden hätten,
um ein Schloss. besichtigen zu werden.

Die Vorderseite des Schlosses zeigt in ihren 3 Stock.
werken, die dorischen, ionischen und gemischte Säulenordnung,
und hat die meisten Logen der Hofgesellschaft des Festlichkeit
wegen vermauert worden sind. Im Innern gegen nach.
Ost die prachtvolle Treppe, an deren Seite die Bildsäulen

des Ebro und Tajo passen. Man ging nie zuerst auf die Gastentertreppen, von wo man die schönste Aussicht über den ganzen Saal und die prachtliche Umgebung hat. In den Zimmern selbst sind die Gemälde meist alle grossentheils und nur in einem derselben war ein „Abendmahl“ von Leonardo da Vinci; ich sah von Allen abbezeichnete. Der Fussboden ist mit rothem Sammet ausgeschlagen und die Wände gallerie artiger Spanischer Porzellanmasse von Sèvres. Sonst ist das Lügt durchaus nicht übertrieben.

Aber auch in allen diesen Gemächern vermisste man die Eleganz und Noblesse, wie sie sonst in englischen Pallästen in England, Frankreich, Deutschland und sonniger zu finden ist.

Neapel besitzt Neapel etwa 300; doch sind die meisten derselben von geringem Interesse. Die architectonische und bürgerliche Ausstattung der älteren unter ihnen ist im 18. Jahrhundert nach dem barocken Geschmack der Zeit, der gerade für seine Lösungen nichts vernünftiges zu haben schien, verunstaltet worden.

Dagegen besitzen sie noch einige grosse schöne von Grabmonumenten, die für die Geschichte der Bildhauer von grosser Wichtigkeit sind. Auch heutzutage sich somit viele künstlerische Talente zu diesen an diesen an, doch für die grossen Bauten Neapels der Anfang einem grösseren Umfang unter ihnen jedoch selten vorkommlich ist.

Februar 1839.

Ich mieden nun Tag für Tag immer näher mit Freiländer bekannt und schließlich zogen wir zusammen und mieteten uns ein hübsches und geschlossenes Zimmer in einem Hause, wo wir einen wunderbaren Überblick über einen großen Theil von Neapel und der Umgebung hatten. Unser Wirth war zwar klein, aber wir konnten darauf auf der Platform treten.

Nun mußten wir jeden wissenschaftlich fast jeden Tag in das Museum und besahen zunächst die Galerie der antiken Skulpturen und Bronzen, den reichsten und originellsten Theil des ganzen Museums, weil dort, wo sie gefunden sind, niemand weiter zu suchen ist.

Es kommt nämlich vor, daß Leute, die in einer engen Straße, wenn man diese Straße sieht, die und über das Leben

und die Gemeinschaften, über die Künstlichkeit und den Geschmack jenen Zeiten so ungemeine Aufschlüsse geben.

Was uns am meisten überraschte, war nicht die Mannigfaltigkeit der Personen, sondern die Gegenstände von ihren großen Wandschaft mit ihren Zimmerungen. Allerdings sind letztere geschmacklich darum gearbeitet und diese Ausgrabungen hat hinlänglich der Art offenbar bewiesen, als die Loggien im Vatican vermögen. Immer, immer ist der freundliche Eindruck, den diese Zimmer gewährt haben müssen und vorzüglich der sie umgebenden Verhältnisse und der täglichen Lebensart angemessen. Figuren Gruppen sind von überraschend schönen Compositionen, sowie selbst die Färbung und Würde so vielleicht unseren besten Wandmalereien etwas sehr zu schaffen machen, dergleichen zu übertreffen.

Will der fruchtbildende plastische Sinn der Alten sich in der Wandmalerei so sehr freuen, so hat er doch auch mit großer Vollendung in den Grotesken, von denen die Museen nur unvermögliche Darstellung besitzt, die in den Ausgrabungen von Pompeji gefunden und hinreichend geschafft wurden.

Schließlich nur noch zu sagen, wie schön und zweckmäßig diese Gegenstände sind und wie sehr den Künstlern in ihren mannigfaltigen Formen zu empfehlen.

Indessen war Alles der großen Arbeit für sich und der Schwierigkeit, die sie mit sich bringt, müssen auch diese Gegenstände durch die Fabrikation und den Absatz

ausserst. Ihre Arbeit und Sparsamkeit würden Ihnen zuweilen eine Feuerstätte meiner Mütter nutzbar haben, die eine grosse Passion für die Anordnung solcher Dinge hatte; ihre Lampen und Vasen machten unsere Bewunderung auf manche Art. Durch die Ausgrabungen Müller von Camenz, die neue Ernte.

Auf ihre Waffen war sie weniger stolz, wie auf ihre Arbeiten zeugen, über die sie denken von einer so vorzüglichen heidnischen Volke.

Im Museum befindet sich noch eine der Essen von Pompeji sowie eine grosse Sammlung von Gerätschaften und Metallen,

in einem allerdings unsere Zeit noch viel grösseren technischen Abbildung zeigt, von geschnittenen Steinen, von Münzen, Gläsern und selbst Manuscripten. Denn Verbrennung allerdings 6 Monate erforderte, wenn man 36 Acker aus einigermassen mit Aufmerksamkeit durchstudieren wollte, wobei mir aus der zunächst Umgebung in Ihr mehrere waren.

Äußere dem Museo borbonico sah Neapel wirst mit Recht manche
auszumachen oder ab ist mir in den Kirchen unter so vielen
von mittelalterlichen überladenen Verzierungen und Dekorationen
aller Art merkwürdig, daß man bisweilen den Wunsch empfindet,
durch zu arbeiten.

Die Kathedrale von St Gennaro ist schon ein gänzlich modernes
Muster; und einen solchen Raum von geschmacklosem Prunk
sah ich noch selten beisammen gefunden.

Da man z. B. die Façade von italienisch
gothischem Geschmack, mächtig und schön
alt überdeckt und verdrängt hat.

Die Säulen sind von antikem Granite geschaffen und in zwey
Reihen gegen über stehen sich Spitzbogen auf antiken Säulen
aufgesetzt, sodaß sie alles entbehrlich machen und die Kräfte
gar zusammengetragen hätten. Von wirklich bestehen Gebäuden 14. F
ist St Anna, die, ebenfalls gothisch angefangen, mit
allen möglichen schönen Bedingen fortgesetzt und neuer
schaltet worden ist.

Daneben gehören die merkwürdigen Kapellen zu den edelsten
christlichen Basiliken. Neapels, besonders ob auf der Höhe
von Neapel befindende St Elmo, von wo man einen
mannigfaltigen Aussicht über die Golf hat. Letzterer
nimmt sich am besten von Posilipo her aus, wo sie
eines der schönsten und tragischsten Bilder und Gemälde
beschlossen den Spatziergänge der Welt schaft anstaunend
sieht und auf beiden Seiten mit einer Aussicht von
Hügeln und Palästen besetzt, überall die hervorliegenden
Aussichtspunkte verbirgt. Die Aussicht von E

maldoli, das auf 1 Stunde oberhalb von St Elmo gelegen ist, gehört uns noch dazu. Wir ritten nun 2 Tage an einem steilen Nachmittag lange Zeit bis an den Hügel hinauf, der den äußersten Theil des Berg, bis wir endlich das Thor passirend in ein ganz wüstes Gebirgsthal kamen, das uns in diesem Thale zu dem 2 Stunden entfernten auf einem Berg gebauten Kloster führte. Der Blick durch die dunkeln Cypressen des Klostergartens auf den Golf ist entzückend schön und überrascht wohlthätig und ist die einzige freiliegende Villa, die sich vorfindet, rings von Gemüse und Korn der Berg, die uns umgeben.

14. Februar 1839. Wir waren schon 6 Stunden in Neapel und ab drängte uns nunmehr endlich der Vesuv zu besteigen. In dieser Gesellschaft befand sich ein Doktor philosophiae Aleken aus Samoens, den wir bei Götzloff kennen gelernt hatten. Ich war ein gelassener, aber höchst gedankenvoller Mann in den mittleren Jahren. Wir bestiegen den Thor in Cercolo, der mit 1 Pferde bespannt und 2 großen Rädern hat, auf welchen jedesmal 4 und 10 Personen fortgeschafft werden. Der Fuhrlohn dieser Fahrt beträgt 26 Carlin. Bei jeder Einfahrt in die Stadt werden die Pferde ausgespannt und die ganze mit Kanonen besetzte Küste bis Torre dell' Annunziata ist nun eine einzige zusammenhängende Vorstadt, wenn man die einzelnen Theile derselben als Portici, oder Resina, oder Torre del Greco oder dell' Annunziata heißen.

In Regina ernennt ein niederer Beamter von Hofbeamten, Tagen, wie Hüten, von denen mit einem [illegible] mit unserem kleinen Hofe, den unseren Schiffsmannen, Land und Wein beg, ob mir in Neapel mitgeteilt Hofbeamten mit einem weißen Lorbeer und Gastgeschenk 3 Hofbeamtinnen Hofbeamten, willkommen mit 16 Wagen und Tagesmarsch die Königin Hofbeamtinnen und Hofdame, auf deren unser vorderster Wagen mit gut gerüstet. Allmählich erreicht sich links die campanische Ebene und bis zu den Apenninen Hügeln und rechts Neapel vorstimmt in der Ferne die Höhen von Gaëta, vor und über dem Meere der Rhein und seinen Aschenkegel, der und bereits endgültig entgegenwehend über die Ebene einen Aschenregen entladen. Die Straße windet sich hinauf wie Zickzack bis zu einem Übergebirge, auf welchem sich die Abfassung des folgenden Gemäldes befindet. Es ist dieses einzige sonderbare Beispiel.

Also ja niemand über den Abfassungsplatz, der muß Hofbeamten und 2 Hofdamen bestehen: der Komma und dem eigentlichen Abfassungsplatz oder Aschenkegel. Die Komma ist derjenige Teil des Berges, welcher von demselben abgefallen ist, als im Jahre 79 nach Christi Geburt der fürchterliche Ausbruch erfolgte, welcher Pompeji verschüttet und dem Abfassungsplatz seine heutige Gestalt gab.

Königlicher Hofbeamter wurde nicht die Villa des Diomedes ausgegraben, sondern der Ausbruch fand mit Hofdamen auf der Tiefseite statt und die ausgegrabenen Leichen allmählich vom Regen, der vom Aschenkegel rührt, d. h.

der spätigen mineralischen Lage. Die diese Katastrophe bleibt
aber vor der Somma auf der westlichen Theil stehen und wo
einzig es noch Grund zu Tage der Klippen und zwischen sich durch
eine außerordentliche Zerklüftung über die wir uns äußerst,
schauder Spitzen wagen sich zu dem Kegel des Vesuvs hinzieht.
Letzteres übertrifft den Rand der Somma kaum um Taden Lauch.
Zwischen letzteren und dem Vesuv zieht sich ein Thal
Thal hin, welches sich im Westen plötzlich öffnet. Gegen
vor diese Oeffnung liegt sich wie ein Riegel nie niedrigen
Höhenzug, der sich vom Observatorium des Vesuvs verdeut-
lich hinzieht und dann abbricht.

Vesuvähnlich ist es ein altes Lavastrom
der sich ausgestaltet und verhalten ist.
und wir nun sie wir Gras auf beobachten
kann.

Auf der Spitze dieses Riegels liegt der Form Lavastrom und
von hier und kann man die einzelnen Lavaströme verfolgen,
die bald gerade, bald in Krümmungen wie ein Strom oder
Gletscher hier in die Tiefe sich hinziehen
die Aschenschicht zwischen einem Lava-
strom und einem Gletscher ist ganz verän-
lich. Denn die Schneemassen sich von
den Höhen herabsenken und verschiedene
Arme bilden, die sich trennen und wie-
einem vereinigen; somit die Gletscher
den Rand des Krebbettes, in dem sie sich
bewegen, umgeben und Erde und Gesteine
führen, die dann in Moränen und ver-
schiedenen Gletscherarten anbauen

festhäuser und zuletzt miteinander verschmelzen, ebenso findet sich der Alaun bei den Lavaströmen, die mit den Gletschern an einzelnen Stellen ganz mit Sand und Gerölle bedeckt sind.

Als Farben der bekannten Lacrymae Christi wird gewöhnlich und richtig auf dem Berge vorkommende Färbung bis zum Fuße des Aschenkegels und in der Thal zwischen Somma und Vesuv. Hier findet man auf einem Raum Alaun auf, und wird mit der Thau gewonnen. Keine Pflanze kommt hier mehr fort, die Kümmerlichste dürftigste, kaum einmal ein verschrumpftes Gras findet. Nur von der Sommaseite schimmert ein matter Grün, aber die innere Wand ist braun und grau wie der Aschenkegel ist gegenüber und Pflanzen die genügsamsten selbst.

Man sieht an beginnt der Reisen und sieht müssen mit die Thal steigen lassen, die wie h. Gemsbergen zu bezeichnen sah und wofür es natürlichen Reisenden begegnet wurden sah.

Aber ja einmal einen Schritt Weg fortgegangen ist, auf dem der Thau ein ganz Fuß tief lag aber muß einmal einen sandigen Abhang steigen ist, wird auf der Insel Rügen und an der ostseeküste so häufig vorkommt, der mich, in diesen Gang auf den Aschen verwandelt. Glücklicher weise dauert es nicht lange, höchstens 1 Minute.

Aber gewarnt schändlich ist es, wenn man später, nachdem man sich abgemüht, glaubt und gefunden sah, sieht man, daß es einen guten Weg, der auf der

Fuchsen Lann in die Höhe stösst, geben soll. Damit aber die Hunde gewöhnt werden, sich auf Befehl von Knaben Untersuchungen und Hinwegschaffen zu lassen, werden sie auf einem Platz hingeführt, wo kein fremder Hund vorhanden ist und wo man in dem dichten Gesträuch ein langes Seil verbirgt.

Wir sollen keine besondere Hülfe wollen anbieten und lassen dieses alle Anerbieten in Abrede ab.

Nicht so verschieden war das Bezeigen auf der Affenhöhle beschaffen. Man hat nicht blos die Aufsuchung des Bezoards zu übernehmen, man findet auch selten gar keinen Grund. Den bald bröckelt die Spitze ab, auf welcher wir stehen, bald wankt der Lavastein unter den Füssen und man taumelt in jenen Momente. Man stürzt sehr oft und muss sich mit den Händen und Füssen helfen, wobei man sich die Hände an den Lavastücken jämmerlich zerschneidet. Endlich auf einem niedrigen Bezoar vereinigten wir die Hände und Füsse auf steinernen Leuchten, die man in einer Vertiefung auf Lavastücken verfertigt hat, zu wenig Lieb. Der Wind wehte von Osten very finding kalt und die Abwechslungen lagen wir durch Essen und die Orangen erfrischten die verwundeten Lebensgeister, während mittlerweile unsere Führer in den spitzen Lavaschalen Feuer holten, die in 5 Minuten zu gebrauchen waren.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, machten wir uns auf zum Skrutan unsere Forschungen. Wir hatten schon

nicht über den Krater gehört, aber sich sogleich verliert. Selbst
spricht uns zu und auch den Unwissenden belehren. Ich
sahe uns gehen, den Krater seiner Verbindung der Höhe, in
welchen sich wir oben unseren Kegel wieder verloren, und dem
Feuer, Rauch und Asche speienden. Allein dem war
nicht so, der Krater war Meilen große Verbindung,
in welcher man Manche wie in ein kleines Thal hinabsteigen
konnte. Nur gegen Süden stand wie kleinere Aschenkegel, der
wenig war und nun von Zeit zu Zeit einige Rauch von sich
gab. Viele Steine sind bis an diesen Kegel; ob man kann
Gebüsch und Gesträuch zu unterscheiden und wir konnten den ganz
Krater vermuthen, der ungefähr eine Viertelstunde Zeit
erforderte. Rauch und Gluten fingen und hinderten sehr
Sagungen war die Aussicht mannigfaltig und da der Abstieg
nicht sehr schwierig, so hatten wir die wunderbare Umgebung
Neapel und die Inseln im Golf ganz deutlich vor Augen.

Blümenstrauß auf den Tisch eines schönen Saales.

Das schmachtende Auge erfaßt üppige, schwellende Reichthümer, in welches mal-
lichsten Schattirungen von Farben der rau-
schende Pflanzenwuchs den alles beherrschenden
tiefen violetten Lack ab. Gewandt mischt die
alte Hexe bei ihrem üppigen Gastmahl
das wunderbare Bild der Zeit an die
weiße Tafel setzten, wasche ihre Schale
um den Genuß des Lebens zu verschönen,
als um den Unbarmherzigkeit derselben
durch die weiße Maskirung zu zügeln.

Die beständige Berührung dieses blauen Schmetterlings
ist auch der größte Zauber dieser Gegend, mühsam zu
zusammengesuchten mit so vielen Andenken mühlenstein
mannigfaltigen Pflanzen auf der ganzen weiten Fläche uns auf
zu weisen haben.

Der goldne Schein, welcher die Sonne über den
Golf gebreitet, hatten sich bei einbrechender Dämmerung verwandelt als wir den Berg bestiegen,
indem wir
Einigen in lustigen Gesellschaft den Berg, zu dem
wir ein festzigend 3/4 Stunden gebraucht, in mannigfa-

als 1/4 Stunde zurückbegleiten, wobei mir in der heißen Asche bei jedem Schritt so unerträglich Durst wurde, daß selbst auf diesem steilen Absteig ein Trunk mir höchst wünschenswerth war. Nachdem wir wieder auf der Straße angelangt waren, wo wir die Pferde zurückgelassen und den königlichen Palast und königlichen Garten passirt hatten, setzten wir uns auf die schönen Rosswarten und waren noch nicht beim Frühstück angelangt, als schon beginnende Dämmerung und Finsterniß, die sich schnell in die tiefste Nacht umwandelte. Abermal auf der Fahrung ging es in scharfem Trabe weiter, sodaß wir schon in 1 Stunde wieder in Portici waren und in kürzer Zeit wieder in Neapel darauf anlangten.

Februar 1839. Am andern Tag war großer Revue vor dem Großfürst Thronfolger, dem jetzigen Kaiser Alexander II von Rußland, auf dem ungeheuren Marsfeld, das östlich mit in Paris in der Nähe der Bastille lag. Gegen 40000 Mann in allen Uniformen mit sorglichen Pferden und Geschirren waren aufgestellt, um dem jüngsten 18jährigen Prinzen zu imponiren; allein das Wetter war unfreundlich und naß, sodaß der Glanz gänzlich verloren ging.

Abends waren wir gerade in der ganzen Stadt, wo die ganze Prinz in Neapel war, so schlecht Hungerleidig Zigeuner Leben, daß dasselbe keinen guten Eingriff von Italien haben kann.

Nachdem wir 8 Tage weiter Tage gestückt und bei Gastlichkeit Götzlaff mehrere Bücher nachgelesen, machte ich mich mit Fr. Feindländer auf, um auf Sorrent auf einige Zeit zu gehen. Dieses lag mir in dem freundlichen

Castellamare, das unterhalb Neapel am Fuße des Monte
S. Angelo sich befindet und weil seine Flot-
ten und Heere zu nennen sich erbreitet. Als Ferdinand
in seine englischen Pensionen ab und wandten sie auf
unseren Tag begann.

Ueberhaupt machte Ferdinand von den
sogenannten Lustspringern; so weiß
allerdings schon und das war gut für
mich, denn ich hatte zuletzt alles ausfüh-
rerisch betrieben. Das erste, was
Ferdinand machte, wenn es sich an einem
Ort wiederholt, war, daß er das Bildniß
seines Vaters, welches der berühmte Maler
Prof. Bendemann in Dresden gezeichnet
hatte, auf seinem Koffer nahm und an
einem passenden Ort in der Nähe außer
Steg, damit es da selbst vor Augen habe.
Diese rührende kindliche Liebe sprang sich
mich über und ich gestehe ganz offen,
daß ich in diesem Punkte dem Kinde
stand und wir vereinten, ihm auf seine
Wünsche ähnlich zu werden.

Februar 1839. Da mir mein Auge treulich, überall selbst forschend
Grün durch das Fenster, unter welchem der blaue
Spiegel des mittelländischen Meeres sich ausbreitet,
den balsamischen Duft strömt in das Zimmer, in welchem
eine kleine flüchtige Fidelio sog. laierte, mit blitzen-
den Augen herumschwalle. Fischerhäuser
durchzogen die glänzende Küste. Lustige Barken mach-

ünten Dingen und Todten die Fischerey auch, wenn die Tomasen des Tiefs wie ihrem freyen Asyl heraus fahen. Taschen und abertausend von vielen Tausend schimmern golden durch das dünkle Laub der zahllosen Orangenbäume, Kinderfrey bäten Schmetterlinge.

Abends ist verwandelt, da ist für den Frühling Mitte Februar. Wie auch zu Jahren liegt die Natur unter der weißen Schneedecke vergraben. Die Frostigen verstarrten Menschenkinder schleichen ängstlich Thüren und Fenster zu und suchen Schutz am glühenden Ofen, der seinen ungesunden Dunst ausspeiet.

Es schien alles ins Zucken der Menschen auf, und bestellten sonnenlängenden zu reiten, da wir Lage sich befindet. Abreise demselben Tag und die Leute, mit denen wir früh morgen der Schal zum vorgenden Tag construirt hatten, versten musse drucken, daß wir ihre Schal nicht uns brauchten und gingen aus. Ihnen folgten uns einer Menge andren Müssiggänger und so entstand ein gewaltiges Aufsehn. Als wir endlich fragten, was sie wollten, entstand ein ungeheures Jahrmarktsgeschrei und einer von demselben zog wie Messer seinen Rock an mit demselben vorüber zu werfen drohte.

wir, so hatten wir das bald die sie kommen lassen. Wir gingen früh für den andren Tag bei einem der Schalträger 2 Schal, um uns Letztere der Seite des Gebirges in schönes Nachmittags gingen wir zu fällige Tücher, mit denen wir früh morgen der Schal zum vorgenden Tag construirt hatten, versten musse drucken, daß wir ihre Schal nicht uns brauchten und gingen aus. Ihnen folgten uns einer Menge andren Müssiggänger und so entstand ein gewaltiges Aufsehn. Als wir endlich fragten, was sie wollten, entstand ein ungeheures Jahrmarktsgeschrei und einer von demselben zog wie Messer seinen Rock an mit demselben vorüber zu werfen drohte.

Männer erklärte mein Freund Feindländer, welcher der italiä-
nischen Sprache kommit mächtig war, daß er ältere dieser Her-
ren allerdings mit solchen Personen nicht contrahirt haben
wollen und von dem Contract zurücktreten werde, worauf mir
förmlichst Gehorsam entstand und unserer auf den Marqz
à la polizia riefen. Als wenn allenfalls damit zufrieden
gestellt wären und giengen begleitet von dem immer mehr anwach-
senden Marqz zurück in die Nähe zum Bürgermeister, dem
der Vorfall von einem derjenigen Personen, mit dem wir
am Morgen contrahirt hatten, vorgetragen wurde. Dieser
entschied endlich, nachdem er auf diesen Einwurf gehört
hatte, daß wir dem Contracte gemäß nicht nöthig von
demselben zurücktreten könnten und daß der Zwischenfall
kein Grund zum Zurücktreten sei. Nach langem Hin und
Hervorden kam endlich ein Akkord zu Stande, auf welchen
wir die Hälfte des Betrags erlegten, für den wir die Esel
auf einigen gemiethet hatten und der Contract mit den Esel-
treibern als nichtig angesehen wurde.

Da war der Weg hier und da schauder-
lich bei Feindländers Festen und steigen
Eselreiter auf enge dreyeckichten Trauen
baren.

Wir erreichten nun am andern Tag mit unsern Eseltreibern
den Ausgang auf Lettere und setzten am dritten Tag in einem
leichten corricolo auf einer der schönsten abwechslendsten
Straßen der Insel in 3 Stunden nach Sorrent. Fast lange
suchte sie
stieß an dem Strick in 6 Klaftern abfallenden Felsen Feindlich-
land, bis die Insel Sorrento und auf einmal die breite
piano von Sorrent vor uns lag. Im Vordergrund lag

der sonnenliche Meta, als vorher der vorhin genannten der Piano mit seinen zerstreuten Häusern vor allen andern Orten. Dieser weite ist ringsherum von Berge, nirgends vom Meer begrenzt, und dem nie kalt beinahe ununterbrochen in gleicher Höhe umgetrieben und wechselnd sich an der Höhenzug anlehnt, der vom monte S. Angelo sich über bis zum cap Campanello sich hinzieht und den Golf von Neapel von dem von Salerno trennt. Etwa eine Stunde lang, ½ Stunde breit ist diese Fläche mit X ein einziger Garten von Oel, Limonen und Orangenpflanzungen mit Paradies, in deren grünen Nächten zahllose Häuser sich malerisch verstecken, bald lustig heraus blicken; rundum das Gebirge; unten sich das Meer, gegenüber die Inseln, Neapel, Ischia, Procida, cap Misenum und das Alles so begrünen, daß man sich nicht wundern kann, wenn so unwirthliche Felle auf und auf in Colonie sonnen sich angesiedelt hat, wo den freundlich begrünenen Abhang, bald dem wild zerklüfteten Capri oder Amalfi zu Sommerfrische vorziehen.

Ostwärts bot sich Gelegenheit zu Ausflügen in mannichfaltiges Leben. Da war Deserto ab St Agata mit einer prächtigen Aussicht auf Capri, das blühende stille Thal Airolo, zu, zugekommen aber in nächster Nähe Punta di Capo, wir jenes natürlichen Grotten, wie sie sich an den Felsen des Ufers so oft finden.

Auch sind die Ruinen eines Palastes nah in der Nähe zu finden und fremden soll ein Herkules Tempel dagestanden haben.

Etwas schwindlig, wenn wir drüben blieben und uns auf dem Dach und Balkon des Orangenhauses nicht lange hoch genug halten konnten. Sorrent selbst ist ein kleines Städtchen, dessen Häuser auf allen Seiten übereinander stehen; sie klettern in die Höhe, sie steigen hinunter ans Ufer, in den wildesten Schlünden, die das piano

durchschneiden.

Sie ist jung und schön wie Göttinnen und jagt Schafe, wie wir Rehe voll Jugendlust kamen, stellt die Menschen zu Land. Sie [zwingt] die die Liebkosung gewinnen, den Aloe in den Spalten des Gesteins; Myrthen und andern düftenden Sträuchen gewinnen immerdar und Wälder von Oliven, manche mit Citronen, Orangen und Feigenbäumen ab, wo die seltsam aufgezackten Felsen die Masse bilden. Sorrent selbst grenzt mit seinem Kastell an Felsen

von diesen Schlüssen zerreissenden Felsen. Das Städtchen ist ein Labyrinth von engen Strassen, deren Häuser sich oft durch Bogen über diese Strassen verbinden, welche von grösseren Räumen in denselben sind zum besseren Schutz gegen die häufigen Sonnenerschütterungen gewölbt und die Fenster durch dicke Brandmauern gestützt, die wohl manchmal durch die Menge Balken und Riegel verbrannt lassen, wie überzeugend der Schutz ist, den diese Maassen gegen die entwickelten Sonnenstrahlen gewähren. Sorrent ist sehr alt, obschon es wiederholt durch Kriege und Erdbeben verwüstet wurde.

Bemerkenswerth ist ihre Reihe, wie Lieblingssitz der Musen zu sein, die einen Kranz von Lauren um Sorrent geflochten haben, der nie verwelken wird.

Tasso, Petrarka und Boccaccio schreiben sind unsterbliche Namen. Salvator Rosa und Caravaggio selbst sind ihre Malernamen und Domenichino und Guido Reni schufen sie, nachdem sie vorher den Pinsel niedergelegt hatten, wie Apoll am Busen der sorglosen Natur.

In der casa des Don Andrea de Luca fanden wir einen freundlichen Aufenthalt und blieben denselben über 14 Tage. Es gab hier fortwährend Unterhaltung. Auf dem kleinen Platz vor dem Dorfe spielten Mädchen Ballschlagen, Knaben Matrosen, und Tagelang alten Eck und klatschten und schwatzten, indem sie unbemerkt die Sonnenstrahlen auffingen,

über ihnen mit allen möglichen abentheuerlichen Dimensionsstrichen
beschwerlich zu fallen.

Dazwischen rennen die hoch aufgeschürzten
Mädchen, welche Orangen und andre
Früchte in den Händen herab oder auf ihren
Häupt tragen, Kinder schreien, Esel
und Maulthiere klagen mit den Eselen,
Hunde zanken sich mit den Treibern Pferd.
Kameele ragen ihre Köpfe ihren großen
Nasen unmerklich hinaus, Weiber verkaufen
Limonade und Eis etc; kurz es ist ein
Sprichwahr so mannichfaltig als in irgend
einer großen italiänischen Stadt.

Die Sorrentiner Frauen sind zum Theil sehr schön und
haben ihnen 2 Typen gemein unterschieden, den
griechischen und den italiänischen. Letzterer ist weniger
fein und zierlich als der ersteren, der etwas ganz Eigen-
thümliches Schlankheit und Graziöses hat, wenn sie auf die
Höhe des letzteren steigt.

Sie haben immer viel Schmuck an
Perlen und Ketten an sich hängen, der
zu der leichten Tracht, die meist aus
Spitzen und mirbrothenen Mäntelein besteht
ganz gut paßt.

Die tragen sich immer stolz und das Eigenthümliche-
ist, daß sie selbst ein größeres Putz als vorgiebt, der.
sich zu eigen.

23 Februar 1839.

Von einigen Tagen traten wir in der Frühe beim
kleinen Hafen ein Barke mit unserem Gepäck dem

die eben von Sorrent abfahren wollten, um auf die Insel Capri zu fahren. Sie riefen uns zu mitzukommen und den schönen Morgen benutzend willigten wir sogleich ein und auf ½ stündigen Fahrt auf dem krystallhellen Meere um die Spitze von Punta di Capo herumfahrend gelangten wir an den mächtigen Felsen des Eilandes in die silbrene Morgenluft und bald liefen wir an der kleinen Bucht an, die sich an der Stelle befindet, wo die 2 Hauptstadt, Anmerkung, auf dieser Capri befindet, durch eine Art von hölzernen Gerüste, auf dessen Höhe sich der Ort befindet, gelangt werden kann. Es war zu bedauern, daß wir von hier aus mit dem Fahrzeuge zur blauen Grotte, die einige Stunden selbst südlich um Mauerbrand am Fuße einer ungeheuren und steilen felsenmasse gelegen ist.

Wenn wir die blaue Grotte nicht so blau vorfanden, wie andern Tages, so ist dies einzig allein meinem langen Wagen zuzuschreiben.

Als wir an die Stelle anfuhren, zeigte sich fast unscheinbar Loch in Felsen, durch das man ein, wenn die See ruhig ist, mit dem Boote durchfahren kann, wobei man sich aber in demselben niederlegen muß. Einige Schritte weiter aber öffnet sich die Oeffnung zu einem großen nicht allzuhohen Gewölbe ein, das und allerdings das merkwürdige unerwartete Naturspiel zeigte.

Dadurch nämlich, daß das Licht zur kleinen Oeffnung herein muß auf zum Theil tiefen unter Grund fallen kann und auch durch die Klüfte

wasserdurchsichtig an der Decke reflectirt, wird nochmals mannigfach gebrochen und so das interessanteste Farbenspiel hervorgebracht, das sich fast gar nicht beschreiben lässt. Vom Eingange her ist die Farbe des Wassers das schönste grünen Azurblau mit violetter Schattirung und je tiefer man in die Grotte kömmt, je tiefer wird dieses Blau, sodass es schönes blaues Reflexlicht auf die schmutzig weiße Decke wirft.

An den Wänden, wo das Wasser wenig tief ist, erscheint es dann in so mannigfaltiger Glanz, dass man über die Lebendigkeit der Farbenspiele wie ihres Krystallhelle zu erstaunen müsste.

Orangengelbe Korallen haben sich überall an den Wänden angesetzt, mussten aber durch die Flöthe des blauen Reflexlichts zu grünen verwandelt und so zeigt sich auf vielfache Gelegenheit zu Beobachtung einer Menge der verschiedensten und bizarrsten Naturerscheinungen.

Kommt man aber von anderen Theilen her, besonders wenn die ganze Grotte mit den mannigfaltigsten Nüancirungen des Blau's erfüllt ist, so ist dieses nicht minder, denn die Wände scheinen eben so dunkel, als wenn sie durchaus mit blau gefärbtes Glas betrachtet werden, und man sieht weniger andere Farben verändert, aber beinahe ganz erhalten.

Jedenfalls schwimmen wir nun in die Nähe hinein, welche ½ Stund vom Landungsplatz entfernt, zwischen

Im Norden ringsherum von der malerischsten Wirkung ist Tag
die fruchtbare ist aufgethürmten wachten Felsenmassen gemacht
als Brust ihren eigenen Charakter, die nimt fast orientalischen Ge
mmmm ist.

Im Westen Äußerst Hotels mit einem Palm,
mit sie millionist weist Schönen in Cairo g",
fürchte mird.

Dann zu Tiberias Zeiten wer, Alein auch so groß und die
Einwohnerzimmer nbem so schlecht waren als sonst, so
beruhigte man nbem kein großes Ungemach zu sein, um doch sich
sein notorisch zu gefallen.

Die ausschweifende Phantasie könnte die
gewaltsam nicht finden, als auf dem
Wege zum Tiberias stehen, wo der Ort
sehr alten Andenken gelegen haben soll.

Die Aussicht da oben ist herrlich, aber weg besser die von
dem
dem Nördlichen Cascapri gelegenen sogenannten Schloss des
Barbarossa, zu der man auf schmindelnden Wege, der
in den Felsen ausgehauen eingeschnitten ist angebracht, wenn
aber uns die beiden Gelehrten in einer entzückenden Weise
überraschen kann.

Riesige Felsen ein Untergrund, [illegible]
[illegible], in denen
hohe Bäume sich Vorgepflanzen ein,
gezeugt haben, Reben phantastisch
in die Höhe, krümmten einige der tiefen
Moos, Reben mächtig, dominirende Lorbeer
Busch aus überall fort und im finsteren
grund die dunkle immergrüne Ol

machtlung der Sorrent, das Gestade von Terracina bis
zum Golf von Salerno.

Hier muß ich die Absicht des politischen Freundes, oder Napoli e poi morir, als das schönste und kurzeste.

Nachdem wir glücklich im Gasthof wieder angekommen waren, wurde der Abend mit Tanz und Spiel zugebracht. Einige Französinnen tanzten die Tarantella und einige wir dann mit so schön, daß Freund Bunsen nicht umhin konnte, ihr Bild mitzunehmen, dessen nicht italienische Züge mit dem edlen, schmachtenden Auge den Gegensatz zu den Hellbraunen Sorrentinerinnen auf schönste Art stellte.

Zum Frühstück stiegen wir wieder auf das Land, um Obst und die köstliche Ruhe zu genießen.

Der Mond goß sanften Lichtes über Felsen und Meer, Busch und über Alles ausbreitet; und der ganze Abend ward ein wahrhaft göttliches Genießen. Ich war nicht die einzige Nacht, die wir hier verlebten. Wir waren aber so entzückt, daß wir noch auf 3 Tagen von der zauberischen Insel kommen konnten, die uns als das Reizendste erschien, was das Glück in diesem herrlichen Lande uns schauen ließ.

Feb. 1839.

Und der Heimath verschrieben wir durch die Güte des Walter Götzkoff Briefe, in welchem man auch auf Ostern, daß der Winter in Deutschland ganz ungewöhnlich gelinde sein und daß die Frühlingsblumen schon von den Berge entgegen grüßen würden,

dass man sich ab natürlichsten Frühlingsmorgen. Die Arbeit der goldgelben Trauben begann und mit Spielen alle Tage auf dem glatten Laubdach mit derselben Lust.

Das ist nach die lieblichsten Natur, sind nun Nord und Süd; dass kommt abends, dass der Mezolitanne, überhaupt mit der Italienne, so innig in der Nähe zu finden ist.

Die Sonnen wird ländisches Phantasie, den kommt man nicht, und wenn sie sich niemal zwischen 4 Wände einer „conversazione" geben, so sitzen sie Arm und gefassen neben einander und am Fuss geht man abgrund nebeneinander

Der meiste Schmuck der italienischen Figurenfürstlichkeit sind die Augen und Mündchen. Sie können sich. Vor„ nehmen und Geringe mit einer unterfingernder Lebendigkeit ansehen. Den Hut auf dem Kopf lassen sie ohne viel zu fragen in Büchen und Läden kaufen und zeigen sich zu allen Diensten bereitwillig, ohne dabei auf den geringsten Dank zu rechnen und ob sich einem schönen Figurenfürstlichkeit der Italienerin, dass sie einmal eine Absicht auf etwaige Gefälligkeit legen.

24. Feb. 1839. Unser Landwirth St Andrea del Lucca schien auch in jeder Hinsicht aufmerksam zu sein. Er sah auch überall hinaus, wo es etwas zu sehen gab. Da zeigte er auch uns einmal eine Fabrik, wo die bekannte Mar„ coroni gemacht würden.

Diese Fabrikation war allerdings sehr einfach und nicht der Rede wert sein.

Es gibt in ganz Italien wohl keine schönere Partie als die südliche Gestade bei von Neapel. Von dem Fuße des Vesuvs an bis nach Sorrent hin ist die Küste wie ein ununterbrochener Rebenhain von Fels und Gebüsch, von Palmen und Lorbeer. Mitten in diesem schönen Landschaft liegt wie eine Perle auf Sorrent, das Städtchen Vico auf einem königlichen Villa

In seiner Nähe findet eine Naturmerkwürdigkeit, die Grotte von Vico, wo man ausgehöhlten Fels, das wie Thor bildet, durch welches die Straße und fürstbaare Brandung Ab und zunimmt; viele Bäume und auch wie hoch Ab wächst statt sehen. Schmale Gänge durchgraben die Berge und dem Meer zu dürften Orangenbäume und Reben zur Reife wie. Ungefangreiche Klöster schauen von den Gestadehang und die festen Thürme der Mittelalters, die wo Werke zu Werke die ganze Küste besetzen, deuten die Zeiten zurück, wo die räuberischen Barbaren die Herren in diesen Gemäßern spielten. Selbst die glänzende Sitze beeinträchtigt die Annuth der Ansiedelung nicht.

Sie in Vico nahmen wir ein gutes Frühstück und zwei frische Pferde bespannten corricolo, einmal Rasten zu fahren. Von in Nola machten wir, daß der Kutscher etwas auf den Leuten sah und nachstehendes wies gaben bis Salerno fahren mußte.

Die neapolitanischen Kutscher fahren wie ganz wild.

Als wir in die Nähe von Castellamare kamen, sahen gerade wir andere Kutscher ein entgegen und meinte unser Kutscher, daß wir mit diesen rasen sollten, das auf uns Salerno fahren, wir machten ihm auf das Unmaßen dieses Benehmen aufmerksam, indem wir ihm bemerklich machten, daß Salerno auf der ganz entgegengesetzten Seite läge und verbaten ihm ganz bestimmt, daß wir mit ihm contrasiert hätten und daß wir nur mit ihm fahren würden. Da auf der andern Seite in unsere Nähe gekommen war und wir auch ihren Wagen wußten, daß sie selbst miteinander nicht richtig würden, so gab endlich unser Kutscher auf einmal nach und sagte lachend weiter.

In Castellamare angekommen, liefen wir so plötzlich der Wagen, und zog in ein Gasthof, um angeblich Futter zu holen. Sie kam aber gar nicht wieder. Während dieser Zeit versammelten sich viele Neugierige, Bettler und Jungen, gingen um unseren Wagen herum, besahen und betasteten die Pferde und redeten darüber, indem sie meinten, mit diesen Pferden würden sie nicht fahren, sie könnten sie lebendig fressen. Als wir merkten aber sofort, daß der ganze Manöver nur von unsern Postkutscher angestellt war, sie und blieb

zur Uebernachtung des Abends und Abmarsch
in diesem Wagen sitzen. Da nun unser Kutscher abwechselnd wirft
das mir und mich so lange nicht hinsetzen, so stellte er
sich nach ½ Stunde abwechselnd wieder zu uns sitzen in fortwährendem
Galopp durch die engen Straßen. Endlich in der Nähe von Nocera
fragte unser Kutscher höflich, ob wir ihn nicht gestatten wollen,
den uns Vetturino zurückfahren zu dürfen, da die Pferde für seine
Pferde zu weit seien und nebst sich zöglich, uns mit einem andern
Wagen zu verschaffen.

Da unser Kutscher uns lieb niederlich und
billig war, so kamen wir seinem Ver-
langen auch hier gerne von Nocera mit einem
andern Vetturino mutwillig unsere Fahrt
bis Salerno.

Der kluger Mensch ist natürlich der Neapolitaner überall auf
Lustbarkeit der fremden und benutzte diesen Augenblick, wo
alle einen Spaziergang, die man nicht übernehmen wollen
gehen lassen dürfen; war ihm aber sehr entgegen tritt, so
ärgert er sich.

Von Nocera führen wir langsam bei Gärten und Wein-
bergen, durch auch kleine Städte die Kleinen, gemüth-
lich blendend weiß getünchten Landhäuser vorüberfliegen,
worin nach Cava.

Ein solch neapolitanisches Landhaus
ist ganz flach gewölbten Dächern, auf
denen Blumentöpfe stehen und Wäsche
aufgehängt ist. Ist fabelhaft klein und
besteht meist aus 1 Schlafstube im Erd-
geschoß, deren Thür meist offen steht

jedesmal neun alle Zeitabstände erscheinen sie wieder in ihrem Zimmer und öffnen behutsam ihre Fenster und 1 Schlafstube ein wenig stark, zu der man einer gemauerten Treppe gelangt.

Wo sie kochen und wo sie ihre Vorräthe haben, habe ich noch nicht herausgebracht, denn sie wischt den ganzen Tag auf der Straße besorgen.

Das Land ist ungemein bevölkert, so daß die Leute allerdings die äußerste Sparsamkeit üben, um sich mühsam fortbringen und ein kleines Acker gut oft die größte Familie ernähren muß, indem er ihnen Brot, Wein, Oel und Orangen gibt, und gemüsen muß.

Ihr Schlafen und ihr Schlafstall ist überall auf der Straße und das Getreide wird auf den Dächern getrocknet.

Auch haben die Neapolitaner eine wenig Bedürfnisse. Tausende von Männern haben buchstäblich weiter nichts als eine rothe Mütze, ein grobes Leinwandhemd und 1 dito Leinwandhose, die weit langen, sie 1 Jahr und, wenn sie ein Glück auf 6 Regenmantel 1 Dieben gestohlen bräuchten. Selbst Neapel liegt sich glücklich der Golf von Salerno. Es ist nicht größer als

der von Neapel oder Bajae, aber so unbedeutend das Schmäh-
tal der Insel in seiner Mitte, wie sie die beiden vorge-
nannten zieren, wenn es auch von schönen Gebirgen umge-
faßt ist, die ihr immer freundlich genug vorschweben lassen.
Salerno selbst, in welches wir den Berg steinabsteigend gelangten,
ist alt, aber abermals sonderlich schön einzurichten.

Der Katheder zeigte einen bizarren Überreichthum antiker
von Pästum herausgegrabener Säulen mit byzantinischen
und normännischen Elementen, sowie mit den modernsten
Einfällen.

Die Landschaft für Modernisirung
hat die Italiener um eine ganze Menge
ihrer schönsten Landschaften gebracht.
Und es ist gar nichts Seltsames, Marmorsäu-
len mit Kalk wieder überkleidet zu sehen.

Das Essen war nicht so blühenden Dank wie bei uns
einige Fischerbarken gänzlich verödet und der Handel
aller alles Leben. Der andere Morgen früh empfing

wie sich auf, eine weg Pästum zu fahren, muß man von Salerno
in 4–5 Stunden erlangen kann. Bald findet man letztere wird
die Gegend einsamer, die seltenen Dörfer zeigen sich allmählig
in schroffen Formen 1–2 Stunden entfernte Gebirg zurück, wüsten
die Ebene immer mehr die Cultur eines ziemlich öden Feldes
annimmt. Kurz nachdem wir den kleinen Flüßchen Seele passirt
hatten, der sich tonirig und tiefe durch das morastige Land
dem Meere zuströmt, sieht man zuerst auf die wilden Feigen
die Büsche der Tamarisk und die Gebüsche des Seidenbaums wuch-
tigen und verwirrt sich, indem man vorher an den Resten
eines colossalen Stadtmauer vorbeigefahren, weitere
öden Schutt und Trümmer, Laubengänge und Grabstätten
aller Art, theilweis mit ungeheuren Blöcken und Felderen die
Plätze ausfüllt, wo sonst die herrlichen Rosen blühten
und nur wenige ärmliche Hütten weiter im Schoße der Ruhe
fleißes lag.

Einige zerfallene Hütten und ärmliche
Cameelen, die zum Theil die Stromufer
Tungen des Sinbaches dürftig genug in
den gelben eingefallenen Gesichtern
Tungen, Gallerlaub und Fingerig mit ihren
wegen Hände die Sommer Erdbeeren
und angeffen, das ist jetzt noch das
einzige Leben verkündende in ganzen
Gefilde, das bei der sengenden Hitze und
dichten finsterigen Lüft wenn unbarmherzig
Einsamkeit waltet.

Und auf sah man die Tempel, so vorstehend diese traurige
Oede etwas erhellt das einmal eine poetische Verklärung

Durch diese Umarbeitung wieder schönen Kunstwerke.
Es sind deren 3, aller in ältesten dorischen Styl gebaut,
darunter der grösste, der sogenannte Neptunstempel

auf bei weitem der reinsten und schönsten Geschmack, wohe
über 2500 Jahre alt. Trotz dieser ungeheuren Altersb
und der anscheinend geringen Dauerhaftigkeit der Ma-
terials — es ist Tuffstein — ist es doch noch vortrefflich
erhalten und macht einen überaus grossartigen Eindruck.

Einmal so organisirt, ist sich freilich ab-
geschlossenes hatte ich nicht für möglich
gehalten und nun so reinen Einfachheit
in riesigen Kunstwerk noch ein ab-
drücken gefunden.

Auf diesen Bäulen weiten Schaft eine so feste Grösse,
und diesen Kopf so unmittelbar sitzend auf den
Leibungen mächtig mässig und den ganzen Gegend den
Eigenschaften der Feierlichkeit aufdrücken. Nebenan

Post die sogenannte Basilika, ebenfalls von großer Schönheit bei der die ganze Construction sofort auffällt als bei den andern und die große Aehnlichkeit mit den ägyptischen Tempeln sind, mir in diesem ganz Neu-Pompeji seine Anschauung hat.

Der dritte Tempel kleiner als die beiden andern Post an entfernten Ende bei welcher besonders auffällt, wenn man die beiden vorhergehenden gesehen hat. Das Gebäude ist mit seinen zusammengehäuften Trümmern von Holz seinen Schönheit, mir sie uns anzuschauen, aber nicht zu restituiren hatten.

Bündmalerei Säulen mit ihren Capitälen und Schaften mögen auf diese völlig gleichen Säulen müder, hinter denen sich weiter seitlich dampfiges Gebirge erhob und andererseits die blauen Meereswellen des Golfes drunten der Horizont schloss.

Man sollte auf in Sorrent den Abschied nicht schwer mögen der schönsten Lust mitzutheilen, doch preisen wir glücklich doch wir uns dadurch nicht sollten abhalten lassen, diesen einzigen Fleck noch zu verschauen, wenn auch unsere Augen, doch in Bezug auf die Lust der Rast nicht offen Grund sein mag.

Also kamen wir zeitig gleich nach Salerno, um den Rest der Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und wollten am andern Morgen nach Cava und besuchten dort auf malerischer Höhe gelegenen berühmten Benedictinerkloster „la Trinité della Cava“. Das wichtigste Haus ist das Archiv des Klosters, das eine Menge der wichtigsten Urkunden auf-

Prozessionen in ununterbrochener Aufeinanderfolge und mannigfaltigen Gruppen, schriften z. B. ein Gebetbuch mit Miniaturen aus der Schule des Fra Bartolomeo da Fiesole enthält. Das Kloster selbst ist über einem kleinen Thal an Felsen angebaut und hat einen 20 Einwohner; wir wollen nun sehen zunächst auf Victory, ob es schönster Lage am Golf gelegen ist. Hügeln Grund mit seinen malerischen Ufern, Felsküsten und Gestade ist nur nachmaligen Schönheit der Völker und seines Lebens.

Phönizier, Karthager, Griechen, Römer und die Barbaren aus Nord und Ost, die Araber haben alle sie gehabt und genutzt. Als wenn Konglomerate aus der Zusammensetzung alter Gesteine, sondern zusammengesetzt sind, so ist auch der ungeheuerliche Mensch einer wunderlichen Mischung aller der Völker gemischten, welche auf seinem Boden Jahrhunderte und vorübergingen.

Aus ein Zug ist allgemein und zwar der eigentliche Typus dieses Gepräges der Neapolitaners ist der Phantasie, Sinnigkeit ist der Schwingungen der Volksmassen aufgeprägt. Krasses religiöses Aberglauben und Vigotterie suchen auf allen Augen. Neben der Phantasie Sinnigkeit die Caribische Imitationsfähigkeit ist Zeugnis auf und beide zusammen haben das Volk zu einer wirthschaftigen Race fortentwickelt, welche, allen Völkern gefährlich lästig, in Hinneigung Unterthänigkeit seinen geistlichen und weltlichen Tyrannen die Füße [illegible]

Ueber die Landschaft hat durch die Natur eine Fülle von reizvollen Ausgaben, daß die mannigfachen Genüsse den Blick kaum fesseln, und bei jedem neuen Schritte diese Taschenbücher zu tragen. Die Umgebung Vietri's ist neben Sorrent wie das grösste. Nicht allein wegen ihrer Ausdehnung sind die Landschaften hier gepriesen, sondern auch wegen der Fülle und Gesundheit ihrer Luft.

Riesige von Felsen abgerissene Trümmer, die wilden zusammen, die unter dem wilden Gemisch Verwirrung ihrer Farben spielen.

Hier wurde der berühmte Maler Neapels Salvator Rosa seinen Studien und für die Natur des Nordländers ist diese Gegend beständig neue Fundgrube der Schätze, welche sie in ihren Augen in die Heimath tragen.

Das ländliche Vietri ist ein Flecken mit städtischen Gebäuden und der Hafen selbigen schützt wie alle Normannischen Burg auf der Höhe und die Festung schützt, in der sich der kleine Ort verbarg hat. Die Aussicht des Meeres reicht fast bis an den Flecken und bildet einen schönen Hafen.

Aber schon seit lange sind Handel und Verkehr von hier geflossen und die trägen Bewohner besitzen heute nur 1 Paar schlechte Barken zum Fang der kostbaren Fische, welche alle Küsten und Ufer dieses Reiches beleben.

Die Landstrasse von hier nach Amalfi wird durch alle

Klagen der Neapler. Der Prospekt ist steil in die Klüfte
der Küste gesprengt, und bietet an jeder Felsenecke ein
malerisch reizendes landschaftliches Bild dar über die am Meere
malerisch gelegenen Landhäuser. Die Absätze
sind größtentheils wenig aber eine mühsame zu Terrassen
umgelegt, und mit Wein, Oel und Orangenbäumen
bepflanzt. Die Abdachungen am Meere sind mit Myrthen
glänzenden Lorbeerbäumen bepflanzt, die seinen Fuß zum
Schutz gegen die Brandüber angelegt worden sind.
Von Cetara, liest in der kleinen Bucht sich Einzelhäuser,
steigt die Straße bis zum dem Wachthäuschen oben am
Capo Turnolo, von wo man einen schönen Anblick
auf beide. Seiten hat und sendet sich von
hier wieder an dem Capo d'Orso auf den Städten Ma-
ori, am Ausgang des Tramontithales weit hervorspringen-
förmig ausstehenden Felsenmassen hinzu. Die
nun folgenden Orte Minori und Atrani hängen fast
zusammen, denn kaum ist man
Orte passirt, so reihen sich schon die andern:
Oberhalb Atrani liegt der Fleck,
wo angeblich Masaniello geboren
wurde, der im Jahre 1647 in Neapel
einen gefährlichen Aufstand gegen die
Spanier erregte und mit Hilfe
der Stadt für den brennenden Hunger
die Steuern vor Portici [illegible]
setzt.
Ihr Name Lauge verschwindet mit der mittelalterlichen
Trümmer des Castell Pontone sowie Atrani vor.

Amalfi, ab wir gegen 5 Uhr Nachmittag vorüber. Hier hat man den eigentlichen Anblick, der alle diese Orte so reizend macht, und zur höchsten Potenz erhebt und kann nun so selbst-genug und malerischen Vergnügen der, wenn sie kaum könnte.

Es liegt abgesondert in einer Bucht an der Mündung eines engen Thales, die von einem starken Bach allmälig ab einer tiefe Rinne in das hohe Gebirge hinein gemacht worden, der einen Platz unten am Ufer kaum 1 Paar Morgen groß und wird ganz von den Felsen, wenn man nicht sandigen Ufer so nähme will, und einigen Ostrien eingenommen. Die übrigen Gebäude als 4–5000 Palmen zusammen Rücksicht stehen einander hinlänglich auf den Höhen, sie sind ein Gemisch, wie die Felsen liegen, wo man einen Vorsprung, ein Fleck übrig bleibt, da klammert sich ein Häuschen an, da wieder an einer, steile Treppen in die Felsen gehauen, welche die Nester miteinander verbinden, Platz machen auf jeden Fuß, der Berg ab Garten braucht, kurz ab gab ein Durcheinander, wie man sich kaum denken kann.

Der Ort hat einen Menge Papier und Macaroni-fabriken, welche, die vortheilhafte Naturbeschaffenheit des Terrains benützend in der engen Talbucht und einander so eingeklemmt sind, daß ab wie Fenster ist, wo alle Leute, das sind Arbeiter und sich in allerley Stellungen Beschäftigende sehen. Denke man sich hier in die ihr eigenste Vegetation, [illegible] Orangen und Limonen, Oel und

In sumiblen Bäumen, Reben und Sträuchen, als wie in die Höhe sinaufgehet machen könten, so haben wir sichere Zeichen diesen ungiuallen Nebel zu wachen, daß wir Christi in Fluchen einzig bestehet.

In den unmittelbaren Genüssen seines Lüstes und Trosses, seinen Durchgängen und Höfe mimmels ab von Menschen Kindlichen, als Ballen, Ostereiersammlen und singen, und wie Arminsaus Frau, in den man weis dem Fußtritt ist wüstigen Ort zugen ab Gemüse, wenn wenn sein Mensch.

Natürlich kann nie Klagen in diesen Gesten gar nicht fassen; selbst Essen gibt ab wirst, als ab einem Trost auf und Trost abgeht und so müssen alle Produkte der ü" zöglichen Fabrikation, die sich 2 Männer lang an Tage singinnen, aller Nahrungsmittel und Salz auf den Rost oder auf den Rücken nach den Farmen sinnütes oder über denselben sinnüchgeschafft werden, daß die Passage sehr oft lebensgefährlich macht, aber auch bei Männern und Frauen nun Mangel häuslicher Gestalten sonst gebildet hat.

Besonders die Frauen sind beim Fragen ihrer schweren Lasten auf weiterische Beweise aufgeschürzt und zu geben ihre schönen Glieder weil sinn und den bekannten Liberali-

tät Engmuth der Leichen Preis.

Für den Aufsichtlosen ist Amalfi unsmacht aber in den aber auf der Terrasse 36 Gebirgsbergen Ravello

weiß. Es taten da überall maritime Elemente
sonnen und der Geschäft der Bewegung in diesen Gegenden ist
sich in vielen Stücken, in bürgerlichen Rücksicht der Frauen
mit ändern Architektur der Häuser und Wohnsäle

Italy ist nun der wichtigen großen Part mancher neue übrig
als wenig. Nähere und großen Häusern und wie gar ärmliche
Dörfer, deren Lage auf den steilen Felsenterrassen oder gar
unsichtig ist, so daß ich Amalfi mit seiner engen Umgebung
nennen der schönsten Punkte von Italien halt.

Meine glücklichen Umstand hatten mir ab günstig,
daß mir in den kühlen Gängen der Luna, wenn schwüle
Klosterweib der wunderbaren Tage nur vorbeiflüsse und
billig, Erwartungen fanden, die auch viel länger festhielt,
als mir anfangs beabsichtigt hatten.

Denn meine Absicht war
gewesen Ostern auf jeden
Deutschen über, ist ja manches
und mein guten Schessen bei diesen
Sitz voll war ein gering essen.

Leider wenn über auf die Leiden, die wir in der Nacht sind
ausgestanden hatten, vergessen. Mein Sonnen Freund Gründer,
der die Sinnung, mir sehr seinen Sand und schönes Blut vor
Einsen hatte, schlugen die ganze Nacht Flöhe und Mücken
weiß blutsch. Seine Verschwendungen, wie er die Nacht
aufstand und ein Sand Flaschen auf allen Sinnabgrunde
umhallte, waren schauerlich.

Das uns die schönen Tage in Amalfi ausstanden endlich
einmal ein Ende nahmen und am dritten Morgen
bestiegen wir mit vier Leuten, die uns auf Scarlatoja führten

die Insel selbst war unsere nächste Morgenlust, denn wir
konnten Gelegenheit hatten, unsere Beine zu strecken, denn
seit wir über 14 Tage nicht an Land gekommen waren, so
wünschte doch jeder einmal wieder festen Boden unter
seinen Füßen zu haben, und so war die Lust groß,
als wir endlich nachmittags 4 Uhr den Berg Sinai
schimmern und endlich gegen 5 Uhr in einem Wald von Oran-
gen und Palmbäumen, wenn auch klein, vor Anker gingen;
denn kommen wirkte mit in den sinnlichen
Freudenbergen, die abwechselnd alle mit Menschenmassen besetzt
sind, ganz klein, still war der Felsen überhaupt, kaum
Büsche, wo Fischer ihre Netze trocknen, war weit und breit
keine Wohnung, kein Gotteshaus, Klöster, still und ernst war
Alles verschwunden.

Kurz vor Sonnenuntergang warfen wir den Anker,
gingen noch diesen Abend zu einem der Berge
zu besteigen, die war sehr weit entfernt
und dachte man sich noch die beschwerlichen
klaren Stufen und einen Orangenduft
durchzogen Luft dazu, so wird man mir
gerne
Recht geben, wenn ich traurig bin, diese Gegend
bald verlassen zu müssen und nachstehen
sich mir wieder zu setzen.

Wir hielten auch diesen in Sorrento so gar nicht auf und
nahmen nun Führer, ~~ritten~~ stiegen den Berg anfangs auf Felsen,
dann und wann Bergen bis auf die Höhe von Conti di Sorr.
menna. Dann saßen wir den Esel über, als sich
auch ein mündlicher Blick über den Golf von Neapel
und die Inseln öffnete und zwischen unseren Füßen und
der Ebene wachsen die Orangen
Sorrento wieder ein.

Unser Wirth, der sich ausserordentlich freute, auch glücklich
wieder zu sehen, hatte inzwischen auch unsere Zimmer besorgt.

welch ein Prunk und Herrlichkeit liegt jetzt vor uns ausgebreitet!
Aus dem dunkeln Grün der glänzenden Blätter, wie ein diamantklarer Spiegel. Ringsher die ganze Nachbarschaft in üppiger Absenz. Die Äste einzelner geschmückt durch die herrliche Vegetation. Zwischen festlichen Blumen glühen in dem dunkel grünen Laube tausende von goldenen Äpfeln, wie ein erfrischendes Zeichen, daß sich die geballten Früchte und Blätter in die Luft und zwischen den Tausenden von goldenen Früchten der Citronen und Orangenbäume macht sich die Blüthe verschwenderisch. In diesen wildromantischen Bezirk und in diesen Begrünsenkreis liegt der Dörfer Torrent, dessen Häuser fast sämmtlich Balkons haben und steigt mehr einem Garten, als den menschlichen Wohnungen als Wilden ähnlich.

Dieser ganze Garten ist bedeckt mit süßen Orangen, Citronen und Oelbäumen, welche letztere sich häufig die Gebirgsabhänge, bis auf den höchsten Spitze die fallabstehende dürftigen Platz ergreift.

Auf diesen Abhängen und da die Thäler eine üppige Nahrung, wie beständig ein Untersatz, kommt der Bildung des Fruchtbaumes die Verschiedenheit des Laubes zu Hülfe, den die mannichfaltigsten Färbungen hervorzubringen. Unmittelbar über dem dunkelblauen Golf reihet sich von dieser Abstufung auf das dunkle Laub der Citronen und Orangen, gemischt mit Feigen und Maulbeeren, wie Pomeranzen, in den die Häuser wie mit Silber stickig gestickt erscheinen und darüber dann noch in einer Art Grauigkeit die Oelbäume, die diesen Gemälde sich die Hellgrünen Töne der Kastanienwälder anfügt

Beim Untergang der Sonne ist fast stets der gegenüberliegende Horizont dunkelroth, sodass Ischia, Procida und die Höhen von Camaldoli farbenherrlich aufflammen. Neapel, Portici und St. Annunziata schliessen die Bucht. Dann wird es augenblicklich Neapel schon und wimmelnd", dann ich glaube ab gibt man keinen Punkt der Küste zu nehmen den wild Gebirge, Felsen und ein Kranz reicher Gärten Dörfer und Städte sich mannigfaltigen und zuletzt noch einen schön gestalteten Vulkan schon Schlüsse finden.

Da ich auch in Capri vor 14 Tagen gar so schöne gefallen hatte, so schien mir zweimal einen Tages beträchtige Abwechslung die Insel gleichsam abgesehen von der andern Fülle des Genusses und seiner großen Abwechslung viel mannigfaltiger, warum ich auf der Höhe blieb mir. Es ist aber auf dem engen Raum viel so schon Langeweile gehäuft genießen denn mindre kleine lieblichen Thäler sind durchschnitten, dass es sich in größerer Mannigfaltigkeit vor Augen und die beiden Städten Capri und Anacapri sowie zerstreuten kleinen Ansiedelungen Platz genügt. Von der höchsten Höhe, der Berg Barbarossa übersieht man Ulysses auf Ithaca sich breiten. Einen niedrigen Palmen ein Garten der Hotel, aber Cactus mit Bäumen von Mannshöhe begrenzten den obern Hügel.

Ich muss gestehen, dass mir seit die Aussicht nicht so besonders vorkam und dass für der von Camaldoli und

und vom Vesuv nicht gleichkommt und dann sind Neapel, Vesuv, Portici und selbst Bajae etwas zu sehen, um sonst den Fremden bei großer Nähe genügsam werden.

Etwas südöstlich die calabrischen Berge, aber allmählich in immer größere Entfernung.

Die kleinen Hügel des Festlandes sind mit ihrer üppigen Vegetation um so wohlthuender, als die Spitzen ewigen Schnees sind. Die Villa des Tiberius von der nicht viel mehr übrig geblieben ist, als der großartige Unterbau, ist vollkommen auf seinen wie mancher gewaltige Bau und wenn man sich recht lebhaft will von Ihm gegen Tyrannei, so muß man an die Mauer treten, von welcher dieser Kaiser seinen Opfern ins Meer werfen ließ, wo Schauder ihn das es von einem Entsetzen gar seinen Schlosses recht begann gemessen konnte.

Auch dem ewigen Hügeln Vesuvaffen, welche wie in dem fruchtbaren Sorrent seit beinahe 14 Tagen gastfreie Gastlichkeit, nachdem wir vorher auf dem Pästum, Amalfi und zuletzt auf der Capri wenige Stunden zugebracht hatten, mußten wir auch noch Lebewohl sagen und wir fuhren auf einem kleinen Barke an einem wunderschönen Nachmittage und bei ruhigem klarem See von Neapel fort.

Nun sahen wir noch die Pompeji gesehen, daß wir uns als letzten Genuß, ehe wir von Rom reisten, vorbehalten hatten.

Ist man von der Fülle der Gegenwart bedrängt und zerstreut, so lasst ab sich dagegen, sich einmal wieder in das

Verbreitung eines Anzeigenblatts zu sammeln, die einen so eigenthümlich malerischen Blick in das mittelalterliche Leben gewähren, wenn man über den Hügel von Posilipp und Pozzuoli hinüberschaut, der Kreis der Anzeigenden viel größer sein dürfte, wenn schon Alles bisher und in die neuen Garten tritt,

wenn schon mir unsere Barken, wenn ein schönes Tonbogen mittag die ganze Landschaft in Farbe getaucht hat. Wenn Fuhrleute einen Landsmann gegenüber sich nicht zu sagen und nicht zu benehmen wissen, wo sich Alles gut und bequem leben lässt.

Es war offenbar nur der Ort von Sorrent oder Castellamare für die Römer oder Neapolitaner. Die Gebäude schienen fast durchgängig in Besitz reicher Leute gewesen zu sein, die sich ganz hierher zurückgezogen hatten oder dahin

Theil des Jahres sie zubringen wollten und wo, nach sich an
sorglichen Villen vollkommen ausreichen ist, die Rechnungen der
Metzger, Bäcker, Brauer; Barbiere und der Kirchschreiber
lassen sich berichten an die der Rovenschen in wesentlich
nöthig geringere Anzahl an.

Die Lichtbarn sind einförmig, nach mir
das andere und haben ganz dieselbe Einrich-
tung Lagerung und wirklich.

Aus die Mauern des Parterres sind sehr stark und die Zimmer sehr sind
klein, aber es sind dennoch viele, wir einen schon durch schon
kann, dass jedes Haus 2 Löcher enthält, dann welche die Ge-
wölbe sorgfältigen und auch welche die Schornsteine einbegreifen.
Uebersieht schreiben die Alten ihre Haus-
haltung möglichst vor sondern Elisten
abzuschließen zu haben. die Arbeiter in
der hintern Hälfte des Hauses besor-
den, wenn so gründlich abgesperrt
dass unsere emancipationsbedürftig in Rom
abgemiss sollte ungewusst finden werden
wenn schon den Blattschen sogenannten
schmerzt würde.

In diesem Räumungsmüssen indessen schreiben sie die gewöhn-
lichen Sachen sehr gut gesehen und wir gar eigentlich
Leben gesehen zu haben, wir der reine Schmuck der Ge-
wölbe kommt; wenn es ja damit wie der römischen Ar-
muthung und Einfachheit längst vorüber; für Lichtbarn
schreiben uns die wohl gut erhaltenen Theater und die Forum
die in ihren Ruinen zeigen, wie die öffentlichen

Gebäude in selbst änderungen. Die Zeit verschwindet
wirklich spurlos, wenn uns nichts erinnerung wäre.

Ich müßte lachen, als wir in diesen Forum
traten und an die gymnasialen Säulen
zur Rechten, wir sie Palästen und wirklich
Geschäftes schritten, wie ab die heutigen
Italiener uns auf ihren piazza umfan,
die sich ja in jedem Dorf findet.

Die Colonnen wird man sich hinzudenken die prachtvollen Bürgerhäuser erklären; denn jedes Haus hatte unter seinen Colonnen Geschäftes und Schenken, je sogar Mehr und Mal möglich, die man. Büchsen müssen, in welchen Winkel sie Platz fanden.

Aber wir Künstler würden sie gehabt, denn Ausstellung für uns unentbehrlich ist.

Es gibt durchaus gar nichts in diesen Orten, was nicht einen künstlerischen Gehalt hätte. Das Gemüse und die Obst- das Fleisch, der Leben des Fischer, wie der Bauer und Hirtenknabe der Umgebung sind lebendig durchgebildete schöne Form.

Natürlich ist in Pompeji alles Ornament verhofft
jedoch alle Türen und die Thüren von Holz ausgeschnitzten
aberen Flügen nicht mehr existiren, auch jedoch ab sehr,
sehr fast allen Möbeln und sonstigen bronzenen Gegen-
stände ja sogar ganze mit Farben bemalte Wandflächen
aus dem Museo borbonico in Neapel gebracht
worden. Vernichtet aber hat man auf Gebäuden,

seit genauer, sich an der ungemeinen Nothdürftigkeit der Bronnen und der Unmöglichkeit alles Feuerschädigen zu verhüten, wenn man der Verwüstung nachsagt, dieses hier zu suchen, die neben der Grösse in den übrigen römischen Städten Platz finden.

Das neue Provinzialstädtchen ist nicht genug zu bewundern, das uns nicht selbst, das Leben hat, sondern neben allen Fragmenten noch einen ersten sehr bekannten Laden macht. Alle Basilen nachahmen sind die Theater, aber einige einfache Tempel sind da, z. B. der Isis wieder gross, aber noch vorzüglich, wo unter dem gesimmten Gang sieht, durch welchen die Priester in die hohle Isisstatue steigen, um von da auch die Orakel der Göttin verkündigen zu lassen.

Ich müsste kein Deutscher sein, wenn mich nicht die Wirthshäuser interessirt hätten. Vor der Stadt ist eine wirklich ungeheure Grabstrasse, die auf den Vesuv zu liegt, während vorne ein öffentliches Haus mit langem Anbau, auf dem an der Landstrasse ein ansehnlicher Platz angebracht ist und noch Raum zu Ställen gar, den grössern Theil der Strasse einnimmt. Ganz am andern Ende der Ringmauer liegt die arena, die ihrer Grösse noch für die Bevölkerung der ganzen Umgegend bequemlich mit einander gut erhalten war. Ihre interessant für uns war das gut erhaltene Pflaster, in welchem die Einschnitte, welche die Wagenräder gemacht hatten, ganz deutlich zu sehen waren; ebenso die Löcher, in welchen einst abenteuerliche Schranken, welche die Thiere beim Sprung hinein in den Platz zurückhalten hatten, deutlich zu sehen waren.

Von Pompeji fuhren wir zurück nach Herculanum. Es liegt einmal in der großen Prozession der Italiener, daß wir alles schöner finden, nach der Vergangenheit angehört.

Die Ausgrabungen in Herculanum waren noch lange nicht zurück und wir mußten in die Kellerräume der Häuser steigen, welche auf der alten Stadt gebaut sind, um einige alte Mauern ausfindig zu machen, die wir deutlich zu sehen und einem öffentlichen Gebäude oder Theater gehört hatten. Es gab da keinen bloßgelegten Fußboden mit Fresken und Statuen, nur aber über die alte Stadt wurden neue Häuser gebaut worden waren.

Wir fuhren und aßen gar nicht lange auf und kehrten abends nach Neapel zurück.

Februar 1839.

Den Sonntag ging's früh und wir wirthschafteten in der Toledo. Morgen um Fenster, um Alles von unten sehen zu können. Auf Neapel machen wir uns Vorstellungen, weil in Neapel während des Carnevals nicht nur mit den gewöhnlichen Lebensgroßen confetti, sondern auch mit Lebensgroßen Gypskugeln geworfen wird. Um 1 Uhr Mittags fuhren wir zu unseren Fenstern, da sich in unserm Block einer großen Hauses befand. Anfangs war der Gedränge sehr stark, aber man sah nur wenige schöne Costüme. Von 100 Pferden zu 100 Pferden fuhren auf der, einer Wunde langen, ein Prozessionsweg wegen, Toledostraßen bis hinauf auf Capo di Monte, von wo der königliche Zug

kommen sollten, beiderm Posten, welche die Ordnung aufrecht
erhalten müssten.

Endlich um 3 Uhr Nachmittags seine 26 : 2r kommt, 2r kommt,
und die Grenadiere und Gardes von 1000 Pferden mächtig sein
schon: Jäger, Gardisten und Grenadier aber kein Vivat.
Bald und sie nahte der prächtigen Zug. Voraus ritten auf
großen schwarzen Pferden 2 stattliche Mamelucken in
weißen mit blauen Bändern gezierten Kittela, auf den Schul-
tern Marderfelle tragend, aus welchen sie Hände voll Nüsse
auf allen Seiten hin warfen. Hinter ihnen kamen 6
große Esel, welche große weiße Nußsäcke auf den Rücken
hatten, worauf ihre Führer, die auch weiß und blau
gekleidet waren, die aufgelesenen Nüsse der beiden Mame-
lucken sammelten und in Säcken füllten. Hierauf kam
ein großer von 8 Pferden gezogener colossaler Wagen,
der abermals mit weiß und blau angestrichen und drapirt
war. Auf diesem befand sich eine klaggroße Nüsse

no beständig Musik neu oben eingeschaltet würde, welches dann
als confetti und übergrünkrotes Mandala meine Sorgenbrau. Auf
dem Wagen waren wenig stens 12–16 Personen in weißen und
blauen steife seidenen Anzügen, natürlich alle maskiert. In der Mitte
des Wagens war ein Riesenfässer wie Art riesiges Bier oder
gestellt, auf welchem der angebliche Müllermeister, in Wirklichkeit der
König selbst, ebenfalls blau und weiß gekleidet, seinen Sitz
hatte. Hinter dem Müllerwagen fuhr ein weiter zweiter
6 Pferden bespannter hochaufgeladener Lastwagen, der mit
Riesenfässern angefüllt war und hinter welchem 2 Landknechte
in der Landsknechtstracht wirken, welche den Zug beschlossen, der sich
langsam und feierlich Piazza Navona fortbewegte. Der angebliche
Müllermeister gegenüber sich durch fortwährendes Werfen
mit übergrünkrotem Mandeln und bunten Lust auf, wenn es
ganze Massen Confetti unter die Leute warfen, die
sich neugierig drängten.

Es kam auch vor, daß einige von diesen
Confetti in die Fenster geschleudert wur-
den und mit den Tafeln zusammenstießen,
und ungeschwind Gelächter hervor-
brachten. Ich habe aber nicht gesehen,
daß Jemand sich darüber beschwert
hätte. Das ist hier so Sitte.

Außer dem König und seinen Begleitern durfte kein
Wagen zum Carneval Zug folgen, als
der Künstlerwagen Guerra, welcher damals gerade
mit einer Künstlergesellschaft in Neapel anwesend
war und allen Abend in dem großen Circus Horsch
Vorstellungen gab. Diese sind abwechselnd gymnastischen Abends

Einzugehen, konnten wir aber nicht mehr bestimmen.
Die Ostermontage wichten immer näher und wir beschlossen dieselben
in Rom zu verbringen.

Am 20. März 1839. Briefe mit von Neapel ab. Der Postmeister in Neapel lässt
in Erfüllung auf den Passamtsbrief mich zu wünschen übrig.
Denn nicht Streich ist die Beförderung der Passagiere gar nicht
in der Hände der Beamte, sondern in den von Privatpersonen, mit
denen sich kein Contract machen lässt, ob man an einem Tage gewiss
fortkommt, da oft 2 Mal die Post Diligenz Verbindungen
bestehen, welche mit gemieteten Vetturini eingerichtet sind und
niemals Reisende zurückgeben werden, sondern bis manchmal 4 Wochen
alle Plätze nach Rom voraus vergeben sind. Diesem letzteren
Umstande, wodurch mir es, dass wir vergnüglich unsere Plätze
bestellen und zu rechter Zeit eintreffen konnten. Wir blieben
die erste Nacht in Gaeta und kamen am andern Tage Abends
nach Terracina.

Für ein abscheuliches Nest; drei Tabernen
mit für ein besonderes Abentheuer,
indem mir eben Absicht ein Nonnenkloster
der besagen und von der Abbadessa und
den sämmtlichen Damen ganz besonders
aufmerksam behandelt wurden. Ob sie
mir Beifall glaubten, dass Friedländers
ein verehrter Prinz sei? Kurz jedem
Ausspruch ist es genug entsprochen, einen Wunsch,
gewährten
sogleich in ein Nonnenkloster zu lassen.

In der Nacht selbst sahen wir endlich einmal eine Palme
mit unserem frisch angepflanzten Bäumen, sonst war es
noch höchst langweilig und wir sitzen mir in freudigem Ton

und dass wir uns, um die Aussicht zu geniessen, 3/4 Stunden
steigen um auf den sogenannten Palast des Theoderich zu gelangen
wo einmal die vorspringende höchste Spitze ein und ein corridor
von 12 Bogen öffnet sich auf der Südseite auf die Meer und
die weiten Inseln während man auf der entgegengesetzten
Seite die Thore bis zu den Albanergebirgen übersehen kann.

Zur Zeit der Römer war der Hafen um
Terracina wichtig: jetzt ist er ganz ver-
sandet und ein neuer mole bietet den
Küstenfahrzeugen nur dürftigen Schutz.

Den andern Morgen passirten wir die berüchtigten Pontinischen
Sümpfe, welche sich von Terracina bis Velletro erstrecken und
wenigstens 2 Meilen breit und 7 Meilen lang sind. Die Strasse
läuft in schnurgerader Richtung auf Dattelpalmen auf einander folgend
durch beschnittenen Ulmen in neuer Begrenzten Reihe hin, fliegt
und wenig auf der alten via Appia, neben dem alten Canal
delle Botte, den schon Augustus angelegt hatte. Die Sümpfe
wurden namentlich von den Cäsaren aufgetrocknet, das gibt ab auf Höhen gelegene
Dörfer, welche unbegrenzte Weiden abgeben. In der Regel fassen die Pontinischen
Landstrecken 24 Ortschaften, verschiedene
aber schon in den letzten Jahren der Re-
publik und lange der Grund wurde in dem
ungesunden Gefilde der Boden.

Die Häfen und Canäle sind nicht in Stande, die starken Re-
gen die von den Bergen kommende Wassermenge zu fassen sie
aufzunehmen und schnell vorüberfließen zu lassen, trägt
die üppig wuchernde Vegetation der Wasserpflanzen auf

Unter günstigen Verhältnissen dauert die Fahrt bis Ostia, den Abstand zu stromaufwärts Rom zurückzulegen, bedarf es mit günstigem Winde kaum mehr als 24 Stunden, bis die Segel an der Westseite des Albanergebirges sind und nachdem man die kleinere Arm des Tiber bei Ponte Molle passirt haben, kommen wir auf Cisterna, wo sich die wichtigsten der Fischmärkte befinden. In Genzano wurde wiederum gehalten und Abends gegen 9 Uhr trafen wir in Rom ein.

† Niemand kann sich eine Vorstellung von Rom machen, der es nicht selbst gesehen hat. Reich mit seiner bunten Mannigfaltigkeit, der kann eine lebhafte Phantasie sich zwar, ganz anders aber Rom. Es ist für jeden, der es betritt, ein ganz anderes, als er sich gedacht. Und dieses besondere Gepräge ist so stark, daß der rasche Anblick genügt, um die Gesammtvorstellung der einzigen Stadt mit einem Schlage zu befestigen. Der Altertumsforscher geht den Denkmälern und den Ueberbleibseln der alten Römerzeit nach, andere suchen die Pracht der Kirchen und die Kunstschätze des päbstl. Rom.

Majestätische Prachtbauten und Ruinen gewaltiger Größe, und dazu die mannigfaltigsten Klänge zum Denken herausfordernd, finstere Klosterräume und weite Prachtsäle, sind Contraste, wie sie schneidiger und bunter kaum gefunden werden können.

Wir hatten in den Vormittagsstunden des 9ten Januar unsere Wohnung bei dem Consul und den römischen Gesandten abgebrochen und die ersten Stunden auf dem Capitol und den alten Circus gelenkt hatten, giengen wir sogleich zum Vatican.

Da bedürfen auch die Engländer, die nie durchgangen, wahrlich, so müssten wir doch schon durch den gewaltigen Säulengang gemacht, durch die Colonnaden Roms an Schönheit der Form und an reicher, prachtvoller Fülle den weitesten Hof von Neapel mit seinen üppigen Umgebungen doch noch übertrifft und wenn den öden Gassen der Stadt selbst jenes südliche Leben fehlt, dem Neapel übergiebt, so hat wieder gerade in der jetzigen Zeit das römische Volksleben höchst originelle eigenthümliche Seiten. Die Fremdenmasse besteht meistens aus Engländern, Amerikanern, den Deutschen, die aus den Gebirgen herabkommen, den französischen Künstlern in der Ostermesse beizurechnen. Nicolai mit seinem passenden Wesen hatte bei dem Consul und den römischen Gesandten abgemacht und uns mit einer Menge kleiner Geschäfte

7

das Haus, wo Gregor wohnte, der Oberpriester, dem Gott den Schlüssel gab, die Gegenwart zu verschließen, die Zukunft, welche sie den Völkern verkündigen soll. Der Vatikan ist kein Palast, sondern eine Burg von Palästen;

die Mühe und Anstrengung, durch die 10000 Zimmer und Säle, durch die geräumigen Räume, die malerischen Loggien, durch die prunkvollen Säle, wo Raphaels, Julio Romanos, Dominichinos, Perugino's, Michel Angelos und Correggios Pinsel unbegrenzt, die unsterblichen Meisterwerke der griechischen und römischen Plastik aufgestellt sind, durch die Bibliotheken und Archive, in denen die Malerei des Mittelalters und Wölkers das Schönste verschönert hat, durch die Gallerien der Gemälde und der Wissenschaft zu malen der kostbarste Schatz aufbewahrt ist, den die Welt besitzt, durch die Loggien und Stanzen, deren Wände einzig sind allein mit den Compositionen Raphaels geschmückt sind, durch die Cabinete der Arabesken Sanganelli, sind groß und weit durch äußere Hingaben in die einzelnen Säle, und bei

Dem jetzigen heiligen Räumlichkeits gus wird ~~[illegible]~~ genannt werden könnte ist nun Erlaubnis
bringen möglich. Gegenwärtig wollten wir die Osterfeiertage hier
zubringen und das Uebrige für den nächsten größeren Ausflug
aufschieben.

Der Sinn des Palmsonntags wird vorzugsweise in der Basilika
des heiligen Petrus begangen und daher strömten alle Stände
in langen Zügen diesseits jenseits der Tiber, wo die Petrobrücke
gelegen ist.

Die Kirche oder vielmehr das Innere kann
wir nicht so eingehend nur, als wir wohl
sich immer vorstellt und auf die Form
hin in der großen Kuppel schienen von
hinten Mosaikarbeiten südlich gemalt zu sein,
auf war der colossale Platz vor der
Kirche mit den 400 canonischen Arca-
den säulen zu beiden Seiten, der Obe-
lisk und Fontänen und die beiden prach-
tvollen Fontainen, welche fortwährend
Tage und Nacht ein großes Gas
über Wasser in die Höhe spenden, mach-
ten großartig und überwältigend.

Im Innern der Kirche ein hohen Chor war für den Papst
ein Thron errichtet zwischen der Kanzel und dem Mittel-
durchgehenden Hochaltar und zur rechten und linken Hand von
dem Stuhl des Kirchenvorstehers waren Tribünen
für die in Rom residirenden Prinzen, für das Diplo-
tische Corps und sonstige Stände von Rang aufgestellt.
Die vorderste Bank sollte von den Cardinälen, die gemein-

von den Lustgärten eingenommen werden. In beiden Seiten
des Forsaltars und ganz um die sechs vorderen massiven Sitz-
von eingehenden Abtheilungen für Damen, die mit einem Gitter-
thore versehen waren, aufgestellt und vier Abtheilungen
Reihe, in welchen fallbaren Röhren mit langen Hellebarden
sind der Bürgerwache eingenommen.

Endlich war Langmeyers Tuchen entstand eine grosse Bewe-
gung des ein Theil der Petersbürger Bevölkerung
und verhinderte die Anordnung des Obersten der ka-
tholischen Bürgerschaft. Voran zogen zu 2 und 2. in fei-
lichem Schritt die Ehrenväter in Mantelgewande und dann
die Landräthe in Chorrock; hierauf folgten der Nachfolger
des heiligen Petrus, nämlich Thronassistent getragen, der
von vielen Damen überdeckt und von 2 bewaffneten Schweizern
mit mächtigen Fahnen zu beiden Seiten eingefasst wurde; sodass
sich Se. Heiligkeit fast nie in einem Fahnenschatten befand.

An diesem Tage trug er übrigens nicht
die Triple Krone, sondern eine einfache
silberne Bischofsmütze und glich in seinem
weissen Chorgewande einem Bischofe,
wie wir Deutsche sich solche, wenn sie
den Gläubigen den Segen spendete.

An Forsaltare wurde der Papst niedergesetzt, verrichtete
ein kurzes Gebet und bestieg den Thron, wo er die
Palmen von sich niederlegen und dann ablegen mußte.
Diese Palmzweige sind ziemlich lang und zierlich ge-
wickelt. Derjenige, den der heilige Vater trug, hatte
die Gestalt eines Kreuzes und war ungefähr klein

David vor Gott mit Ergebenheit in der Tanz führen konnte. Die Ab-
theilung geschah mit friedlicher Ordnung und vornehmer Würde. Die
Leviten, die Lobsprecher und viele Frauen in Uniform kamen
zu dem Frauen, um auch den Sängern des heiligen Vaters die gr-
nigste Palme zu überreichen. Jeder beugte seinen Knie und küsste
dem den Kranz auf dem Fusse des Pabstes. Die Leviten küssten
die Palmen, welche sie empfangen hatten und hielten, wenn sie an
ihre Plätze zurückkehrten, die lange Schleppe seines Mantels auf
den Rücken des päbstlichen Thrones ausbreiten.

Ich lag in diesem grossen Palmenfeste, in
dieser Verherrlichung von Pracht und Glanz
inmitten einer ungeheuren Menschen-
masse und unter dem Gewölbe des
grössten Tempels der Welt stand, der
auf einen grossartigen Abschluss des riesigen
Schritts der Kirche durch die Jahrhunderte
hindeutete.

Die Feier des Todtenamtes am Mittwoch fand in der Sixtinischen
Kapelle statt. Diese kleine Kirche im Vatican, worin die gross-
artigen Schöpfungen des Michel Angelo sich befinden. Diese
Kirche vermag kaum 300 Personen aufzunehmen und an diesen
Tagen wollten 1000 an Sonnen hineindringen. Da war es
denn fast unmöglich eine Karte Messe lesen zu hören.

Aus diesem Grund werde ich auch nicht
zur Musik gestimmt, als die Psalmen
gesungen und der berühmte Miserere
von Allegri angestimmt wurde. Ich
war kein fröhlicheren Ton mit von
Singen, und der Gesang der Herren

in Leipzig während der Kosten an einem Donnerstag mittag
ist mir lieber, als diese alten abgemützten Nimmen des ver-
wandten Kirchenjahres.

Auch kommen mir die Gestalten in den
berühmten Fresken von Michel Angelo
viel zu colossal vor und würden dieselben
in einem grossen Dome und an gewissen
Standplätzen einen ganz andern Effect machen.

Am gestrigen Donnerstag in aller Frühe, standen die Morgen-
sonne auf St. Peter, um für die Harmonie des Kuppelbaues
zu messen, welche in einem von den Triumphpforten der Ba-
silica stattfinden sollte. Ein ganz einfaches Fernrohr
soll mir in der Mitte der Kugelle, etwas abgeschossen, für den
Pabst aufgestellt worden und ein langer Zettel war für die
13 Apostel bestimmt, welche den verschiedensten Nationen
angehörten. Auf den Seiten der Kugelle standen
Damen, während die Männer in festen
Entfernungen selben stehen bleiben. In dem Raume
der Harmonie äusserte, dagegen
der Regierungen in den conservativen Ver-

Wenn man die Klagen gegen das Kuppel
wesen, so bemerkte man einige 100 Schritte
Entfernt, wie man als Menschen erkennt,
welche das spaltenen Gesimse auf den
Hauptgesimsen betrachteten.

Die 13 Apostel setzten sich auf den Bänken niedergelassen
waren auf einem Tisch gestellt worden, der die Nach-
ahmung von dem Bild des Leonardo da Vinci

ie seinen Stiefvater sichtbar machte. Die trügen ein Oberkleid von weisser Wolle und eine Art niederhängender weisser Mäntel, welche vorher Füsse nur unbekleidet, denn sie sollten von heiligen Statuen gemachen werden. Als Oberpriester, der christl. Kirche trat mit Ihr Jesus, auf dem sie seinen Segen vorgebenden, weisse an den 13 Apostel die Füsse, trocknete und küsste sie.

Nicht in der Absicht macht sie mir gleichzeitig Gemälde von so starkem Eindruck als die Macht in dreifacher Gestalt.

Die Abendmahlfeier, zur Feierung an die letzte Mahlzeit, welche der Herr mit seinen Jüngern hielt, folgte der Ceremonie der Fußwaschung folgerichtig nach.

Der Tisch für die 13 Apostel war aber nicht in derselben Hagelle zubereitet sondern in einem Saale des Vaticans wodurch man mit vielem Gedränge nicht möglich deutlich zu sprechen.

Auf eine andere Ceremonie findet vor der Abendfeier des heutigen Donnerstags Statt nämlich die Wallfahrt der armen Pilger, die in Begleitung der vornehmsten römischen Herrschaften, um vor dem heiligen Grabe wieder zu kommen und in Andacht der heiligen Hostie, als Symbol des göttlichen Lehrers inmitten des Tisches ihr Gebet zu verrichten.

Die römischen Prinzessinnen an der Seite der armen Sonntägige gemässen ein mahlzeitendes Gefühle, das muß man bedenken, daß in Italien der Adel nicht so streng auf Etikette hält, als anderswo z. B. bei uns in Deutschland.

Um die Mittagsstunde des heiligen Samstags erfüllte sich die
ganze und feierliche Handlung die Ganzheit der christlichen Kirche
oder vielmehr den Theil, wo St Peter liegt, denn in den übrigen
Stadttheile bekümmert sich kein Mensch um diese spirituelle Sache.
Der Heiland hatte auf dem, mit Bäumen
bepflanzten Platze, der Thür zur heiligen
Grabe gegenüber, und der Kirche sich
niedergegraben.

In allen Kirchen läuteten die Glocken und von der Engels-
burg donnerten die Kanonen. Die Trauermesse war zu Ende
und der letzte Osterstag mit der prachtvollsten Cere-
monie eingeführt. Der Papst selbst feiert in St Peter das Hochamt,
es ist allerdings für einen Fremden, neugebo-
renen Christen, den heiligen Vater
zu sehen, wie er unter den prächtigen
Thronhimmel feierlichen wird und
sämmtliche religiöse Orden in ihren rei-
chen Prachtgewändern den Kirchenhal-
len vorüberziehen.

Als wir während der Feier des Hochamts uns meistens be-
mühten, nur die Erscheinung des Papstes und die Ceremonien.
Für diesen Schmerzen Freudentag ist ganzen
weiten Raum der Kirche. 30000 Men-
schen waren auf diesen Raum gedrängt.
Der Papst allein stand erhaben und
sitzt die Hostie empor unter lauten Lobgesän-
gen Freudenschüsse.

Um die 12te Stunde Mittags erschien der Papst
von der Höhe ab an der Vorderseite der St. Peterskirche

befindlichen Exhaus

sonst der Christenheit seinen Segen.
Aber diesen Anblick wird auch seine
Anschauung gehabt hat, mehr sich
seinem eine Vorstellung davon.
Hunderttausend Christen, aus allen Theilen
der Welt herbeigeströmt, bedeckten
den ungeheuren Platz vor der Peters-
kirche; alle Glocken in Rom tönten ihre
Töne durch die Luft und die
Kanonen Donnern von der Burg Engel
Nachdem der Papst eine kurze Rede gehalten hatte er über die
Welt 3 Kreuze und ertheilte die Segen zum Einmal, über den
göttlichen Segen herabzuflehen. Abends in der 8ten Stunde
wurde dann die Petersthürgel von Lichtern beleuchtet. 600 Men-
schen sind angestellt um die 6000 Papierlichter, welche um die
sind
Tabak Liste aufzog angestellt in einem Netz mit dem Schlag 8 Uhr
herabzureißen.

Diese Verwandlung der ganzen Stadt
in ein prachtvolles magisches Feuer.
Kommt man steigt auf die ehemaligen
Plätzchen der vierfachen Colonnaden, der
Gerüste in der Mitte und der Läufen
aller Glocken, so wird es fast keinem
Reisenden geben, der, nach Rom zurück,
gekehrt nicht von diesem Lichtmeere
ergriffen gewesen wäre.

Am 2ten Ostersonntag abends in der 9. Stunde wurde das
Feuerwerk auf der Engelsburg abgebrannt. Ich wir standen
einen Platz ziemlich nah an einem Hinterhaus an der Tiber.

In die Jugendzeit unmittelbar vor dem Tiber liegt auf der abgebrannte Feuermarkt in Erinnerung seines Feuermarktbrunnen stand, so man die Abspringbrücke selben in Flüsse entdeckt.

Um 8 Uhr wurden die Kanonen gelöst und bis zum Abend unaufhörlich fortgeschossen abgefeuert. Inzwischen Springen Raketen und Leuchtkugeln in ungeheuren Massen in die Höhe und fielen unmittelbar in Massen, dann kamen ungeheure Feuerwerke mit verschiedenartigen Feuer in Form von Schmetterlingen Sprengungen in Klassen für und Sonne, Leuchten Töpfe und Kanonen mit vielen Feuerlingen Tonnen, die sich horizontal über einer Achse drehten und so springende Feuerräder bildeten, und sich auf einen Klumm Punkt wieder die Girandola entzündet, die in einer Feuergarbe von 3000 Raketen mysteriös Ende Pyramiden und Brillanten des Mausoleums und Kanonen war überleuchtend.

Uebrigens sahen sie in Paris fast nie ein öffentliches Feuerwerk gesehen, obschon die Italiener in der Kunst der Feuerwerker berühmt ist und schon im Jahre 1379 in Venedig zum Friedensfeste ein Feuerwerk abgebrannt wurde

den andern Tag fingen wir unsrwelt in der Petersthürse, um das Kirselb genauer anzüsehen, der Fußboden in Kirselben wird glänsesam verborgenilet durch den sonderlichen Patrobglatz, auf dem sonst der Circus des Nero war, der sich an Räumlichkeit der Christen mit andern Thieren ergötzte.

Gnrade also auf dem Platze, wo wirst der grösste Tyrann seinen Augen an dem schönsten Tempel seiner Mächtigkeit weidete, wo nicht sich gegenwärtig der höchste Glanz des christlichen Roms: die Peterskirche und der Vatican.

Wir betrachten nun durch diese Umgebung die sonderbare auf dem Grundriss. Obelisk, der sich in der Mitte des Platzes zwischen den beiden Fontainen erhebt: des Königs Last tragend."

Dieser Obelisk, der ursprunglich 2 Kaisern, dem Augustus und Tiberius gewidmet stand, war mit der Sonderlichkeit des alten Roms in Besitz und Raub worden, aber mit der Geschicklichkeit des neuen Roms den seltsamen allbelachenden Kätzgemischt, das man als Denkmal des noch Glaubens über die Trümmern des Heidenthums auf seinen Spitz-Pfeiler.

Auf jeder Seite des Obelisk rauschen ein emporsteigendes Springbrunnen von 30 Fuß Höhe worüber der Platz fortwährend an Labsal gewinnt. Auf unsere höchst seltsam Glanz die unzerstörliche Colonnade, die ihn von der Seite der Kirche umgiebt, sodass er gewiss von allen bewußten Plätzen der Welt sich auszeichnet. Dieses Säulengebäude zu

. beiden Seiten sind von einer Geschwindigkeit, die man sich kaum schöner denken kann und besteht aus 320 Säulen von Travertin, eine jede von einem Umfang, daß 2 Männer sie kaum umklaftern können.

Die Säulen an der fürderen neun prosaischen müssig bedeutenden Höhe stehen 4 fach und bilden 3 Gänge, von denen das mittelste weiter ist, als die beiden Seitengänge sodaß man aus fahren kann. 28 Statuen schmücken das Gelände, womit das platte Dach der Colonade umgeben ist, sowie 48 andere Statuen die Gelände der beiden Gänge, die sich an der Vorfalle des Kirche fügen und in die Vorfalle der Kirche führen.

Die Kirche selbst, deren Vorderseite den großen Oval dieses Platzes zum Hintergrunde dient, führt eine Marmor Treppe, auf welcher die Statuen der Apostel Petrus und Paulus stehen, und das Portal tragen Säulen, die mehr, denn 40 Fuß hoch sind. 5 große Oeffnungen zwischen den Säulen führen in die Vorfalle der Kirche. Ueber derselben ist eine zweite Gallerie mit dem Balkon in der Mitte, von welchem der Papst gesegnet den Segen ertheilt. Hinter der Vorfalle der Säulen Gänge ist eine Attika und auf dieser ein Geländer, wo die colossalen Statuen Christi und der 12 Apostel die Vorderseite bekrönen, sintemalen welches die Kuppel mit ihr prächtiges Pantheon überragt, in dessen höchsten Gipfel drei die übereinander Lanzerne mit dem Kreuze sich wölbend.

Auch dieser prächtigen Vorfalle, deren Inschrift

die schöne Morgenluft ist, durch 5 Thüren in das Schiff Petri vorschallend, gelangt man ganz Schiff der Kirche.

der Eindruck, welchen der erste Eintritt in diesen gewaltigen Kirchengebäude bei uns hervorbringt, war nicht so gewaltig: Auch jenes, wo die mozaikartige Dunkelheit der Phantasie zu Hülfe kam, wurde die Halle mit Bäumen erfüllt und in der Abendhälfte nächsten Kreise Grossen Ganzen allmählig des Morgenlichts beraubt, das dem Auge zum Gewinde bringt.

die Höhe und Breite und Länge, ins Unendliche und vor allem füllt der Glanz auf, welcher durch Fenstergemälde von allen Seiten wie auch einem geschmückten Salon mitgetheilt. Unmittelbar sich bleicht das Auge zu der Kuppel empor, unter deren Wölbung der zierlich geschmückte Hochaltar steht, worüber ein vergoldetes Baldachin gespannt ist, der auf 4 gewundenen Säulen steht und selbst die Höhe nicht unerheblichen Gebäudes hat, ob es gleich dem Auge über mir nicht bloss verschwindet. Unter diesem Hochaltar ist die Gruft, welche die Gebeine des Apostel Petrus enthalten und über dieselben ein Gitter wie ein Geländer, auf welchem Tag und Nacht mehr als 100 silberne Lampen brennen.

Dieser gewaltige riesen feierlichen Anblick und wahrlich dem Ganzen wie versteht Ausdrucken, indem sie die Idee eines unendlichen Todtenfeier in diesem dem Hohen der Apostel gewidmeten Tempel erwecken.

Ehrwürdig stehen die 4 gewaltigen Pfeiler, auf welchen die

Kuppel, gleichsam als ein zweites Paradies in höheren Regionen aufgestellt ist. Die Kuppel selbst ist künstlerisch ein Meisterbau, der alle Wunder der alten Baukunst übertroffen und uns in so Großartigem zu würdigen, daß man über in vier der 2 Gallerien, die in Innern an der Wölbung herumlaufen, sinnschreiben und

Die Inschriften.

Als wichtig verdient von dieser Schwierigkeit, den Höhe einem so gewaltigen Raume, die Lichtgrenzen und mit klaren verschiedenen in der dunkeln Tiefe die 100 Lampenflammen, die als mittelpunkte Lichtgürtel um den Grab der Apostel Tag und Nacht ihr friedliches Licht ausströmen!

Die Kirche selbst ist in Form eines lateinischen Kreuzes gebaut und ihr Stammmaß große Größe, einmal aus dem architektonischen, wenn man in ihr Mitte tritt und von da aus nimmt mit den Augen auf Osten andrerseits in die ganze Länge und Breite des Kreuzschiffes mißt. Was die Kapellen anlangt, so bei den Teilen des Schiffes der Kirche, so sind auch diese so groß, daß eine jede beinahe den Umfang eines beträchtlichen Kirche weist, wodurch das Auge, so wie man die Kirche betrachtet, in jedem Momente mit neuartiger Pracht überrascht wird und immer neuen bewunderungswürdige Räume wahrnimmt, die man kaum gar nicht bemerkt hatte.

Mit Altären ist die Kirche nicht überladen, und wie bekannt sind die Altäre nicht mit Gemälden, sondern mit Mosaikgemälden, aber von vortrefflicher Arbeit versehen.

St. Peters Dom ist die Sonne, die Säulenhalle über den Palästen, Thürmen und Ruinen der ewigen Stadt steht und ihre weltbeherrschenden Straßen umklammert nach allen Seiten sie ausstreckt, um die Pilger mit magnetischer Kraft festzuhalten. Wohin man immer kommt ob aus Süd, Nord, Ost oder West immer blickt zuerst am Ende blauem Horizont das goldene Kreuz der Petrusthürme mit der hellstrahlenden Krone wie Lichtstrahl auf, um den sichern Hafen zu bezeichnen, wo man nach der mühsamen Wanderschaft anlegen soll.

Wenn der Pabst gestorben, wenn die Petrus-
kuppel bestiegen zu haben, kann der Fremde
Rom nicht verlassen.

Obschon mir ein Sommer verhältnißmäßig kürzere Zeit in Rom wohlbe-
kannt wollten, so hielten mich doch für besser, wenn wir jetzt
die Expedition auf die Kuppel unternähmen.

Wenn schon Fürsten und Prälaten des Maggiordo-
mo wissen von jedem Gesandten
heimliches Müssen zu erfahren und öffnet
die Thüren zu den Zungen des Petrusbaues
Wenn auf den Dach des Riesen, zu dem nur Sankt Ansteigende
Zungen von vielen Breiten führen, dass man zu Wagen hinauf
fahren könnte, ist ein Aufsicht weit und überraschend und ein-
gemacht verschwindet der ungeheuer Petersplatz mit den beiden
in 2 prächtigen Halbkreisen ihn umschließenden Säulengängen
wahrnehmen, als ein Riesengemälde der Dächer auf der Fläche.
In der Mitte des Platzes steht der 4000 Jahre alte Obelisk
aus dem Sonnentempel von Heliopolis, ägyptisch und
einmal von der mit viel Perlen und Diamanten schimmernden
Muschelsteinen der Fontainen, wo oben Wasser sich ablösen

von den auf und niedersteigenden Gewässern der Springbrünnen.

Trifft gerade die Sonne den feinsten Wasserstaub der beiden Brünnen, so schlingt sich buntfarbige Regenbogen um die silbernen Schaumsäulen, auf denen weit ausgegossene Lichtfluthen des Auges wahrhaft das Wunderspiel des Lichts und der Farben in seinen Reflexen vollenden.

In einem beinahe steigenden Bogen eilt das reinste Wasser vollends bis zum Eingang der Kuppel hinauf, bei der letzten Abwendung will man auf die Gallerie, die sich auf diesen Eingang ziemlich schwalbennestartig ganz zwischen der äussern Kuppel und dem innern Mantel derselben hinauf zur Laterne, die wir nicht zu sehen Gelegenheit hatten, gegeben ist.

Das Auge schweift hier über das weite ausgespannte Gewölbe der Welt und findet in weiter Ferne an solchen Gegenständen einen Ruhepunkt, die, abgesondert in unterschiedlichen Entfernungen, doch solange sie das Gesichtsfeld und den Augenpunkt der Abschauung halten, als die Fernsichten ihren jetzigen Gehalt behalten.

Wenn man von der alten Roma umherschauet von allen Seiten mit dem unendlichen Netz der Dächer von Menschen und Thieren gefüllten Campagna die scharf durch die tiefen Schattenstreifenden Linien sind die alten Wasserleitungen, die auf den Albaner und Sabinergebirgen

≠ Rom ist zwar nicht groß, aber ein schön Werk. Frey und unregelmäßig gebaut fällt es in die Augen und befriedigt sie auf eine sehr abwechslende Art. Es hat sieben Hügel zwischen dem Janiculus und dem Vaticanischen Hügel im Südwesten und dem Hügel im Nordosten nehmen die Villen Borghese und Ludovisi einen und den siebenten monte Pincio gegen die piazza del popolo vorstellt. Typical und heißen zusammen die sieben klassischen Straßen zwischen den Hügeln sind und die meisten öffentlichen Plätze sind mit Ausnahme der piazza Navona meist von großem Umfang und Unregelmäßigkeit. Von den Flüssen stehen sich die meisten gleichsam in die Flügel des Hauses und die Paläste kehren überwiegend ihre unschöne Seite der Straße zu. Die einzige gerade Straße von einiger Ausdehnung ist die via del corso. aber auch sie ist schmal und an schönen und belebtesten Straße Rombi von der piazza Colonna bis zum piazza del popolo, in deren Mitte eine Marmortafel des Land angezeigt ist, in dem Gottes gemessen hat.

Immer gibt es in Italien keine andere Nacht, welche den Fremden allmälig so fast unentbehrlich wie Rom. Die Ruinen, die Kunstschätze, die historischen Erinnerungen und das Leben ganze Tage in jeden Tag mit neuen Genüssen. Mit jedem Tage wächst die Größe des Findruhes in der Nähe und es müssen die Fussgänger, sich in Rom zu wissen. Es ist als ob jeder Pflastersteine das einzigen Nacht verjüngende Kraft ausströmte und einem es Durchdringen zu werden, braucht man nur mit offenen Augen der Leitung des Führers sich zu überlassen.

liegen zu lassen. Hier ist zwar der ganze Umgebung der ewigen Nacht ein Sonnenlicht als klarer Tageslicht so viel, mächtiger und vor meinen Augen. Vom fernen Horizonte in Nordost bis zum westlichen Absturz des Albanergebirges in Südwesten liegt die ganze Kette des Sabinergebirges mit den beschneiten Gipfeln des Apennin ein Hintergrund und um die campagna mit einer ununterbrochen Mauer.

Im hellen flimmernden des Silber-
glanz des bemalten Küste von Ostia
des Gerüsch des südlichen Lebens dringt
nicht herauf bis zu diesen Höhe und so
kommt man sich leicht der Vorstellung
hingeben dass Alles nur so zauberhaft
leichtes zierliches oder aus Phantasie in
Nacht zerfallenes Traumbilden, das
eben mit nächst Rom verwirkt und all
herrliches Grabmal größtem Todestage
vor einem liegt. Als grüße zierliches
Abendung über fällt einen leicht in
Rom Nähe, wie die campagna im
weiten Bild bleibt und die schönen Formen
der Gebirge in ihrer ewigen Klarheit,
ihrem glühenden Farbenwechsel, ihrem
unbeschreiblichen Ebenen grünen Bäumen
nicht des Antiken Leben, als seinen
ersten Autor der bildenden Kunst
des Schönheit fertig geworden.

Der Dank ist auf den schönen Hügeln, Holz auf das Fortkommen

sein Schicksal. Ich ging mir in mir Träumereien nie. Während
der Chirurgus sich mit Bandagiren quälte, schlugen wenigstens die
Puls und der Herzschlag sich mit unsagbarem Pochen und
Pauken. +

Lieb in der Kunst der Kirche, der 16
Personen fassen soll, kann ich nicht mit
Farbe mit Glasmalereien in
diese romantisch Gräber hineinschaffen
zu lassen.

Monat April 1839. In Rom war mein meiner besten Freunde gestorben, der cand.
theologiae Friedrich Schlüter aus Schmiedeberg, welcher
bei dem franz. Gesandten dort als Gesellschafter angestellt gewesen
war und auf dem protestantischen Gottesacker dort begraben
lag. Meine Schuldigkeit war es daher, seinem Grabe Blumen
zu pflanzen.

In welchem Winkel der Erde der Zufall den Reisenden
uns hinwirft, ob auf America, Asien oder Australien
sei ob am Nil oder Nordpol, überall trifft er Menschen,
überall findet er Gutherzigkeit, Menschen Thatkraft, Menschen
Fleiß und Menschen Ringen gegen die Schwierigkeiten der
Natur und gegen die Gebrechlichkeiten des Menschen an zu
treffen. So auch die wilden Menschen auf dem protestantischen
Lieben Kirchhof in Rom

Wenn man die wiederum Römer mit
den Wilden vergleichen hat, so mag
das vielleicht mit Unbarmherzigkeit sein.
Es sind doch Naturmenschen, die Guten
der Macht der Religion und Guten der
Schönen der Künste nicht ein Jam andrer

sind, als sie in Höfen und Städten aufgezogen wurden. Unter dieser Nation muß man natürlich nicht die Reichen, sondern die kleinen Leute verstehen, die oft nur das besondere Vergnügen genossen mitten als bis zur Osteria gekommen und in der nächsten Stadt geboren sind, denn Engriffe thätlich mit den Mauern der Stadt aufführen; sie unternehmen nicht einmal über das Land von einer Stadt zu einer andern.

Es sind die eigentümlichsten Leute von der Welt, sie besitzen keine Spur von den Kameraden, die sich bei uns ein Schelmenstück zu machen zur Ehre rechnen; aber voll von Anlagen haben sie innerhalb ihres Horizonts alles wahrgenommen und zu den vielfachsten Verhältnissen benützt, wo bei ihnen allerdings zu Tage kommt, daß diese Horizonte beschränkter als jede andere sind. Die können weder lesen noch schreiben, noch rechnen und darum nur wenig sich.

Ihre Bildung haben sie außerordentlich viel Instinkt die Fürsten des Augenblicks, mit jeder Anstrengung eins, sind aber höchst zuverlässig, wenn sie sich einmal zu etwas entschlossen haben; sie sind schon gegen Unbekannte in übrigen aber gutmüthig wie die Kinder.

Da ist also auch kein Stand, wenn sie sich als Christen und alle andern, wozu als wie Protestanten oder Türken sein, für nur Art von Leuten ansehen.

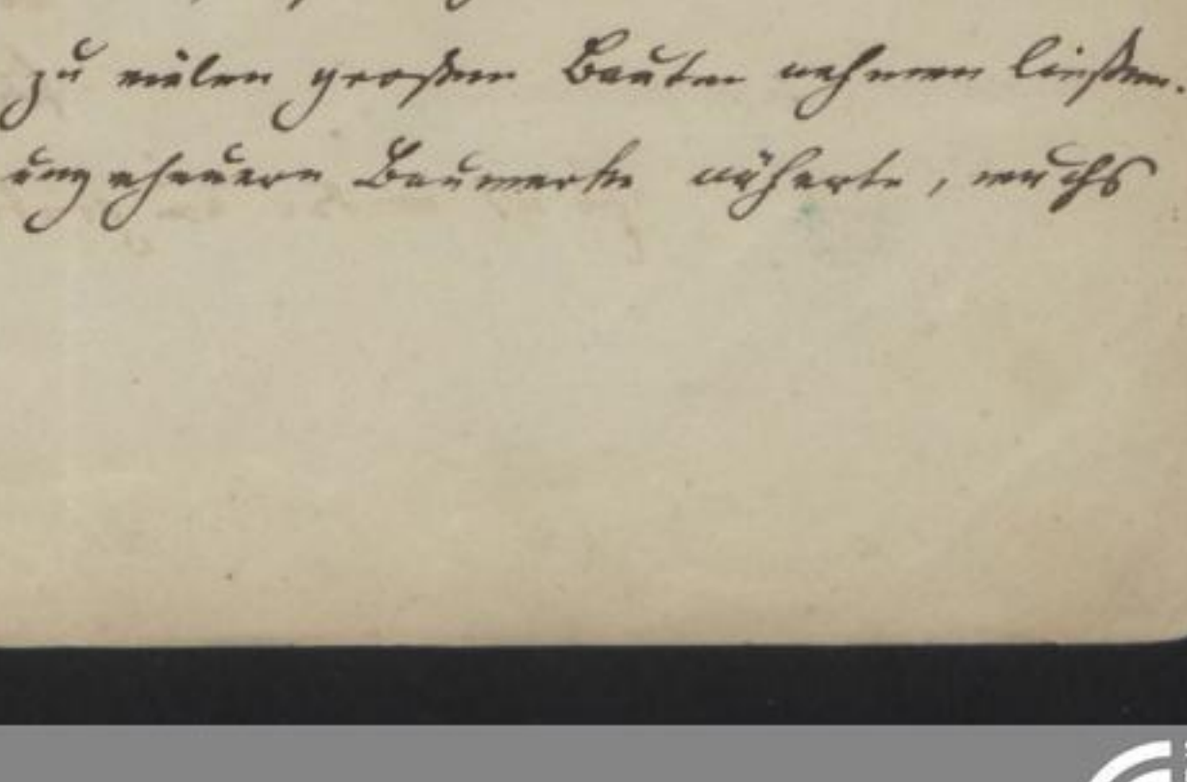
Es ist wieder ein protestantisches, was uns ausschließlich

deutschen Feindschaft, der so zugleich der reformirten, der anglikanischen und der griechisch katholischen Kirche dient. Ich habe manche Kirchhöfe in manchen Ländern und gräßliche Exemplare gesehen, aber keinen einfacheren und stilleren als diesen am Paulus Thor.

Es ist für die Ruhe des Todes, denen hier entschlafen so manche Judenthränen, abgewendet in Kreise der Geschichte. Ich über einem ungeschmückten Grabe wandeln die Gedanken ein und die Glocken der Nähe künden die großen Tage der Weltgeschichte an.

Hier hätte ich gewünscht, daß auch der Gottesacker für die Fremden eine bessere Berücksichtigung gefunden hätte.

Rom im 1839 Das Riesengebäude des Colosseum



von Vespasian begonnen und von seinem Sohn Titus vollendet, konnte mehr als 100000 Zuschauer fassen, bis gegen Ende des 11ten Jahrhunderts seine Zerstörung da durch gefördert wurde, daß manchen Päbsten die Steine nur desselben für ihre großen Bauten willkommen waren. Als es mir den eingesenken Baumarkt besuchte, welches

deshalb mit jedem Stock immer höher vor unsern Augen empor
auf den drey gelegenen Platz befindet sich die sogenannte
meta Sudans, wie denn die von Vespasian angelegten Spring-
brunnen, der mich so stark berührt war, daß ich in der
Nähe mehrmals Lust sah über den Löwen
behälter Sabinus fall, welcher Tag und Nacht das Sprudeln
Sonst sieht man das Colosseum das Amphitheater des Flavius
und hält vor Fuß in Umfang, indem es in 3 Ordnungen
übereinander aufsteigt, die so ziemlich noch erhalten sind.
Alles ist in der ersten Tagmessung nicht
mehr ich unmittelbar stehen bleiben
Aber mit der klarsten Himmelsbläue
durch alle Tagen mäßiger, schöner,
Mauerschalen und Oeffnung sich grad
und alle Umrisse haarscharf abschnitt.
In dem großen Rund der Arena war absolut und kühle.
Leichtes Grün nichts sonst von den steinernen grauen Wänden
und dunkler durch die offenen Fenster und Thorflügel.
Auf dem Platz selbst stehen die Altäre der 14 Nothhelfer,
in der Mitte 1 Kreuz und in einem der nächsten Tagen sah
ein einsiedlerisches Leben mit seiner Belagerung aufgeschlagen
Reizend erschien mir besonders
die Decoration üppiger Blumen, die
auf allen Ritzen der Spalten, auf
Simsen, Tragen und Pfeilern des al-
terthümlichen Gemäuers blühten, meistens
feuerrothe Glockenblumen mit feierlichen
Stimmung vermehrten mich.

Monat April 1839

In unsrer modernen Bildung sind in ihren mächtigsten Erzeugnissen auf die Bildung und Entwickelung des classischen Alterthums gegründet, so muß sich auch die Botanik für die sonnenregenden Blüthen derjenigen des alten Heldenvolkes immer mindre neu anfangen beleben. Erwägt man hierauf den riesenhaften Baumwuchs, der das Ganze Romulus umfaßt, der sie nicht nur antreibt, sinn die glänzenden Zeugnisse einer Blüthe hinreichlichen Vollendung aufzusuchen, vor dem wir Nachgeborne staunend stillstehen, sondern der sie auch mit der größten Ergriffenheit jener alten Blüthen betrachten läßt, welcher Zeugen der folgenreichsten Ergebnisse in der Entwickelung des alten Adels gewesen sind. Einen Riesen gleich kann die ewige Stadt stolz sich und auf die modernsten oder mit ältere Schutt und Trümmern vergrabenen Hallen sinnreichen, deren Namen und den mächtigsten Schatten nicht allein in der römischen Geschichte, sondern auch in der Weltgeschichte ungewöhnlich verbunden sind.

An dem schönen Ufer des Tiber mitten der ponte rotto stehen die wenigen Ueberbleibsel einer dreifachen Umgrenzung aus der Zeit des Augustus der Tempel der Vesta:

Der zierlichrunde Tempel ist von den schönsten Verhältnissen

und ist 170 Fuß im Umfang. Er ist von gewissen Marmor erbaut, mit vorspringenden Dach, das von 20 kannelirten 35 Fuß hohen Säulen korinthischer Ordnung trägt. Das antike Dach ist längst verschwunden und an seine Stelle ist ein Ziegel bedachung getreten, auf dem Giebeln, wo früher die Statuen der Vesta prangte, gegenwärtig das Kreuz des christlichen Glaubens steht.

Monat April 1839. Die dramatische Begabung des Italieners ist vorzüglich. Nicht nur der Künstler von Fach, sondern die Mehrzahl alles Bürger besitzt Eigenschaften, welche hauptsächlich der Ausbildung bedürfen, um ein vortreffliches Publicum zu bekommen.

Der Hass des Volks auf seinen despotischen Fürsten ist oft ein dramatisches Interesse und Improvisator.

Unter den gebildeten Italienern trifft man die besten Akteurs, denn seine Declamationsbühne steht allen Völkern in Schatten stellt.

Die Frauen der vornehmen Damen übertreffen oft Künstlerinnen von Fach, denn die genialen Dilettanten sind der geringste den Prädicat oder der talentvollen Fähigkeit zu schätzen kann lassen.

Mit Ausnahme einiger Städte der Gastfreundschaft kein Italienischer Gäste in eigenen Hause. Vielfach entbehrt der besten Freunden wird kein Glas Zuckerwasser gereicht.

Abends wie nach unseren deutschen Soupers und Bowlen sind an unseren Damengesellschaften, so findet ein Italiener: welche Verschwendung.

Der Kinder Erziehung, Liebe und Häuslichkeit ist ein

Schnaps gilt ebenfalls für eine vorzügliche Excentrizität und ab
einen kleinen Rolch müßt Sonne oder Schmutzfleck und Donnerstag
kommt zu Ende.

Dann südlichen Kindergarten fassen die
Bäume und Blüthen der Pflanzen. Die
Aussicht aber für mir Reise im Sommer
fällt vollendet weg.

Nur die nobili byzinser ihre Villen. Wer daheim bleibt,
sitzt in abschüssigen engen Straßen auf Holzschemeln
vor einem Conditor Laden und trinkt 1 Glas Limonade.
mit
O, deutsche Comerzgüter Leider stehen
Eigen können, welche Ursache sei ihr in
Vergleich zu deinen Lebensart können
Lasst und ist so gemüthlich einfach
zahlreichen deutschen Medizin!

Monat April 1839. Der Bürgersteig von piazza del popolo bis zum Venetia-
nischen Platz ist von ungefähr Italienerhäusern besetzt,
welche den Vorübergehenden ihre ärmlichen Fischerfalzen
oder Obst anbieten. Unsere gingen auch Männer und Frauen
schwimmen mit kurzschwarzen Zimmer selbst verfertigte Fische und
andere vorherbenannte Nahrungs-Stoffe ein, deren Preisung sie
schon lange vorher der Nase angekündigt hatte. An der schönen
Säule Antonins Eingang verschiedene Missionäre und Fremde
Eine Lehre sind auf dem Wasser kleinstädtischen Cocktailen.
Besonders vermisste ich einer anständige
Buchhandlung. Gegenüber florierem die Buch-
binder mit Gebetbüchern und schmalzlichen
Lesezeichen.

Tatsächlich sind die Gelüsten der Zeugnisse in centrum

von Rom und Trastevere. Möller und Kallus sind ihrer Vor-
stellungen in Anzeigen dieser magnesischen Räume. An
Reparaturen geschmiß- Arbeiten
wird nie gedacht.

Die Klage der Romantikus: „Rom wird französ oder schlechter
seine nigromantische Physiognomie verlieren", kann vor
diesen ästhetischen Betrachtungen nicht aufkommen und ist
auf gänzlich unbegründet.

Wo die Physiognomie sich verändert, darf
und wird sie keinen Fortschritt
aufzuweisen haben, sondern den Na-
tionalstolz Italiens fort und fort
bieten.

Die jetzige und künftige Generation wird „die seelige Vorzeit
finden: dieselben Straßen, wo der Prinzipe, mit Horazisch-
pünktlich mit der Karosselle wandelte. Tausend- und Abertau-
sende werden auf den vorzeichnenden Schüssen der Fontana
Trevi schöpfen und die gläubigen Circiara wird Mahr
und Pöbel begrüßen. Nur fehlt dem geistlichen Rom
kein Atom; ja vielmehr neue pittoreske Motive.

Die spanische Mandolin klingt unter
minem Fenstern und der Miäuer, Tän-
zer, Säuger, Leyer, Klingler
der Dudelsackspieler wird fortwährend
unsere Ohren martern.

Am Vormittag beim Pantheon, welchen Lärmen und
Skandal, ehe uns welchen Augen begegnet man!!!
Der Esel in diesen Gassen ist nicht ohne Grazie, wenn die
Kinder seinen in gesprenkelten Galopp und dazu die Amazo-

zwanzigjährigen Klagen vom Ekel gezogen und von beengenden Männern geschieden!! Welch Leben voll Lebensmittel!! Wie sie Protzen von Blumenhöfe und Artischocken, von Radiesen und feinsten Salat. Bildschön Knaben, Frauen Murillos, bieten Spargeln und Radieschen an, dazwischen kommt nun Bellerina in albanesischen Kostüm angeritten, schwingt die Tamburin und bettelt: „per carità,"!

Bunte Bilder, plastische Gruppen, wo das Auge weidet. Ein sonderliches Menschen-Schlag aber leidet offen allen sittlichen Gehalt und Gemeinnützigkeit.

Schattenartig gleitet der blasse schwarzgekleidete Priester, der verwunden Domicilcodex, worüber und dort auf den Plätzen der uralten ara coeli hirtet ein Pilger und Mönchsgestalt, Hell und Vandalen, angethan mit der „Wallen" auf der Zitterrigmatten von Ulfilas Gothischen. In der Nähe des Pantheons leuchten die Blumenmädchen auf, die ihre Kränze und Maiblumensträuße anbieten. Die Italienerinnen befreiten sich von jeder Tyrannei, wie nicht von Schönheit der Form, sie ist absolute Herrscherin und jeder beugt sich vor ihrem Zauber überall.

Monat April 1839 Wir hatten uns nun Manges kleiner Geschäfte abzumachen, so gingen denn die Tage, die wir uns für Rom hinweg genommen hatten, dem Ende schnell dahin. Wir waren noch einmal einige Stunden im Vatican und mancher der Stanzen Rafaels einen freundlichen Abschiedsblick zu, indem wir hofften, in wenigen Monaten wieder hierher zurückzukehren

Die Reise nach Neapel müssten wir wieder über Terracina per Wasserweg machen, da die Post längst vorher besetzt war und alle Plätze mehrere Wochen vorher vergeben waren.

Der Postwagen ist bekanntlich ein Journalière und lässt in Beziehung auf die Personentransport ganz besonders viel zu wünschen übrig.

Am sechsten Tage hatten wir unserer jungen Reisende heute glaubt, welche mit uns nach Neapel zurückkommen und dann mit uns Italien auf Pferden gehen wollten. Es waren meist junge Leute, das war die Gesellschaft etwas bunt zusammengesetzt, aus einem jungen Polen, Vincent Zadurski, der mit seinem Landsmann, dem Osmanen A. Zachrisson eine Reise nach Italien unternommen hatte, aus dem Hannoverschen Assessor Theodor Olderog, einem baron de Pfeil, Ordonnanzoffizier des Königs von Dänemark, der mit seiner Frau und Tochter eben diese wünschenswerthen Art seine Nation characteristischen, prächtigen und mir sehr sympathischen Leuten.

Leider waren schon die Tage nach Rom nach Neapel, daß wir uns mit der größten Mühe vorstellen konnten, diese abgetriebenen Pferde, daß wir eine Post denken muß, an, glücklich nach Neapel zu kommen. Bis die oben bestehende Reisegesellschaft mit ihren Koffern in ihren vorherigen abgehalt war, ging mir schon Zeit hin, obwohl der Wagen zu euch, als den Nächstvorhandenen schon um 4 Uhr Früh angespannt war. Während dieß Zeit und Vorbereitung war die Sonne allmählig wieder 30 Grad über den Horizont emporgestiegen und brannte

weis, das ich auf dem Nordwestlichen Theil, gemeiniglich auf dem Rossi, als wie nemlich in die Staffagen ordentlich campagna schönen lassen. Obwohl wir Rom in den letzten Tagen so sehr geeilet worden, das ich gar kaum vermerken konnte, bis wir, den langen Rücken des Albaner Gebirges hinaufstiegen, die Petersbürgel uns von fern über dem giftigen Dunste eines ungewitterschen sahen.

In Albano, hatte es sich leider so gemacht, das unsere Vetturins Wagen und Pferde nicht alda stehen, sondern es selben der Gelegenheit nach, in etwas weit diesen ersten Platzen eine bedeutende Entfernung zeigte in und ausserhalb gelegenen Gebäuden und sonsten italienischen Spitzbüberei unterhalten, das wir ihr -bei uns- Bürgergewalt hätten und ihn wenigstens die Prospective dazu ausbenehmen nicht erlaubten.

Allein es überraschte bei jedem neuen Lokumten nöthig ist sich sofort mit ihnen auf einen bestimmten Fuß zu setzen, so ist das Reisen Italiener alles Classen doppelt unbequem indem es allemal gerathen über zu greifen, indem sich aber dann mit mir und mirlas Begnügung gefallen läßt sobald es mit schwierigender Fortsetzung verbunden ist.

Unter den mir bekannten Fremden, welche sich angelangt waren, befand sich auch der jüngste Sohn des Herzog Albert von Coburg-Gotha, welcher mit dem Lord Seymour und einem Baron Stockmar aus Neapel mit

und von dem man schon damals die Abreise erwartete, dass er der zärtlichen Gemahlin der Königin von England sei.

Durch seine Anwesenheit würden die übrigen Reisenden zurückgesetzt, und da wir die Zahl derselben nicht vermehren wollten, so mussten wir lange warten, ehe die Reise des Herrn an Bord kam.

Endlich gegen Abend verließen wir den Hafen Velletri durch eine Nebenpforte, fanden, um auf Zeit zu sparen, dass durch den Augustinern denen zu übergingen, dass unsere der schönen Lage und vielen öffentlichen Schmuck nicht besonders dran sei.

In einem bekannten Reisehandbuch von Neapel über Velletri zu lesen, bemüht mag ein belgischer Abreisender und der Schönheit seiner Frauen."

Ich kann aber versichern, dass mir alle, als gemischtes Reisende, alles Mögliche getan haben, um über Enrichs und zu vergnügen, leider galanges unseren mitreisenden Nebenversuchungen nicht mehr die einen auf den anderen auf zu finden und wir mussten uns mit einem Lächeln gemischt der Gemüth seinen Mutwill in einem Gasthof begnügen, der äußerlich viel zu wünschen, aber sonst mir zu lassen übrig liess.

Am andern Morgen ging es schon früh gegen 5 Uhr den sonnigen Hügeln zu, die vor uns in unermesslicher Ausdehnung zwischen den Volsker Gebirgen und dem Meer sich bis gegen den fernen Felsen des Vorgebirgs der Circe streckten.

In Cisterna ist die letzte Station an den pontinischen Sümpfen.
Der Anblick fällt bei wüstem Unbauerhaft
nicht so schwarz ein, als er gemalt wird
und so manches ab sich auch mit den brüch-
tigen Morästen, die wir unmittelbar sahen
unterwegs fanden, schon durch üb[e]rsch
Lüfte viel Unblick zugefügt hätten.
Hoch ist schon schön, wie dem Einzigen
Rosenthal, an dem uns nichts als die
Rosen und das Thal fehlen. Ebenso
fanden wir hier einen Wald voll der
schönsten Korkeichen, der sich längs der
Strasse fast ununterbrochen von Civita
Vecchia bis nach Terracina fortzieht, schöne
Weiden, selbst einige Getreidefelder.
Nur die grünenlose Einsamkeit gibt
der üppigen Flora etwas Unheimliches
während die wüsten röthlichen Massen
des verbrannten Gebirges mit
der üppigen Abwechslung
der schönsten Formen dieses Land einen
seltsam romantischen Reiz verleihen.

Nachdem Pius IX. sehr viel gutes Gefolg für die Ab-
trocknung dieser Sümpfe Arbeiten unternommen, aber da
der folgende Papst gewöhnlich alle Unternehmungen des
Vorgängers liegen lässt, so kann uns wie eine verspä-
tete Ahndung in die Nase kommen. Da sind denn auch die
Canäle, die Pius VI. zuletzt anlegen liess, schon wieder
zugefallen, während uns bei einigen consequenten An-

sonnenklug längst das Ziel hätte erreichen und die Jugend der Lüdde
zurückgaben können. Der Hengstabzeichengraben läuft unter der
Nonnenhof her und vereinigt sich durch die Abflussrohre des vom Gabriga
kommenden Baches allmählig zu einem für Boote schiffbaren Kanal
für Mengen einfachen Bäffel, die Bremse und Schlammmassen haben,

müssen nun nirgends auf Hämmen sintemalen fassenden und
mit langen Damm bemauerten Ufern sinnen und dies
auf niemandes Gedrängt sinnen gatein bes, wo denn die in diesen

Wasser gemächlig arbeitenden Thiere mit der grossen Förmen
und den breiten Füssen Alles am Rande abgrasirten Hafes

nem Gebüsch nicht viel weise zu sehen war. Ueberall mischten
sich Heerden von Esel und Pferden mit den zahmen

die sich vertraulich zu befinden schienen, während abgetheilte
Abtheilungen der schönsten Thiere allerdings kommig Gelegenheit
bieten. Diese Positionen, die sehr klüglich erfunden,

waren die niedlichen Füßen auf der langen Reise Wagen.
Die immer Reichthum machende Sitte und unsere Einbildungskraft

Felsen von Terracina gewaltsam lagerüsten. Die Getreidefelder und Weingüter selben sehen die Obrigkeit genommen und als wir in die Nähe der an den steilen Felsen hinaufgehauenen Straße angelangt waren, zeigten sich rein Wald von Olbäumen, während die überall auf den Felsen stehenden Aloen und wilden Cactusstauden mit stachlichten Dickicht alle Höhen umzogen. Ganz oben auf, wahrer wollen heißen schien mir die zerfallene Ruine von Theoderichs einstigen Schloß, dessen 3000 jährige Nußbäume noch überall sichtbar sind, ein Glück der nahen, grünenden Saat schimmern.

Als wir später in die Nacht mit unserm langsamen Gespann hinzogen, die von oben so malerisch sich über die Höhen hinzustehen schien, so fanden wir zwischen den Schutt und die Verkommenheit Alles übertönend, was uns bisher vorkommen war.

Ich möchte wetten, daß die sämtlichen Arbeiter von Terracina in 4 Monaten für sich, Land und Hof wenigstens [illegible] machen könnten, als wir hier einzige braune deutsche Landsknechte an Sonntag und Sonnabend Mittag über Tonscherben Löcher in den Riesenfelsen sprengen sah.

Nachdem wir im Hotel, das von Reisenden überfüllt war, noch einige Plätze [illegible] mit Mühe erlangt hatten, gingen wir an Abend noch einmal spazieren. Der Mond ging eben auf und beleuchtete Theoderichs Villa auf der Felsenspitze.

In diesem Lande sah ich wenigen Gesang und Musik überhaupt getroffen als hier, wo man mit der Meinung

anlangt, als müßte. das Gastwesen viel durch ganz Italien sein.

brosen fortschlingen.

Das italienische Volk ist offenbar auf der Lüg-
lichkeit stehengekommen, oder hat sie nie in
so hohem Grade besessen, als die Römer sie als
Hauptlaster betrachteten. Ich glaube nicht zu viel
zu sagen, wenn ich behaupte, daß man keinen Stand
besonders in dieser Hinsicht hervorzuheben brauchte, als etwa
den der Staatsmänner, für deren Lebensführung
mir sogleich die vollständigsten Dokumente vorhalten sollten.
In Fondi ist nämlich die Macht stabilirt und bei der großen
Hitze samten als die schädlichen Nachtwinde viel zu über-
gehen, auch uns den heißesten Abschnitt zu versparen, Essen ge-
sucht zu durchstöbern, fanden wir nach einer sich mit den Ober-
beamten der Stadt eine interessante Verhandlung, worüber
wir haben aber mit wie wenig wir sich begnügen sollen, wenn
wir nicht durchfielen. Nachdem wir endlich auf langen Umschweifen
abgefertigt waren, kam aber noch der Marktbeamte, der Ab-
sicht nicht durchsetzt, der Sachine, der nach einer abgethan
sitten und wollten für die verlangten Arbeit sogar auf be-
lohnt sein. Diese zweimännischen (?) Charaktere waren
aber schon weil S Bajocchi zu fordern, weshalb sie nach blos
auf einen Goldmünzstück um etwas weniges betrogen hatten.

Nachdem auch diese abgemacht war, wünschten wir einander freundliche Gesellschaft und glückliche Reise.

Der gesegnete Tag, der so manchen müden und so mühsige Stunde hat. Und doch Allem ab eben gemischt der Segensreichste Vermischt der Welt nun nur der süßlichen und ungeduldigen Regierung dieser Abendverbundenheit ihren Lauf, der vermischt, während ab der Tag für beide Geschlechter dauerlich ist, besser zu betrauen.

Von Fondi aus Molo di Gaëta ein Halbgiebel zum großen Marobösmus Feuerspeiend unterwärts der Alp immer größer Schönheit, bis letzt durch auf seinem Hügel unter grünlichen Baumgrünen Hall vorstarkt höchst reizend vorgegen trat. Als Steigen sie minder schroff zum Meer und die langen Häuser, weisen gegen sich allerdings auf der Landzunge schien. Linker seinen ein lang Hügelreihe in blauen Duft, die Abschattierten zwischen Volturno und Garigliano, auf deren Rücken wirft der Salerner wüst und finster malerer die großen romantischen Ebenen sich bis auf Neapel fortsetzen. Als Fischer, über die Felsenbuchten über den Felsen und erreichten allerdings am Stein genannt S. Agatha, die letzten Rastgärtchen vor Neapel. Der Abschied hatte uns die Wenige Abendzeit des Vetturino, der sich dem Ziele der Reise, und somit dem verdienstlichen Trinkgeld näherte, ein gutes allerdings Bestellen lassen und so manche ganz Gesellschaft heiter und lustig. Am nächsten Tage setzten wir uns mit sich zum letzten Mal in der Wagen, indem wir Alle auf und auf einst gute Freund Berlin gemeinsam waren und wir mündlich Abschied Morgen lassen und, als wir in der Nähe der letzten Vorgebirgen hinter

des Nachts überfliegend in die weite Ferne, die sich beinahe bis ans Meer hinstreckt, hinüberschauen und bald die Lebendigen ob neuen Capua auf beiden Ufern des Volturno einzwängen sehen.

Alles spricht in dieser Lösung voll Milde und Harmonie; aber die Wirklichkeit, mit den gütigen Absichten übereinstimmend, fasst hinzu. Nicht allein die Leute in ihren schönen Uniformen übelaunig genommen wären, die Gegner, sie sondern sich mit starkgebauten Armen, aber nur falsch Lösung von strengen Minen und garstigen Ausdrücken war auch nicht wegzuräumen.

Dann gefiel ihr Capua nicht übel; ob sich manch übermüthig wohlhabend sah, wenn nur billige Anforderungen auch, ja die Summen waren sogar geräumig und weit in Folge des Pantags niedergetreten war und die Gegend ist auch so, wie sich das Land Hannibals so weit sein liess, schwerlich an Fruchtbarkeit von irgend einer andern in Europa übertroffen, selbst von der Gegend von Velletri auch Lorgnon wisst und das für die Fruchtbarkeit viel genommen sah, da sich auf dies wie das Land an Bäumen reicht, wo Bäume den Reben das Rad lästige Gewinden, unter denen dann wieder Mais und anderes Getreide in üppiger Fülle hervorschossen.

Wenn sie aber wieder so fortgeht, so wird sie aber das Gewirr, besonders wenn wir hier die feuchte Mittagsschwere

auf die Briefmarken spuckt und so die Wolken seinem Haupt sie nicht füllen, mit sie mir auf die Kalkspitzen des Champagne in gleicher Mäßigkeit ausspringen lassen.

So waren wir denn endlich fort, als wir endlich am Hafen Neapels fuhren, wo uns nun wieder die selben Zollplackereien, wie in Pondi. die längsten breite Gesichter vor Hitze toch gemacht, uns die Uhrschaft rasselnd vor sich nun Cars; ja uns mit uns über den Museum ärgerten, ja bis sie uns wieder ab, bis uns der die braunschwarzen Leben mysteriös wie man ab uns auf in London wiederfindet. Wir Müßen konnten sich unsern staubbedeckten Kalessen bis in die Toledostraße durcharbeiten in unübersehbaren Gewühle von Fußgängern allen Art, bepackten Maulthieren, zweirädrigen Karren, auf denen oft wie Häuser und mehr Menschen in allen Stellungen sorkte, bis endlich der wir unsern Pferde Zusammenlauf und wir gemächlich waren, in einen Gasthof total wie Ratten kommen zu sehen.

Aber mehr wunderbar der schönen Anblick eröffnete sich uns, als wir, auf den Balkon hinaustraten, den ganzen Golf vor uns liegen sahen. Rechts und links die Häusermassen der Stadt, amphitheatralisch auseinander gethürmt vor uns der Hügel mit seinem bunten Leben, der Meer übersäet mit Schiffen und Booten der Verne in violetten Abendschatten.

Es war die eben wie so entzückende Scene, wie sie eben nur gemalen, nicht beschrieben werden kann.

Monat April 1839.

...ens die täglichen Belästigungen des Volks in Neapel beanlassen will, müssen wir allen Dingen die Strada del molo und den Hafen, wenn möglich vermeiden. Und wenn wir dann täglich Volkes, Matrosen und Schiffer Namen nennen hören während auf Bänken liegen auf der niedrigen Hafenmauer oder

oder kauern mit gutmüthig lachenden Gesichtern in buntesten Fetzen: so ist natürlich, daß kindische müssige Menschen, wie die Neapolitaner gern sind, dieser ganz Genügsamkeit sich Beschäftigung in einem Leben vergnügen sieht, das bei uns ein Kind Irrsinnig macht. Allerdings ist die Natur welche der italienische Wald dem die ganze Halbinsel schmückt und sogar mit in die Fenster bringt. Die ist sogar für Bettler und Lazzaroni; denen man braucht nicht mehr als eine Hand mit 5 Fingern und sie stehen die Natur betrachtend, sitzend oder liegend: oft hört man sie

auf in Linien Kunst auf einem Klavierinstrument ist einige „ cinque, sei, quatro, nove! üben.

Die Vollendung der Morgenfeier nimmert an Venitien, die sich Kriegsberg einig gegenüber gestanden sind. Die Augen glänzen, die Hände zittern. Nimm die Gabeln drücken die höchste Leidenschaft auf und nun ergötzlich spielt, und fast mit Abwechslung ungestüm und heiß zerknirscht von Kampfschutz.

Monat April 1839. Klugsten wir einen köstlichen Abend bei Götzlost Künstler saßen, warfen wir mit einen neuen Briefgefährten, welche uns auf unsere Insel Sicilien einen wollten, einen Brief von Caroline Maldoli, einen schönsten Früchte der Freiheit, den man wirklich schon kann. Einige 2 Stunden lang ging es unsere Kräfte, zwischen Gärten und Weingärten, durch malerische Gegenden, an schroffen Abgründen vorbei, bis wir über Nazareth zu der Höhe des Gebirgsdörfchens gelangten, wo das Kloster liegt. Der Bruder, welcher ein ehrwürdiger und unserer Führer, war ein schöner Mann, dem die wirkliche Ordenstracht zu dem graziösen Barte recht gut stand. Er schien vor seinem Gelübde in der großen Welt gelebt zu haben, denn seine Manieren waren so fein, wie seine Kleider und als er einen Augenblick mit einer alten man und verfassen hatte, daß wir Deutsche sei, verbreitete er sich freisig auf den jetzigen König und seinen Bruder Johann.

Nachdem wir durch den Garten zu der hohen Treppe gestiegen hatten, in denen Pflanzen sich 1½ tausend Fuß über dem Meere flächen aufeinander vorsetzig wuchern Felsen nur mit Sitzen versehen und mit Mauermark

ringsherum Tivoli befindet, kehrt er über allein und besteigt
zu seinem Bruder zurück, wenn Gesang und der Klosterbruder
zu ihm herüberholt. Und nun die Aussicht! Sie ist wohl
das reichste Panorama der Welt. Im Süden über und
Neapel und der Golf, über dem die Inseln Ischia, Procida, Nisita
Vesuv und Sorrent und die ungeheuren Lavaströme, die
vergangenen von Sorrent. Nordwestlich zur Rechten breitet
sich sie in Fruchtbarkeit über 40 Meilen weit die Campagna
felice, die Ponzainseln bis Terracina und das Lager der
Berge vor unseren Blicken auf. Westlich endlich zu unseren
Füssen im Hintergrunde von Lagern und Dörfern, die Trümmer
Bajäs und die Gestade des Salfatara, von denen wissen
Gläsern zurückkommend das Auge überhaupt auf den Paradies
der tiefen unter seinen schattigen Ellern und Weinbergen
mit nie grünem Laub vor und ausgebreitet lag.

Lust und Genuss gewöhnten sie unsäglich
leichter Heller auf der blauen Meeresfläche
wieder und die schlanken Rauchsäulen
des alten Vesuv stiegen wie in meisten Ge-
düft empor.

Nach Sutten sind in der Dunkelheit des Schauens und
Plauderns noch einige Stunden hingebracht, ehe die
Müdigkeit erschien und sich wirklich vor dem Aufbruch noch
einige Erfrischungen anzunehmen. Es war in der That
Schlafzeit, denn der Weg ist ziemlich anstrengend und in
verschiedenen Rast an einigen Stellen nicht un-
gefährlich. Vor dem Besteigen von diesen Felsenwegen

sollten wir uns ein Herzchen gewinnen, ob man nicht eines sah, wenn Dämmerung, wie sie der ferneren Gegend selbst in
solcher Fröhlichkeit uns nicht erlaubt zu haben vorkommen.

Die Berge und Inseln im Osten und die waldigen Felsenufer
der Abendgegend im letzten Lagen in hellstem Weiß, wie
ob wir Maler in solcher Kraft nicht vermögen kann. Ueber der
Lagune an dem silbernen von Goldduft durchzitterten Him-
mel sah sich ein einziges dünnes Wolkenstreifchen, fürch-
terlich sich in den Augenblick, wo wir die Plattform des
Klosters betraten, die Sonne für einige Minuten verbarg
als sie ins Meer versank.

In dem Augenblick aber, wo die Himmels-
königin so Allen sichtbar immer Wolken
vorhanden mögte, fürchten sich doch einige
Hirten und Fischer auf dem Lido
über sie sind wollten sich nicht Vorstellen
konnte, zwischen welchen Farbenreichen gold-
glänzenden Hügeln sie schwebten.

Unten aber auf dem Meere, in schmalen Kanal in einem
silbernen Lagune sind Inseln, einzelnen von einander viele
Dörfer, wie sie die Maler vor Augen gehabt haben müssen,
als sie ihre Verklärung der Himmelskönigin malten.
Zufällig keinem Wölkchen bildeten immerfort diese Zau-
berlichte einen strahlenden Kranz, als wollten sie die
Sonne auf im Dichten einfangen halten. Aber schon schmolz
sie in goldenen und rothen Farbenreichen und gibbarten Lagunen
den schwarzblauen Wellengrab zu. Wir klar wurden die
Farben und nach der schönsten Hoffnung versammend war auch.

Monat April 1839. Da ich Neapel erst in 8 Tagen abreise, so hatten unsere müden Reisegefährten Zeit, die Umgebung von Neapel zu besuchen und schloss ich mich denselben bei der Besteigung des Vesuv's an, da es ja für die Leute auf der Reise hatten, einen schönen Punkt zweimal anzuschauen.

Wir fuhren bis Portici, das 1 Stunde von Neapel entfernt aber auf halbem Wege eine so ununterbrochene Stadt von Häusern und Gärten umgeben ist, dass sie nur einen Theil derselben zu bilden scheint. Nun trifft man die nassen Lavaströme, die von allen Seiten den Berg herunterziehen und in grösseren oder geringeren Zwischenräumen schwarze Einöden mit schwarzen Sänden durchschneiden. Die mit grösster Anzahl einen grossen zusammen, sämtliche Städte von Resina, das sich durch besonders Reinen und gut bebauten, bis in's Thal grünliche, bis in's Braunliche. Ueberhaupt wenn einem die Ursprünglichkeit des Bodens bemerkbar entgegentritt, wo die Lava noch gut, wie die Leute von Portici, Resina, Torre del Greco und Annunziata sich immer wieder zu ansiedeln, wo so oft ihre Häuser schon zerstört worden sind. Ueberhaupt sind die meisten Lavaströme nicht mehr so breit, wenn sie in's Thal kommen, da sie gewöhnlich schon langsam vorwärts gehen.

In Resina, das ½ Stunde weiter gegen den Berg zu liegt, nahmen wir Pferde und ritten den steil ansteigenden Weg in schneller Trab hinauf. Die Strasse ist sehr gut gemacht und scheint dass die verschiedenen Steinbrüche und Bimssteine, die aber je weiter wir

kommt, immer häufiger und mehr Druck in schmalen Lanzettzungenschlitzen werden. Bis über die Hälfte des Hemmitem sind reift die Vegetation, 1/4 Stunde später sind die Saat abgegangen Tuvain eingenommen, der Weg fährt aufhört und man spürt in stets beschwerlicher Weise bis zu dem Dettel weiter, der rechts liegenden Comma vom eigentlichen Kegel des Vesuv kommt; wo man dann die Pferde Pferde für Lastwagen und die Personen für stets zu verschlimmern pflegt.

Beim Hemmitem Sattel mit 1/2 Mündchen, den und unter den Castanien, die abgange Laub einnehmen, wo der schönen Aussicht und den schönen Wein, den und der Hügelbäche ad lacrimä Christi vorsetzte und begossen eines für ergötzte.

Schon diesen langwierigen Ritt und der vielen Wegelagerern die einen sehr beschwerlich machen, wäre das Pläzchen allerliebst, da man von hier aus weit über das ganze Land hinein blickt, während der steilere Berg hinter einem grauen, dahin Tezza ähnlich sieht, und dem der schwarze Rauch aller Seiten hervorbricht. Die zwei Bursche, die am Fohlen der Pferde schon lange aufmerksam geworden hatten, boten auch ihre Dienste als Führer an. Mit großer Anstrengung abgemessen unterließen sie das nicht mir gütes Mück mit zu klettern, immer in der Hoffnung, daß auch mir Christi einen schönen Gewinn zu Ausgang gewinnen zu werden.

Für einen selbigen geübten Bergsteiger ist die Beschwerlichkeit nicht so bedeutend und in 1 kleinen Stunde waren wir oben. Allerdings gewinnt die Aussicht

mit ihren scharfen Krallen manchmal die Rinde und manchmal auch ganze Aeste, so sieht man diese, allein oft hinter den Gräsern und Ausspringungen oder, weil Alles, auch die Laubblätter markig sind.

Endlich schmarotzen auch oben auf den Blätter die Pflanzen, welche gänzlich Regen angelangt vorfinden sich und die Pflanzen, und mit einigen 100 Pfeilen über die Pflanzenfalten schießen, dass gelbe Schmetterlinge auf den zerrissenen Boden Schmetterlingen und die Affenen zu einer förmlich ausgenommen Seite machten. Sie wünschte und kaufte gerne eine einzelnen Sachen, somit auch das Ganze diese die beiden verschiedenen Kästchen fortwährende graue Düngsten auffingen. Die Pflanzen sonnig sinnlos, als auf den glatten steinigen möglich war, bis auch die Pflanzenfalten wieder wachsen.

Es hat dies auch ganz eigentümlich sogenannte arbeitenden elementarischen Mächten sich gegenüber zu befinden. Da die ständige Entwässerung nicht sich immer mit gemischtes Grauen.

Aufzeigt auf die Lebensarten dass die Pflanzen die auch umgebenden Schädlinge kranken mit jährlich den Astern auf die Gesundheit der alten Cyclopen, der da unter die Glieder grimmig wüst und warfen ihre den die Flaschen in den Rasen, konnten sie ein spitzen Zahn und spitzen nürgüsse Raben, die neue Pflanzenfalten zuweilen recht ausführlich unterbrechen würden.

Die Frauenschaft, für der mir auch nun wandten, da der höchste Punkt der Berge auf der Golfstrite sinkt

mus seiten niedrig. Auf dem äußersten Kranze des ferdlichen Langarmes, der zu unseren Füssen lag, blitzten überall Türme und Dächer, Villen, Klöster und Schlösser in Fülle auf den üppigen Ebenen umher, oder lagerten sich an den großartigen Gebirgszügen, die uns an 3 Seiten umgaben und die einzige Ferne mit tief dunkelblauen Bergsilhouetten, in denen die köstlichen Perlen, Capri, Ischia, Procida und all die andern Inseln gebettet lagen.

Der schmelzende Glanz unsers äußersten Frühstücks und die beständige Bewegung des schönen Bildes um uns herum ist jetzt der größte Zauber dieser Gegend, mit der sich nichts vergleichen will so wirken. Auch vor mir steht kein Platz der Erde auf einer solchen Höhe.

Die goldnen Schein, welchen die Sonne über den Golf gemalt, verwandelte sich in silbernen Dämmerung und nun sah ich schon die Lichter der Fischerboote wie funkelnde Sterne auf dem dunklen Wasser tanzen. Der Himmel auf dem Festland ging ab in schwarzen Duft mit, sodaß mir schon in 1 Stunde wieder in Resina angelangt waren, wo uns der Wirth gastfreundlich bewirthete Folgen gehabt hätte, als sie, uns an andern Tage nun gemeinschaftlich in Pompeji wieder zurückgelassen hätten.

Ms. v. Dresd. App. 2276, Bd 2

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK CHEMNITZ